Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Almanach für das Jahr der christlichen Zeitrechnung

1798

urn:nbn:de:bsz:31-342817

Visual Library

Gym
Z
19. 1798

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gym
Z19.
1798

34

1798

Gym
Z 19.
1798

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gym 2 19, 1798.

Carlsruher

ALMANACH

zum Nutzen und Vergnügen

1798.

Mit Kupfern von Küssner.

IN MACKLOTS HOFBUCHHANDLUNG

Geschenk des Geheimen-Raths Ch. E. Hauber an das Lyceum zu Karlsruhe. 1827.

Gym Z 19, 1798

Almanach

für

das Jahr

der

christlichen Zeitrechnung

1798

welches ein gemeines Jahr

von 365 Tagen ist.

Für Deutschlands Mittelpunkt

berechnet.

Mit Kupfern von Käffner.

Carlsruhe

in Macklots Hofbuchhandlung.

Anweisung

zum Gebrauch und Verständniß der astronomischen Kalender-Angaben.

Der römische Imperator Julius Cäsar ließ 45 Jahre vor Christi Geburt durch den Astronomen Sosigenes das Sonnenjahr ordnen, nachdem die Römer lange Zeit über sich eines verworrenen Mondjahrs und auch eines fehlerhaften Mondsonnenjahrs bedient hatten. Er setzte sein Sonnenjahr auf 365 Tage 6 Stunden: drey Jahre hintereinander waren

gemeine Jahre von 365 Tagen, jedes vierte Jahr sollte ein Schaltjahr von 366 Tagen seyn.

Ein wahres astronomisches Sonnenjahr hat indessen nur 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 45 Sekunden, 30 Terzien. Das julianische Jahr war demnach um eilf Minuten 14 Sek. 30 Terz. größer. Dieser Vorschritt des julianischen Jahrs über das wahre Sonnenjahr hatte seit der Nicänischen Kirchenversammlung, welche im Jahr 325 gehalten wurde, bis 1582 ein Uebermaas von zehn Tagen verursacht, welchen Fehler Pabst Gregor XIII. durch den Astronomen Aloys Lilius verbessern ließ. Den gemachten Fehler des Vorschrittes machte man durch Auswerfung der überschüssigen zehn Tage gut; und die Quelle dieses Fehlers suchte man für die Zukunft durch die Verbesserung der Einschaltung zu verstopfen. Zu diesem Ende hatte man aus dem October 1582 zehn Tage ausgeworfen, und sogleich anstatt des 5ten Octobers den 15ten geschrieben; sodann wurde festgesetzt, daß jedes Hunderstes Jahr, welches im julianischen Kalender allemal ein Schaltjahr seyn würde, dreymal hintereinander ein gemeines, das viertemal aber ein Schaltjahr seyn sollte. Auf diese Art war das Jahr 1700 ein gemeines Jahr, eben so werden auch das Jahr 1800 und 1900 gemeine Jahre, hingegen wird das Jahr 2000 ein Schaltjahr seyn.

Die gregorische Verbesserung nahmen im Jahr 1582 nur die katholischen Staaten in Europa an. Die Protestanten und Russen blieben beym neuverbesserten julianischen Jahre, und zählten bis 1700 zehn Tage, und seit 1700 eilf Tage weniger als die Katholiken. Doch endlich führten in unserm Jahrhundert auch die protestantischen Europäer die Jahresverbesserung nach und nach ein, indem sie die Vorschritte, die nunmehr schon zu eilf Tagen angewachsen waren, durch Wegwerfung dieser überflüssigen eilf Tage gut machten.

Seit dem Jahr 1700 waren also im christlichen Europa dreyerley Kalender: 1.) der gregorianische der Katholiken; 2.) der neuverbesserte der Protestanten, welcher zwar in der Jahresart mit dem gregorischen übereinkommt, aber in der Osterfeier und Festrechnung von ihm abweicht; und 3.) der alte julianische oder der alte Stil, welchem itzt nur noch die Russen allein folgen.

Im Jahr 1777 vereinigte man sich auf dem Reichstag zu Regensburg, daß man sich des gregorischen Kalenders und der darinn üblichen Oster- und Festrechnung unter der Benennung eines allgemeinen Reichskalenders bedienen wolle. Dieser Reichsschluß wurde vom Kaiser bestätigt, und seitdem ist aller Unterschied unter

gregorischem und neuverbessertem Kalender aufgehoben, welche Benennung also auch vernünftigerweise aufhören sollte. Dieser allgemeine Reichskalender ist in den beyden ersten Monatspalten dieses gegenwärtigen Kalenders so enthalten, wie er für Protestanten und Katholiken nöthig ist.

Der alte julianische Kalender ist hauptsächlich noch in der griechischen Kirche, besonders in Rußland üblich. Die griechischen Christen weichen in der Ordnung ihrer Sonntagsbenennung und der Osterrechnung von dem Reichskalender ab. Diese Abweichung ist in der dritten Kalenderspalte, so wie der Kalender in Rußland üblich ist, angegeben.

Die Juden haben ein Mondjahr, welches durch Einschaltungen mit dem Sonnenjahr in Verbindung gesetzt wird. Sie haben drey Arten von gemeinen, und eben so viel Arten von Schaltjahren. Das gemeine gewöhnliche Jahr der Juden hat 354 Tage, das verkürzte gemeine Jahr hat 353 Tage, das gemeine verlängerte Jahr hat 355 Tage. Jedes Schaltjahr hat ausser den 12 Mondmonaten noch einen Schaltmonat, aber auch nicht gleichviel Tage. Ein gewöhnliches Schaltjahr hat 384, ein verkürztes 383, ein verlängertes 385 Tage. Für jeden Jahrgang wird künftig angezeigt werden,

zu welcher Gattung von Jahren das laufende jüdische Jahr gehöre. Die Festtage der Juden, an welchen sie keinen bürgerlichen Geschäften abwarten, sind alle bemerkt. Die angegebene Tekuphen sind ohngefähr das, was im christlichen Kalender die Quatember sind. Dieselbe theilen das julianische Jahr, nach welchem sie geordnet sind, in 4 gleiche Abschnitte, deren jeder von dem andern um 91 Tage 7 Stunden 30 Minuten entfernt ist. Die gemeine Juden halten die Tekuphen für bedeutend, aus welcher Ursache sie auch genau bezeichnet sind.

Die Türken und alle Mahomedaner haben ein bloßes Mondjahr, welches 354 Tage hat. Innerhalb 30 Jahren haben sie neunzehn gemeine Jahre von 354 Tagen, und eilf Schaltjahre von 355 Tagen. Ihr Wochenfest heißt Tsumeh. Ihr Jahresanfang, verglichen mit dem Reichskalender, rückt jährlich um eilf oder zwölf Tage vor, so daß ihr Neujahrsfest bald in den Sommer, bald in den Winter fallen kann. Ihre wenigen Feste sind angezeigt.

Zu Anfang Oktobers 1792 ward von der französischen Nationalversammlung beschlossen, daß die bisher gebräuchliche christliche Zeitrechnung in Frankreich abgeschafft, und eine neue eingeführt werden solle. Diese neue Zeitrechnung der

Franken soll anfangen von der Stiftung der französischen Republick, das ist, vom 22. September 1792; und der Anfang eines jeden Jahrs soll jedesmal eben dieser 22. Herbstmonat oder der Tag seyn, an welchem die Sonne ins Zeichen der Waage tritt, und die Tag- und Nachtgleiche des Herbstes macht. Die Neufranken theilen jedes Jahr in 12 gleiche Monate, jeden zu 30 Tage, nachher folgen noch fünf Tage, um das gewöhnliche Jahr vollzählig zu machen, die zu keinem Monat gehören, und die überzähligen genennt werden. Sie sind allezeit am Schluß des Jahres, und werden zu Nations-Festen bestimmt. Jedes vierte Jahr ist ein Schaltjahr, und der letzte Tag eines solchen Jahrs, oder der sechste überzählige ist der Schalttag, welcher unter dem Namen Revolutionstag gefeiert werden soll.

Die Namen ihrer Monate sind:

1. VENDEMIAIRE — Herbstmonat.
2. BRUMAIRE — Nebelmonat.
3. FRIMAIRE — Frostmonat.
4. NIVOSE — Schneemonat.
5. PLUVIOSE — Regenmonat.
6. VENTOSE — Windmonat.
7. GERMINAL — Keimmonat.
8. FLOREAL — Blüthenmonat

9. PRAIRIAL	— Wiesenmonat.
10. MESSIDOR	— Erndtemonat.
11. THERMIDOR	— Hitzemonat.
12. FRUCTIDOR	— Obstmonat.

Diese Namen haben sie von der Witterung und Produkten der Jahreszeiten erhalten. Jeder Monat wird in drey Abtheilungen von 10 Tagen eingetheilt; jede dieser Abtheilung heißt eine Decade, jeder 10te Tag, Decadi genennt, soll als Ruhetag gefeiert, folglich die Woche von 7 Tagen aufgehoben werden. Jeder der 10 Tage hat seine eigne Benennung.

Auf der vierten Kalender-Seite jedes Monats kommen die Mondsveränderungen vor, welche auf den Mittelpunkt von Deutschland berechnet sind. Eben daselbst findet sich auch der Eintritt der Sonne in die verschiedene Zeichen, mit denen davon abhängenden Anfängen der vier Jahreszeiten.

Die Sonne geht, so wie auf der ganzen Erdkugel, also auch in Deutschland nicht überall zu gleicher Zeit auf. Städte, welche gegen Morgen liegen, sehen dieselbe früher, als andere, welche gegen jene eine westliche Lage haben. So ist auch der Tag in Deutschland nicht überall gleich lang. Im Sommerhalbjahr haben Städte, welche im Verhältniß ge-

gen andre Städte, mehr gegen Norden liegen, länger Sonnenschein, als südliche. Umgekehrt sind im Winter die Tage in jenen Städten, welche gegen die übrigen eine südliche Lage haben, länger als im tiefen Norden. Aus dieser Ursache hat man in diesem Kalender den Auf- und Untergang der Sonne auf den Mittelpunkt von Deutschland berechnet, damit derselbe überall desto bequemer gebraucht werden möge.

Die Sonne rückt, von der Erde aus gesehen, im Thierkreise täglich etwa um einen Grad weiter. Im Winter scheint sie sich schneller, als im Sommer, durch die himmlischen Zeichen zu bewegen, weil die Erde im Winterhalbjahr näher bey der Sonne ist, und sich hurtiger um dieselbe schwingt. Für jeden Tag des Jahrs ist der Ort der Sonne angezeigt. Der Umkreis des Himmels ist nämlich in zwölf Felder abgetheilt, deren jedes, von irgend einem angenommenen Bilde, eine eigne Benennung erhalten hat. Jedes dieser Felder hat 30 Grade, das heißt, jedes himmlische Zeichen hat 30 gleichgroße Absätze, und man kann demnach täglich sehen, um wie weit die Sonne gegen ein neues Zeichen vorgerückt ist.

Der Himmel wird ferner in die nördliche und südliche Halbkugel getheilt.

Man denkt sich zwischen beyden Hälften eine Linie, welche der Aequator, der Gleicher, oder auch die Mittellinie heißt. Mit dem Anfang des Frühlings rückt die Sonne aus der südlichen Hälfte in die nördliche herüber. Bey dem Anfang des Sommers, wo sie von dem Gleicher am weitesten gegen Norden absteht, scheint sie eine Weile stille zu stehen, und sich wieder gegen diesen zurückzuwenden. Bey dem Anfang des Herbstes geht sie aus der nördlichen Hälfte wieder in die südliche Hälfte hinüber. Mit Winters-anfang steht sie von dem Gleicher am weitesten gegen Süden ab, wendet sich wieder gegen den Aequator, den sie mit Frühlingsanfang erreicht. Niemals entfernt sie sich von der Mittellinie des Himmels weiter als etwa 23 und einen halben Grad. Je größer ihre nördliche Abweichung ist, desto länger sind bey uns die Tage; je größer ihre südliche Abweichung wird, desto kürzere Tage haben wir.

Die Sonne geht innerhalb einem Jahr durch die zwölf Zeichen des Thierkreises: der Mond hingegen kommt innerhalb 27 Tagen durch dieselbe. Unter dem Ort des Mondes versteht man demnach seinen täglichen Stand im Thierkreise; und man findet in dieser Spalte angezeigt, in welchem Grad dieses oder jenes Zeichens sich der Mond mit dem Anfang

des bürgerlichen Tags Morgens früh um 12 Uhr befinde.

Es würde zu viel Raum erfordern, wenn man den Stand der Planeten für alle Tage des Jahrs angeben wollte. Man hat also blos den 1ten, 13ten und 25ten Tag jeden Monats hierzu gewählt. Für jeden dieser Tage ist der Ort bemerkt, wo sich jeder Planet um Mitternacht, oder zu Anfang des bürgerlichen Tags befindet.

Unter Meridian versteht man jene Linie des Himmels, welche, von Norden gegen Süden gezogen, den Aequator durchschneidet. Wenn die Sonne täglich zwischen dem Ort des Aufgangs und des Niedergangs in der Mitte steht, so befindet sie sich in dieser Linie. Kommt der Mond in ebendieselbe: so sagt man, er gehe durch den Meridian. Vermittelst dieser Angabe kann man an den bemerkten Tagen finden, um welche Zeit der Mond in eben dieser Linie steht, worinn die Sonne des Mittags gestanden ist. Kommt der Mond des Tags in den Meridian, so ist es natürlich, daß er des Nachts nicht so lange scheinen kann, als wenn er etwa um Mitternacht, wie zur Zeit des Vollmonds, in dieselbe kommt. Wenn der Mond neu ist: so kommt er

mit der Sonne fast zu gleicher Zeit in den Meridian.

Wem diese Erläuterungen nicht genügsam sind, der wende sich an den Verleger dieses Kalenders, welcher darauf Bedacht nehmen wird, daß der Verfasser dieses Aufsatzes, welcher die Bearbeitung des astronomischen Theils desselben übernommen, alle Zweifel lösen möge, welche dem Leser allenfalls noch aufstoßen könnten.

Zeitrechnung für das Jahr 1798.

	Jahre.
Von Erschaffung der Welt, nach der meistens angenommenen Rechnung des Calvisius	5747.
Nach der Rechnung der neuen Griechen und auch ehemals der Russen	7306.
Nach der Rechnung der Juden vom 21. Sept. 1797 anzufangen .	5558.
Seit der Flucht Muhameds vom 26. Juny 1797 anzufangen . . .	1212.
Seit der Einführung des julianischen Kalenders	1843.
Seit der Einführung des neuen gregorischen Kalenders	216.
Seit der Einführung des verbesserten Kalenders	98.
Seit der Einführung eines allgemeinen Reichskalenders für Protestanten und Catholiken . . .	21.
Nach der Zeitrechnung der Franzosen vom 22. Sept. 1797. anzufangen	6.

Festrechnung.

Nach dem allgemeinen Reichs-Kalender.		Nach dem alten oder russischen Kalender.
13	Die goldne Zahl	13
XII	Die Epakten	XXIII

15	Der Sonnenzirkel	15
1	Der Römer Zinszahl	1
G	Der Sonntagsbuchstab	C

Das Jahr 5558 der Juden hat zum Sonnenzirkel 14, zum Mondzirkel aber 10. Dasselbe ist ein gemeines verlängertes Jahr von 12 Monaten und 355 Tagen. Das türkische Jahr 1212 hat zum Mondzirkel 12. Zwischen Weihnacht und Fasten 7 Wochen 4 Tage. Die Griechen haben viererley Fasten: 1.) Die Butterwoche, vom 2ten Sonntag nach Triodium bis Ostern. 2.) Die Fasten vor Petri und Pauli vom 1sten Sonntag nach Pfingsten bis den 29. Juny. 3.) Die Fasten der Mutter GOttes vom 1. August bis Mariens Himmelfahrt. 4.) Die Fasten vor Weihnacht vom 15 Nov. bis zum Christfest.

Bewegliche Feste.

Septuagesimä	den	4. Februar.
Aschermittwoch	den	21. Februar.
Osterfest	den	8. April
Himmelfahrtstag	den	17. May
Pfingstfest	den	27. May
Dreyeinigkeitsfest	den	3. Juny
Fronleichnamstag	den	7. Juny
Erster Advent	den	2. December

Quatember.

1.) Den 28. Februar.
2.) Den 30. May.
3.) Den 19. September.
4.) Den 19. December.

Die Bitt- und Fasttage der Catholiken sind mit † bezeichnet.

Die vier Jahreszeiten.

I. Die Sonne kommt zum Frühlingspunkt den 20. Merz um 9 Uhr 7 Min. Vormittags: Frühlings-Tag- und Nachtgleiche.

II. Zum Sommerpunkt den 21. Juny um 7 Uhr 22 Min. Morgens: Sommer-Sonnenwende, längster Tag, kürzeste Nacht.

III. Zum Herbstpunkt den 22. September um 8 Uhr 43 Minuten: Herbst-Tag- und Nachtgleiche.

IIII. Zum Winterpunkt den 21. December um 1 Uhr 22 Min. Nachmittags: Winter-Sonnenstillstand, kürzester Tag, längste Nacht.

Die

Die zwölf Zeichen des Thierkreises.

Nördliche.		Südliche.	
♈	Widder	♎	Waage
♉	Stier	♏	Skorpion
♊	Zwillinge	♐	Schütz
♋	Krebs	♑	Steinbock
♌	Löwe	♒	Wassermann
♍	Jungfrau	♓	Fische

Sonn- und Mondsfinsterniße.

In dem gegenwärtigen Jahr begeben sich zwar vier Finsterniße, nämlich zwey an der Sonne und zwey an dem Mond: wir werden aber in unsern Gegenden Europens nur die eine Mondfinsterniß zum Theil zu Gesicht bekommen.

Die erste ist eine Sonnenfinsterniß den 15. des Abends, welche im mittägigen Ocean zwischen Neuseeland und Südamerika, und im südlichen Amerika zu Gesicht kommen, und in einigen dortigen Gegenden zentral und ringförmig erscheinen wird. Der Anfang geschieht um 6 Uhr 29 Min. Abends, das Ende um 11 Uhr 21½ Min. Nachts.

Die zweyte ist eine in Deutschland nur zum Theil sichtbare totale Mondfin-

sternis den 29. May des Abends, welche in ganz Asien und allen Inseln dieses Welttheils in ihrer völligen Dauer zu Gesicht kommt: im östlichen Europa aber und in Afrika geht der Mond inzwischen auf. Im westlichem Europa und in ganz Amerika ist der Mond indessen unter dem Horizont. Der Anfang der Finsterniß ist um 5 Uhr 7 Minuten, das Mittel um 6 Uhr 50 Min. das Ende um 8 Uhr 32 Min. Abends. Die totale Verfinsterung des Monds währt von 6 Uhr 26 M. bis 7 Uhr 14 Min. Da der Mond in Deutschlands Mitte allererst um 8 Uhr 11 Min. aufgeht, so erkennt man leicht, daß daselbst und in den weiter gegen Abend liegenden Ländern nur noch das Ende der Finsterniß sichtbar seyn werde.

Die dritte ist eine bey uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 8. Nov. des Morgens, welche im nordöstlichen Theil von Asien, und im nördlichen Theil des stillen Meers zu Gesicht kommt, und in einigen dortigen Gegenden total erscheinen wird. Der Anfang geschieht Morgens früh um 12 Uhr 22 Min., das Ende erfolgt um 4 Uhr 59 Min. Morgens. Die totale Verfinsterung dauert von 1 Uhr 40 Min. bis 3 Uhr 41 Min.

Die vierte ist eine unsichtbare Mondfinsterniß den 28. November des Nachmittags, welche in der östlichen Hälfte

von Asien, dem äussersten nördlichen und östlichen Theil von Europa und im westlichen Theil von Nordamerika in ihrer ganzen Dauer sich zeigen wird; hingegen in dem übrigen Theil von Asien, den östlichen Gegenden von Europa und Nordamerika nur zum Theil sichtbar ist. Der Anfang ist um 11 Uhr 52 Min. das Ende um 2 Uhr 44 Min.

Calender der Juden.

Das 5558ste Jahr der Welt.

Die mit * bemerkten Tage werden strenge gefeyert.

1798	Neumonde und Feste.		
Jan. 18	1 Schebat	Aug. 13	1 Elul
Feb. 1	15—Freudēt.	Sep. 11	1 Tisri, Neu-
17	1 Adar		J. 5559*
Merz 1	13—Fasten Esther	12	2—2tes N. jahrsf. *
2	14—Kl. Pur.	13	3—Fast. Gedalja.
	15—Susann Purim,	21	10—Versöhnungsf.,
3	oder Hamausf. *		oder lange N. *
18	1 Nisan	25	15—1tes Laubhüttenfest *
Apr. 1	15—Osterf. *	26	16—zweites*
2	16—2tes F. *	Oct. 1	21—Palmenf
7	21—7tes *	2	22—Versamlungsfest od. Laubhütt.
8	22—Osterfest Ende *		Ende *
17	1 Jjar	3	23—Gesetzfreude *
Mai 2	18—Schülerf.	11	1 Marchesv.
16	1 Sivan	Nov. 9	1 Eisleu
21	6—Pfingst.*	Dec 3	25—Kirchw.
22	7—2tes F. *	9	1 Tebeth
un. 15	1 Tamuz	18	10 Fasten, Belagerung
July 1	17—Fasten, Tempelzerstör.		Jerusal.
14	1 Ab		
22	9—Fasten, Zerstör. Jerusal.		
28	5—Freudēt.		

Tekuphoth Haschschannah,
oder
die vier jüdischen Jahrzeitenpunkte.

NB. Auf diese wird von einem großen Theil der Juden sehr viel gehalten.)

1.) Tekupha Tisri — 15 Tage 15 Stunden in Tisri, oder den 5. October 1797 Vormittags 9 Uhr; Tag und Nachtgleiche des Herbstes.

2.) Tekupha Thebet — 16 Tage 22 Stunden 540 Helakim in Thebet, oder den 4. Jänner 1798 Abends 4 Uhr 38 Minuten; Wintersonnenstillstand.

3.) Tekupha Nisan — 20 Tage 6 Stunden in Nisan, oder den 6. April Morgens früh 12 Uhr; Tag und Nachtgleiche des Frühlings.

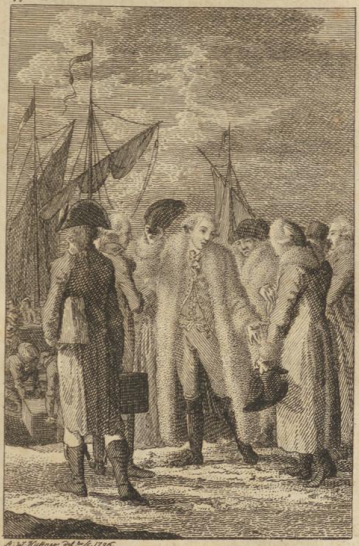
4.) Tekupha Tammuz — 22 Tage 13 Stunden, 540 Helakim in Tammuz, oder den 6. July Morgens 7 Uhr 30 Min. Sommersonnenstillstand.

Calender der Türken.
Das 1212te Jahr der Hegira.

1798		Neumonde.			
Jan.	19	1 Schaban	Jun.	15	1 Moharrem 1213
Febr.	17	1 Ramasan			
Merz	19	1 Schauwal	July	15	1 Saffar
		Ulu-Beiram	Aug.	13	1 Rabea I.
			Sep.	12	1 Rabea II.
Apr.	17	1 Dsulkade	Oct.	11	1 Dsjomadal
Mai	17	1 Sulhadsje	Nov.	10	1 Dsjom. II.
			Dec.	9	1 Radsjeb.

Januar
hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Dec. 1797.	
M	1	Neu Jahr	Neu Jahr	21	Juliane
D	2	Abel Seth	Macarius	22	Anastasie
F	3	Enoch	Genofev.	23	10Märt.i.E
S	4	Isabella	Titus B.	24	Eugenie
S	5	Simon	Telesphor.	25	Christfest
M	6	Heil. 3 K.	Erscheinung Chr.	26	Vers. Mar.
D	7	1. Epiph.	1. Epiph.	27	D.31Steph
M	8	Erhard	Erh. Sev.	28	20000. M.
D	9	Martial	Martial	29	14000 U. C.
F	10	Paul. Eins.	Paul. Eins.	30	Anisie
S	11	Hyginius	Aga. P. P.	31	Melanie
S	12	Reinhold	Ernst Tat.	1	Neuj. 1798.
M	13	Hilar.	Leontius	2	Silvester
D	14	2. Epiph.	2. Epiph.	3	C.32.Mal.
M	15	Maurus	Maur. A.	4	St. 10. A.
D	16	Marzel.	Marzel.	5	Theophil.
F	17	Antonius	Anton E.	6	Ersch. Chr.
S	18	Priska	Priska	7	Johann T.
S	19	Sara	Sulpit.	8	Georg
M	20	Fab. Seb.	Fab. Seb.	9	Polyeukt.
D	21	3. Epiph.	3. Epiph.	10	C.33.Greg.
M	22	Vincenz.	Vinc. An.	11	Theodos.
D	23	Emerent.	M. Verm.	12	Tatianus
F	24	Timoth.	Timoth.	13	Hermil.
S	25	Pauli Bek.	Pauli Bek.	14	Val.v.B.S
S	26	Polycarp.	Polycarp.	15	Paul
M	27	Joh. Chr.	Joh. Chrys.	16	Petr. Kett.
D	28	4. Epiph.	Karolus	17	C. Triod.
M	29	Valerius	Franz S.	18	Ath. Cyr.
D	30	Adelgund	Adelgund	19	Makarius
M	31	Virgil.	Peter N.	20	Euphemie



A. W. Hoffmann del. & sc. 1795.

Flucht des Erbstatthalters aus Holland.

Jahr der chris
Zeitrechnun
1798

Januar

1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerst
5	Freytag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerst
12	Freytag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerst
19	Freytag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerst
26	Freytag
27	Samstag
28	Sonntag
29	Montag
30	Dienstag
31	Mittwoch

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
Januarius.		4. NIVOSE.	
1	Montag	12	Duodedi
2	Dienstag	13	Tridi
3	Mittwoch	14	Quartidi
4	Donnerstag	15	Quintidi
5	Freytag	16	Sextidi
6	Samstag	17	Septidi
7	Sonntag	18	Octodi
8	Montag	19	Nonodi
9	Dienstag	20	DECADI
10	Mittwoch	21	Primidi
11	Donnerstag	22	Duodedi
12	Freytag	23	Tridi
13	Samstag	24	Quartidi
14	Sonntag	25	Quintidi
15	Montag	26	Sextidi
16	Dienstag	27	Septidi
17	Mittwoch	28	Octodi
18	Donnerstag	29	Nonodi
19	Freytag	30	DECADI
20	Samstag	1	PLUVIOSE.
21	Sonntag	2	Duodedi
22	Montag	6	Tridi
23	Dienstag	3	Quartidi
24	Mittwoch	5	Quintidi
25	Donnerstag	4	Sextidi
26	Freytag	7	Septidi
27	Samstag	8	Octodi
28	Sonntag	9	Nonodi
29	Montag	10	DECADI
30	Dienstag	11	Primidi
31	Mittwoch	12	Duodedi

Eismond. Der Tag nimmt zu von 7 St. 54 M. bis 9 St. 6 M.

Mt T.	☽ M.	☉ A. u. M	☉ U. u. M	Ort d. ☉ Gr. Z. M.	Ort des ☽ Z. Gr. M.
1	15	8 3	3 57	11 ♑ 24	♋ 1 5
2	16	8 2	3 58	12 25	16 41
3	17	8 1	3 59	13 26	♌ 1 38
4	18	8 0	4 0	14 27	16 39
5	19	7 59	4 1	15 28	♍ 1 34
6	20	7 58	4 2	16 29	16 15
7	21	7 58	4 2	17 30	♎ 0 37
8	22	7 57	4 3	18 32	14 38
9	23	7 56	4 4	19 33	28 16
10	24	7 56	4 4	20 34	♏ 11 31
11	25	7 55	4 5	21 35	24 34
12	26	7 54	4 6	22 36	♐ 7 17
13	27	7 53	4 7	23 37	19 48
14	28	7 51	4 9	24 38	♑ 2 8
15	29	7 50	4 10	25 39	14 19
16	30	7 49	4 11	26 41	26 24
17	1	7 48	4 12	27 42	♒ 8 23
18	2	7 47	4 13	28 43	20 18
19	3	7 45	4 15	29 44	♓ 2 9
20	4	7 44	4 16	0 ♒ 45	14 1
21	5	7 43	4 17	1 46	25 54
22	6	7 42	4 18	2 47	♈ 7 52
23	7	7 41	4 19	3 48	19 59
24	8	7 39	4 21	4 49	♉ 2 19
25	9	7 38	4 22	5 50	14 58
26	10	7 37	4 23	6 51	27 59
27	11	7 35	4 25	7 52	♊ 11 27
28	12	7 33	4 27	8 53	25 23
29	13	7 31	4 29	9 54	♋ 9 49
30	14	7 29	4 31	10 55	24 41
31	15	7 27	4 33	11 56	♌ 9 51

Janner. Die ☽ geht aus dem ♉ in den ♊

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M
1	8 ♑	22	11 ♍	14	20 ♏	43	29 ♐	5	27 ♑	35
13	7	54	12	34	28	29	10 ♓	55	12 ♐	42
25	6	33	14	16	6 ♐	18	21	14	9	23

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr.	Min.
1	11 Abend	16	18	1 Abend	12
4	1 Morg.	21	20	2	39
7	4	12	23	4	41
9	5	50	25	6	7
12	8	11	28	8	46
15	10	43	31	11	54

Mondsveränderungen.

☽ Vollmond den 2. um 5 Uhr 15 Min. Abends.

☾ Letztes Viertel den 9. um 8 Uhr 7 Min. Morgens.

☽ Neumond den 17. um 1 Uhr 31 Min. Früh.

☽ Erstes Viertel den 25. um 6 Uhr 5 Min. Morgens.

Erdnähe des ☽ den 5.
Erdferne des ☽ den 19.

Die ☉ tritt in das Zeichen des ♒ den 19ten um 6 Uhr 1 Min. Abends.

Sichtbarkeit der Planeten.

Venus glänzt in d. Abendstunden in Westen.
Mars geht nach Mitternacht auf.
Jupiter scheint des Nachts in Westen.
Saturn ist schon vor Mitternacht sichtbar.

Februar

hat 28 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Jenner.
D	1	Ignat.	Ignatius	21 Maximus
F	2	Mariä R.	Mariä L.	22 Timotheus
S	3	Blasius	Blasius	23 Clemens
S	4	Septuag.	Septuag.	24 C. Xenie Ab.
M	5	Agatha	Agatha	25 Gregor T.
D	6	Dorothea	Dorothea	26 Xenophon
M	7	Richard.	Richard.	27 Chrysost.
D	8	Salomo	Salomo	28 Euphros. S.
F	9	Apolon.	Apolon	29 Ignatius
S	10	Scholast.	Scholast	30 Hypolitus
S	11	Sexages.	Serag.	31 C. Cyr. Joh.
M	12	Eulalia	Eulalia	1 Hornung
D	13	Castor	Jordan.	2 Mar. Rein.
M	14	Valentin	Valentin	3 Simon
D	15	Faustin	Faustin.	4 Isidorus
F	16	Juliana	Juliana	5 A. Agaph.
S	17	Constantin	Constantin	6 Agathe
S	18	Estomihi	Estomihi	7 C. 1. Parth.
M	19	Susanna	Gabin	8 Theodor
D	20	Fastnacht	Fastnacht	9 Nicephor.
M	21	Ascherm.	Ascherm.	10 Caralamp.
D	22	Petri St.	Petri St.	11 Blasius
F	23	Reinhard	Willigisi	12 Mel. Alex.
S	24	Matthias	Matt. Ap.	13 Martin.
S	25	1. Invok.	1. Invok.	14 C. 2. Auxent.
M	26	Nestor.	Dionys.	15 Onesimus
D	27	Leander	Alexander	16 Pamphil.
M	28	Quatemb.	Quatem. †	17 Theodor.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
Februarius.		5. PLUVIOSE.	
1	Donnerstag	13	Tridi
2	Freytag	14	Quartidi
3	Samstag	15	Quintidi
4	Sonntag	16	Sextidi
5	Montag	17	Septidi
6	Dienstag	18	Octodi
7	Mittwoch	19	Nonodi
8	Donnerstag	20	DECADI
9	Freytag	21	Primidi
10	Samstag	22	Duodedi
11	Sonntag	23	Tridi
12	Montag	24	Quartidi
13	Dienstag	25	Quintidi
14	Mittwoch	26	Sextidi
15	Donnerstag	27	Septidi
16	Freytag	28	Octodi
17	Samstag	29	Nonodi
18	Sonntag	30	DECADI
19	Montag	1	VENTOSE.
20	Dienstag	2	Duodedi
21	Mittwoch	3	Tridi
22	Donnerstag	4	Quartidi
23	Freytag	5	Quintidi
24	Samstag	6	Sextidi
25	Sonntag	7	Septidi
26	Montag	8	Octodi
27	Dienstag	9	Nonodi
28	Mittwoch	10	DECADI

Thaumond. Der Tag nimmt zu von 9 St. 8 M. bis 10 St. 44 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U.	M	☉ U. U.	M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	16	7	26	4	34	12	♒	56	♌	25	11
2	17	7	25	4	35	13		57	♍	10	27
3	18	7	23	4	37	14		58		25	30
4	19	7	21	4	39	15		59	♎	10	11
5	20	7	20	4	40	16		59		24	24
6	21	7	18	4	42	18		0	♏	8	9
7	22	7	16	4	44	19		1		21	27
8	23	7	15	4	45	20		2	♐	4	22
9	24	7	14	4	46	21		2		16	57
10	25	7	12	4	48	22		3		29	17
11	26	7	10	4	50	23		4	♑	11	25
12	27	7	8	4	52	24		4		23	26
13	28	7	6	4	54	25		5	♒	5	22
14	29	7	5	4	55	26		5		17	15
15	30	7	3	4	57	27		6		29	7
16	1	7	1	4	59	28		6	♓	10	59
17	2	6	59	5	1	29		7		22	52
18	3	6	57	5	3	0	♓	7	♈	4	49
19	4	6	55	5	5	1		8		16	59
20	5	6	53	5	7	2		8		29	0
21	6	6	51	5	9	3		9	♉	11	20
22	7	6	49	5	11	4		9		23	56
23	8	6	47	5	13	5		9	♊	6	51
24	9	6	45	5	15	6		10		20	9
25	10	6	44	5	16	7		10	♋	3	54
26	11	6	42	5	18	8		10		18	8
27	12	6	40	5	20	9		10	♌	2	49
28	13	6	38	5	22	10		10		17	53

Hornung. Die ☉ geht aus dem ♒ in dem ♓

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Sat. Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	6 ♑	3	15 ♈	24	10 ♐	53	26 ♓	17	1 ♒	24
13	5	33	17	34	18	43	2 ♈	26	0	20
25	5	14	19	59	26	29	3	54	11	17

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr.	Min.
1	Morg.		18	1 Abend	57
4	2	45	20	3	19
7	5	13	23	5	38
9	6	52	25	7	30
12	9	26	28	10	34
15	11	51			

Mondsveränderungen.

☉ Vollmond den 1. um 4 Uhr 9 Min. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 7. um 7 Uhr 53 M. Abends.

☽ Neumond den 15. um 8 Uhr 26 Min. Abends.

☽ Erstes Viertel den 23. um 9 Uhr 26 M. Abends.

Erdnähe des ☽ den 16.

Erdferne des ☽ den 2.

Die ☉ tritt in das Zeichen des ♓ den 18ten um 8 Uhr 49 Min. Morgens.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.

Venus glänzt als Abendstern in Westen.

Mars geht nach Mitternacht auf.

Jupiter steht des Nachts in Westen.

Saturn komt vor Mittern. in d Meridian.

März
hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Hornung.
D	1	Albinus	Albinus	18 Leon P.
F	2	Simplic.	Simplic. †	19 Archippus
S	3	Adrian	Casimir †	20 Leon v. C.
S	4	2. Reminis.	2. Reminis.	21 C. 3. Timot.
M	5	Friedrich	Friedrich	22 Eugenie
D	6	Friedolin.	Toleta J.	23 Polikarpes
M	7	Felicitas	Thom. v. A.	24 Verkl. Chr.
D	8	Philemon	Joh. d. D.	25 Tarasius
F	9	Franz.	Franciscc.	26 Porphyr.
S	10	Alexand.	40 Märt.	27 Prokopius
S	11	3. Okuli	3. Okuli	28 C. 4. Basil.
M	12	Gregor.	Gregor.	1 März Eud.
D	13	Ernestus	Ernestus	2 Theodosius
M	14	Zacharias	Mathild	3 Eutropius
D	15	Christoph	Longinus	4 Gernasius
F	16	Henr.	Heribert	5 Coron. M.
S	17	Gertraud	Gertraud	6 42 M. in A.
S	18	4. Lätare	4. Lätare	7 C. 5. B. d. G.
M	19	Joseph	Joseph	8 Theophil.
D	20	Hubertus	Joachim	9 40 Märt.
M	21	Benedict	Benedict	10 Quadrat
D	22	Casimir	Octavian	11 Sophron
F	23	Eberhard	Victorian	12 Theop. Ay.
S	24	Gabriel	Gabriel	13 Nicephor.
S	25	5. M. Verk.	Jud. M. V.	14 C. 6. Bened.
M	26	Emanuel	Emanuel	15 Agapetus
D	27	Rupertus	Rupert	16 Sabin. M.
M	28	Malchus	Malchus	17 Alexis
D	29	Eustach	Eustach	18 Cyrillus
F	30	Quirinus	Quirinus	19 Chrys. Dar.
S	31	Detlaus	Balbina	20 M. v. Sab.

2.

Ankunft des türkischen Gesandten in London.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6	
Martius.		6. VENTOSE.	
1	Donnerstag	11	Primidi
2	Freytag	12	Duodedi
3	Samstag	13	Tridi
4	Sonntag	14	Quartidi
5	Montag	15	Quintidi
6	Dienstag	16	Sextidi
7	Mittwoch	17	Septidi
8	Donnerstag	18	Octodi
9	Freytag	19	Nonodi
10	Samstag	20	DECADI
11	Sonntag	21	Primidi
12	Montag	22	Duodedi
13	Dienstag	23	Tridi
14	Mittwoch	24	Quartidi
15	Donnerstag	25	Quintidi
16	Freytag	26	Sextidi
17	Samstag	27	Septidi
18	Sonntag	28	Octodi
19	Montag	29	Nonodi
20	Dienstag	30	DECADI
21	Mittwoch	1	GERMINAL.
22	Donnerstag	2	Duodedi
23	Freytag	3	Tridi
24	Samstag	4	Quartidi
25	Sonntag	5	Quintidi
26	Montag	6	Sextidi
27	Dienstag	7	Septidi
28	Mittwoch	8	Octodi
29	Donnerstag	9	Nonodi
30	Freytag	10	DECADI
31	Samstag	11	Primidi

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lenzmond. Der Tag nimmt zu von 10 St. 46 M. bis 12 St. 42 M.

Mrt. T.	☽ M.	☉ A. U. M	☉ U. U. M	Ort d. ☉ Gr. Z. M.	Ort des ☽ Z. Gr. M.
1	14	6 37	5 23	11 ♓ 10	♍ 3 11
2	15	6 35	5 25	12 10	18 32
3	16	6 33	5 27	13 10	♎ 3 44
4	17	6 31	5 29	14 10	18 38
5	18	6 30	5 30	15 10	♏ 3 3
6	19	6 28	5 32	16 10	16 59
7	20	6 26	5 34	17 10	♐ 0 25
8	21	6 25	5 35	18 10	13 25
9	22	6 23	5 37	19 10	26 1
10	23	6 21	5 39	20 10	♑ 18 19
11	24	6 19	5 41	21 10	20 24
12	25	6 16	5 44	22 9	♒ 2 21
13	26	6 14	5 46	23 9	14 13
14	27	6 12	5 48	24 9	26 3
15	28	6 11	5 49	25 9	♓ 7 55
16	29	6 9	5 51	26 8	19 49
17	30	6 7	5 53	27 8	♈ 1 48
18	1	6 5	5 55	28 8	13 52
19	2	6 3	5 57	29 7	♉ 26 3
20	3	6 0	6 0	0 ♈ 7	8 22
21	4	5 59	6 1	1 6	20 51
22	5	5 57	6 3	2 5	♊ 3 33
23	6	5 54	6 6	3 5	16 31
24	7	5 52	6 8	4 4	29 47
25	8	5 51	6 9	5 3	♋ 13 25
26	9	5 49	6 11	6 2	27 27
27	10	5 47	6 13	7 2	♌ 11 51
28	11	5 45	6 15	8 1	26 36
29	12	5 43	6 17	9 0	♍ 11 35
30	13	5 41	6 19	9 59	26 41
31	14	5 30	6 21	10 58	♎ 11 44

Mrz

März. Die ☉ geht aus den ♓ in den ♈

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	5	♑ 11	20	♈ 49	29	♐ 6	3	♈ 5	16	♒ 15
13	5	13	23	27	6	♑ 49	27	♓ 18	3	♓ 30
25	5	31	26	12	14	42	20	24	23	54

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr.	Min.
1	11 Abend	33	18	0 Abend	43
4	1 Morg.	24	20	2	6
7	3	57	23	4	31
9	5	41	25	6	26
12	8	17	28	9	26
15	10	38	31	11	59

Mondsveränderungen.

☉ Vollmond den 2. um 1 Uhr 57 Min. Nachmitt.

☾ Letztes Viertel den 9. um 10 Uhr 31 M. Vorm.

☉ Neum. d. 17. um 2 U. 39 M. Nachm.

☽ E. V. d. 25. um 8 U. 58 M. Vorm.

☉ Vollm. d. 31. um 11 U. 21 M. Abends

Erdnähe des ☽ den 1.
Erdferne des ☽ den 15.
Erdnähe des ☽ den 29.

Die ☉ tritt in das Z. d. ♈ d. 20. u. 9 U. 7 M. V.

Frühlings Anfang: Tag- u. Nachtgleiche.

Erscheinung der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.
Venus wird um die Mitte des Monats uns.
Mars geht in den nachmitternächtl. St. auf.
Jupiter ist des Abends in Westen sichtbar.
Saturn steht Abends in Westen.

April
hat 30 Tage und der Mondenmonat 29.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer März.	
S	1	Palmsonn.	Palmsonn.	21	C.7. Jak. Er.
M	2	Theodosia	Franz. v. P.	22	Basilius
D	3	Darius	Reinhard	23	Nikon
M	4	Ambrosius	Isidor.	24	Zacharias
D	5	Gründon.	Gründon.	25	Mar. Verk.
F	6	Charfreyt	Charf.	26	Vers. Gabr.
S	7	Egesippus	Ruffinus	27	Matrona
S	8	Osterfest	Osterfest	28	C. Osterfest
M	9	Osterm.	Osterm.	29	Ostermont.
D	10	Daniel	Ezechiel	30	Johann
M	11	Julius	Leo, Pabst	31	Hypat. A.
D	12	Eustorg.	Julius	1	April
F	13	Patricius	Crescent.	2	Titus
S	14	Tiburtius	Tiburtius	3	Nicetas
S	15	1. Quasim.	1. Quasim.	4	C.2. Joseph
M	16	Aaron	Paternus	5	Theodul.
D	17	Rudolph	Rudolph	6	Eutyches
M	18	Valerian	Eduard	7	Georg
D	19	Hermog.	Werner	8	Herodian.
F	20	Sulpit.	Paphunt.	9	Eupsichus
S	21	Apolar.	Anselm.	10	Terentius
S	22	2. Miseric.	2. Miseric.	11	C. 3. Antip.
M	23	Georgius	Georgius	12	Basilius
D	24	Albert.	Adelbert.	13	Artemon
M	25	Cletus	Marc. Ev.	14	Martin
D	26	Markus	Clet. u. M.	15	Aristarch
F	27	Anastas.	Polycarp.	16	Agapus
S	28	Vitalis	Vitalis	17	Simeon
S	29	3. Jubilate	3. Jubilate	18	C.4. Johann
M	30	Eutrop.	Cath. v. S.	19	Hermogen

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
Aprillis.		7. GERMINAL.	
1	Sonntag	12	Duodedi
2	Montag	13	Tridi
3	Dienstag	14	Quartidi
4	Mittwoch	15	Quintidi
5	Donnerstag	16	Sextidi
6	Freytag	17	Septidi
7	Samstag	18	Octodi
8	Sonntag	19	Nonodi
9	Montag	30	DECADI
10	Dienstag	21	Primidi
11	Mittwoch	22	Duodedi
12	Donnerstag	23	Tridi
13	Freytag	24	Quartidi
14	Samstag	25	Quintidi
15	Sonntag	26	Sextidi
16	Montag	27	Septidi
17	Dienstag	28	Octodi
18	Mittwoch	29	Nonodi
19	Donnerstag	30	DECADI
20	Freytag	1	FLOREAL.
21	Samstag	2	Duodedi
22	Sonntag	3	Tridi
23	Montag	4	Quartidi
24	Dienstag	5	Quintidi
25	Mittwoch	6	Sextidi
26	Donnerstag	7	Septidi
27	Freytag	8	Octodi
28	Samstag	9	Nonodi
29	Sonntag	10	DECADI
30	Montag	11	Primidi

Ostermond. Der Tag nimmt zu von 12 St. 46 M. bis 14 St. 30 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U.	☉ A. M	☉ U. U.	☉ U. M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	15	5	37	6	23	11	♈	56	♎	26	32
2	16	5	35	6	25	12		55	♏	11	0
3	17	5	34	6	26	13		55		25	1
4	18	5	32	6	28	14		54	♐	8	34
5	19	5	31	6	29	15		53		21	40
6	20	5	29	6	31	16		52	♑	4	22
7	21	5	27	6	33	17		51		16	45
8	22	5	25	6	35	18		50		28	52
9	23	5	23	6	37	19		49	♒	10	50
10	24	5	22	6	38	20		47		22	42
11	25	5	20	6	40	21		46	♓	4	33
12	26	5	18	6	42	22		45		16	26
13	27	5	16	6	44	23		44		28	25
14	28	5	14	6	46	24		42	♈	10	30
15	29	5	12	6	48	25		41		22	45
16	1	5	10	6	50	26		40	♉	5	9
17	2	5	9	6	51	27		38		17	43
18	3	5	7	6	53	28		37	♊	0	30
19	4	5	5	6	55	29		35		13	28
20	5	5	3	6	57	0	♉	34		26	40
21	6	5	1	6	59	1		32	♋	10	6
22	7	4	59	7	1	2		30		23	48
23	8	4	58	7	2	3		29	♌	7	46
24	9	4	57	7	3	4		27		21	59
25	10	4	55	7	5	5		25	♍	6	25
26	11	4	53	7	7	6		24		21	1
27	12	4	51	7	9	7		22	♎	5	41
28	13	4	49	7	11	8		20		20	19
29	14	4	47	7	13	9		18	♏	4	48
30	15	4	45	7	15	10		17		19	1

April. Die ☉ geht aus dem ♈ in den ♉

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	5 ♌	40	27 ♈	50	18 ♉	57	18 ♓	14	7 ♈	16
13	6	30	0 ♉	42	26	31	19	1	2 ♉	4
25	7	24	3	44	3 ♊	54	24	28	24	35

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage.	Uhr.	Min.	Tage.	Uhr.	Min.
1	0 Morg.	8	18	1 Abend	44
4	2	44	20	3	30
7	5	27	23	6	26
9	7	10	25	8	19
12	9	27	28	10	52
15	11	31	30	Morg.	

Mondsveränderungen.

☾ L. Viert. d. 8. um 3 U. 12 M. Morg.
● Neum. den 16. um 7 U. 4 M. Morg.
☽ E. Viert. d. 23. um 4 U. 48 M. Abends.
○ Vollm. den 30. um 8 U. 49 M. Vorm.

Erdferne des ☽ den 12.
Erdnähe des ☽ den 25.

Die ☉ tritt in das Zeichen des ♉ den 19ten um 9 Uhr 49 Min. Abends.

Erscheinung der Planeten.

Merkur erscheint ums Ende des Monats nach Sonnenuntergang in Westen.
Venus wird als Morgenstern vor Sonnenaufgang in Osten sichtbar.
Mars erscheint früh Morgens in Osten.
Jupiter wird unsichtbar.
Saturn erscheint des Abends in Westen.

May
hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.			Griechischer April
D	1	Phil. Jak.	Phil. Jak.	20	Theodor
M	2	Sigmund	Sigmund	21	Januar
D	3	† Erfind.	† Erfind.	22	Theodorus
F	4	Florian	Monika	23	Georg
S	5	Gotthard	Gotthard	24	Sabas
S	6	4. Kantate	4. Kantate	25	C. 5. Mark.
M	7	Gottfried	Stanisl.	26	Basilius
D	8	Stanisl.	Mich. E.	27	Simeon
M	9	Hiob	Greg. Naz.	28	Jason
D	10	Gordian	Gordian	29	9Märt.inC.
F	11	Mamert	Beatrix	30	Jakob Ap.
S	12	Pankrat.	Pankrat.	1	May
S	13	5. Rogate	5. Rogate	2	C.6.Athan.
M	14	Christian	Christian	3	Timotheus
D	15	Sophie	Dionysia	4	Pelagius
M	16	Peregrin.	Joh. Nep.	5	Irene
D	17	Thr. Him.	Thr. Him.	6	Chr. Him.
F	18	Liborius	Venant.	7	† Erschein.
S	19	Potentian	Potent.	8	Johann
S	20	6. Exaudi	6. Exaudi	9	C.7. Es.Nik.
M	21	Prudens	Prudens	10	Simon
D	22	Helena	Julia	11	ErnstConst.
M	23	Desider.	Desider.	12	Epiphan.
D	24	Ester	Johanne	13	Glicer.
F	25	Urbanus	Urbanus	14	Isidor
S	26	Beda	Phil. N.	15	Pokom. A.
S	27	Pfingstf.	Pfingstf.	16	C. Pfingstf.
M	28	Pfingstm.	Pfingstm.	17	Andronik.
D	29	Manil.	Maximil.	18	Theodet
M	30	Quatemb.	Quatem.†	19	Patricius
D	31	Petronell	Petronell	20	Thalatus

3.

Hastings wird freygesprochen.

Jahr der chri
Zeitrechnu
1798

	Maju
1	Dienstag
2	Mittwo
3	Donnerst
4	Freytag
5	Samstag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoc
10	Donnerst
11	Freytag
12	Samsta
13	Sonnta
14	Montag
15	Diensta
16	Mittwo
17	Donner
18	Freytag
19	Samstag
20	Sonnta
21	Montag
22	Diensta
23	Mittw
24	Donne
25	Freyta
26	Samst
27	Sonnt
28	Montag
29	Diensta
30	Mittwo
31	Donnerst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
	Majus.		8. FLOREAL.
1	Dienstag	12	Duodedi
2	Mittwoch	13	Tridi
3	Donnerstag	14	Quartidi
4	Freytag	15	Quintidi
5	Samstag	16	Sextidi
6	Sonntag	17	Septidi
7	Montag	18	Octodi
8	Dienstag	19	Nonodi
9	Mittwoch	20	DECADI
10	Donnerstag	21	Primidi
11	Freytag	22	Duodedi
12	Samstag	23	Tridi
13	Sonntag	24	Quartidi
14	Montag	25	Quintidi
15	Dienstag	26	Sextidi
16	Mittwoch	27	Septidi
17	Donnerstag	28	Octodi
18	Freytag	29	Nonodi
19	Samstag	30	DECADI
20	Sonntag	1	PRAIREAL.
21	Montag	2	Duodedi
22	Dienstag	3	Tridi
23	Mittwoch	4	Quartidi
24	Donnerstag	5	Quintidi
25	Freytag	6	Sextidi
26	Samstag	7	Septidi
27	Sonntag	8	Octodi
28	Montag	9	Nonodi
29	Dienstag	10	DECADI
30	Mittwoch	11	Primidi
31	Donnerstag	12	Duodedi

Wonnemond. Der Tag nimmt zu von 14 St. 32 M. bis 15 St. 45 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. u. M	☉ U. u. M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	16	4	44	7	16	11	♉ 15	♐	2	54
2	17	4	43	7	17	12	13		16	24
3	18	4	41	7	19	13	11		29	32
4	19	4	40	7	20	14	9	♑	12	17
5	20	4	39	7	21	15	7		24	43
6	21	4	37	7	23	16	5	♒	6	55
7	22	4	35	7	25	17	3		18	58
8	23	4	34	7	26	18	1	♓	0	49
9	24	4	32	7	28	18	59		12	42
10	25	4	31	7	29	19	56		24	37
11	26	4	29	7	31	20	54	♈	6	39
12	27	4	27	7	33	21	52		18	51
13	28	4	25	7	35	22	50	♉	1	15
14	29	4	24	7	36	23	48		13	53
15	30	4	22	7	38	24	46		26	46
16	1	4	21	7	39	25	43	♊	9	53
17	2	4	20	7	40	26	41		23	15
18	3	4	19	7	41	27	39	♋	6	51
19	4	4	18	7	42	28	37		20	38
20	5	4	17	7	43	29	34	♌	4	35
21	6	4	15	7	45	0	♊ 32		18	41
22	7	4	14	7	46	1	30	♍	2	53
23	8	4	13	7	47	2	27		17	9
24	9	4	12	7	48	3	25	♎	1	26
25	10	4	11	7	49	4	22		15	41
26	11	4	10	7	50	5	20		29	50
27	12	4	9	7	51	6	17	♏	13	51
28	13	4	8	7	52	7	15		27	40
29	14	4	7	7	53	8	12	♐	11	14
30	15	4	6	7	54	9	10		24	31
31	16	4	5	7	55	10	7	♑	7	30

May. Die ☉ geht aus dem ♉ in die ♊

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merkur Gr.	M.
1	7 ♋	57	5 ♉	0	7 ♒	32	28 ♓	26	2 ♊	37
13	9	5	7	51	14	38	7 ♈	56	10	29
25	10	25	10	37	21	23	19	0	7	24

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr	Min.
1	0 Morg.	36	18	1 Abend	25
4	3	19	20	4	23
7	5	57	23	7	7
9	7	28	25	8	46
12	9	32	28	11	17
15	11	42	31	1 Morg.	6

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 7. um 8 Uhr 44 M. Abends.

☽ Erstes Viertel den 22. um 10 U. 9 M. Abends.

☽ Neumond den 15. um 8 Uhr. 46 Min. Abends.

☾ Vollmond den 29. um 6 Uhr 54 Min. Abends.

Erdferne des ☽ den 9.
Erdnähe des ☽ den 22.

D. ☉ tr. in das Z. d. ♊ d. 20. um 10 U. 39 M. A.

Erscheinung der Planeten.

Merkur erscheint Anfangs des Monats nach Sonnenuntergang in Westen.

Venus glänzt als Morgenstern früh Morg. schön in Osten.

Mars geht um Mitternacht auf.

Jupiter wird in d. Morgendämmerung sicht.

Saturn ist des Abends in Westen sichtbar.

Juny

hat 30 Tage und der Mondenmonat 29.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Mayus.	
F	1	Nicod.	Fortun. †	21	Const. Hel.
S	2	Marzel.	Marzel †	22	Basiliskus
S	3	Dreyeink	1. Trinitat.	23	C. 1 Michael
M	4	Carpasius	Opitas	24	Simeon
D	5	Bonifac.	Bonifac.	25	Haupt Joh.
M	6	Benign.	Norbert	26	Carpasius
D	7	Lucretia	Fronl.	27	Therapon
F	8	Medardus	Medardus	28	Nicetas
S	9	Primus	Liborius	29	Theodosia
S	10	1. Trinitat.	2. Trinitat.	30	C. 2 Isaac
M	11	Basilides	Basilides	31	Hermes
D	12	Barnabas	Barnabas	1	Juny
M	13	Tobias	Ant. v. P.	2	Nicephorus
D	14	Helisäus	Luceard	3	Lucilian
F	15	Veit	Veit	4	Metroph.
S	16	Justina	Basilius	5	Dorothee
S	17	2. Trinitat.	3. Trinitat.	6	C. 3 Bessar.
M	18	Adolph	Marzell.	7	Theodot.
D	19	Arnolph	Marcard	8	Theodosius
M	20	Gervas.	Silver. P.	9	Cyrill. A.
D	21	Silver.	Aloysius	10	Timoth.
F	22	Albinus	Paulinus	11	Barthol.
S	23	Basilius	Edeltrud	12	Onuphr.
S	24	3. Trinitat.	4. Trinitat.	13	C. 4 Aquil.
M	25	Elogius	Prosper	14	Elisa
D	26	Jeremias	Jeremias	15	Amos M.
M	27	Schläfer	Ladislaus	16	Tychon
D	28	Leo Jos.	Leo P.	17	Emanuel
F	29	Pet. Paul	Pet. Paul	18	Leontius
S	30	Paul Ged.	Paul Ged.	19	Julian Ap.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
	Junius.		9. PRAIREAL.
1	Freytag	13	Tridi
2	Samstag	14	Quartidi
3	Sonntag	15	Quintidi
4	Montag	16	Sextidi
5	Dienstag	17	Septidi
6	Mittwoch	18	Octodi
7	Donnerstag	19	Nonodi
8	Freytag	20	DECADI
9	Samstag	21	Primidi
10	Sonntag	22	Duodedi
11	Montag	23	Tridi
12	Dienstag	24	Quartidi
13	Mittwoch	25	Quintidi
14	Donnerstag	26	Sextidi
15	Freytag	27	Septidi
16	Samstag	28	Octodi
17	Sonntag	29	Nonodi
18	Montag	30	DECADI
19	Dienstag	1	MESSIDOR.
20	Mittwoch	2	Duodedi
21	Donnerstag	3	Tridi
22	Freytag	4	Quartidi
23	Samstag	5	Quintidi
24	Sonntag	6	Sextidi
25	Montag	7	Septidi
26	Dienstag	8	Octodi
27	Mittwoch	9	Nonodi
28	Donnerstag	10	DECADI
29	Freytag	11	Primidi
30	Samstag	12	Duodedi

Sommermond. Der Tag nimmt zu von 15 St. 52 M. bis 16 St. 42 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U.	M	☉ U. U.	M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	17	4	4	7	56	11	♊	5	♑	20	12
2	18	4	3	7	57	12		2	♒	2	37
3	19	4	2	7	58	12		59		14	49
4	20	4	2	7	58	13		57		26	51
5	21	4	1	7	59	14		54	♓	8	46
6	22	4	0	8	0	15		52		20	39
7	23	3	59	8	1	16		49	♈	2	35
8	24	3	58	8	2	17		46		14	39
9	25	3	58	8	2	18		44		26	53
10	26	3	58	8	2	19		41	♉	9	24
11	27	3	57	8	3	20		38		22	12
12	28	3	57	8	3	21		36	♊	5	20
13	29	3	57	8	3	22		33		18	48
14	1	3	57	8	3	23		30	♋	2	35
15	2	3	56	8	4	24		28		16	38
16	3	3	56	8	4	25		25	♌	0	53
17	4	3	56	8	4	26		22		15	14
18	5	3	56	8	4	27		19		29	38
19	6	3	55	8	5	28		27	♍	13	59
20	7	3	55	8	5	29		14		28	15
21	8	3	55	8	5	0	♋	11	♎	11	22
22	9	3	55	8	5	1		8		26	20
23	10	3	55	8	5	2		6	♏	10	6
24	11	3	55	8	5	3		3		23	41
25	12	3	56	8	4	4		0	♐	7	4
26	13	3	56	8	4	4		57		20	14
27	14	3	56	8	4	5		54	♑	3	11
28	15	3	57	8	3	6		52		15	56
29	16	3	57	8	3	7		49		28	27
30	17	3	57	8	3	8		46	♒	10	47

Juny. Die ☉ geht aus den ♊ in den ♋

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merkur Gr.	M.
1	11 ♑	13	12 ♉	12	25 ♒	3	25 ♈	55	3 ♊	41
13	12	41	14	48	1 ♓	3	8 ♉	20	3	5
25	14	13	17	16	6	13	21	17	12	53

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr	Min.	Tage	Uhr	Min.
1	2 Morg.	1	18	4	7
4	4	36	20	5	50
7	6	44	23	8	15
9	8	4	25	9	57
12	10	20	28	Morg.	
15	1 Abend	10	30	1	32

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 6. um 2 Uhr 15 M. Nachmittags.

☽ Erstes Viertel den 21. um 2 U. 28 M. früh.

● Neumond den 14. um 7 Uhr 46 Min. Morgens.

○ Vollmond den 28. um 6 Uhr 16 Min. Morgens.

Erdferne des ☽ den 6.
Erdnähe des ☽ den 19.

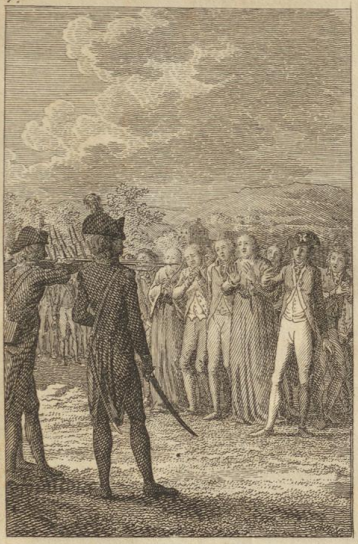
Die ☉ tr. in das Z. d. ♋ d. 21. um 7 U. 22 M. V. Sommers Anfang; längster Tag.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist zu Ende des Monats in der Morgendämm. einige M. zu sehen.
Venus ist hellglänzender Morgenstern.
Mars kommt des Ab. über unsern Horizont.
Jupiter ist des Morgens in Osten sichtbar.
Saturn wird in der Abenddämm. unsichtb.

July
hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Junius.	
S	1	4. Trinitat.	5. Trinitat.	20	C. 5 Method.
M	2	M. Heims.	M. Heims.	21	Julian
D	3	Cornelius	Eulogius	22	Eusebius
M	4	Ulrich	Udalrikus	23	Agrippine
D	5	Demetr.	Elisabeth	24	Geb. Joh. T.
F	6	Esaias	Esaias	25	Febronius
S	7	Wilibald	Wilibald	26	David
S	8	5. Trinitat.	6. Trinitat.	27	C. 6 Samson
M	9	Cyrillus	Cyrillus	28	Cyr. Joh.
D	10	7 Brüder	7 Brüder	29	Pet. u. Paul
M	11	Pius	Pius, P.	30	Vers. Ap.
D	12	Heinrich	J. Guido	1	July
F	13	Margar.	Anaclet. P.	2	Kleid. M.
S	14	Bonavent.	Bonavent.	3	Hyacinth.
S	15	6. Trinitat.	7. Ap. Theil	4	C. 7 Andreas
M	16	Ruth	Heinrich	5	Athanas.
D	17	Alexius	Faustus	6	Sisoes
M	18	Rufinus	Friedrich	7	Thomas
D	19	Rufina	Arsenius	8	Procopius
F	20	Elias	Margar.	9	Pankratius
S	21	Praxedes	Daniel	10	45 M. v. N.
S	22	7. Trinitat.	8. M. Mag.	11	C. 8 Euph.
M	23	Apollin.	Apollinar	12	Proklus
D	24	Christina	Christina	13	Vers. Gabr.
M	25	Jakobus	Jakobus	14	Aquila
D	26	Anna	Anna M.	15	Cyriakus
F	27	Martha	Panthal.	16	Athenag.
S	28	Panthal.	Nazarius	17	Marine
S	29	8. Trinitat.	9. Trinitat.	18	C. 9 Hyac.
M	30	Abdon	Abdon B.	19	Dius M.
D	31	Thrasib.	Ignat. L.	20	Elias Pr.



Lezter Akt des Trauerspiels auf Quiberon.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
Julius.		10. MESSIDOR.	
1	Sonntag	13	Tridi
2	Montag	14	Quartidi
3	Dienstag	15	Quintidi
4	Mittwoch	16	Sextidi
5	Donnerstag	17	Septidi
6	Freytag	18	Octodi
7	Samstag	19	Nonodi
8	Sonntag	20	DECADI
9	Montag	21	Primidi
10	Dienstag	22	Duodedi
11	Mittwoch	23	Tridi
12	Donnerstag	24	Quartidi
13	Freytag	25	Quintidi
14	Samstag	26	Sextidi'
15	Sonntag	27	Septidi
16	Montag	28	Octodi
17	Dienstag	29	Nonodi
18	Mittwoch	30	DECADI
19	Donnerstag	1	THERMIDOR.
20	Freytag	2	Duodedi
21	Samstag	3	Tridi
22	Sonntag	4	Quartidi
23	Montag	5	Quintidi
24	Dienstag	6	Sextidi
25	Mittwoch	7	Septidi
26	Donnerstag	8	Octodi
27	Freytag	9	Nonodi
28	Samstag	10	DECADI
29	Sonntag	11	Primidi
30	Montag	12	Duodedi
31	Dienstag	13	Tridi

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heumond. Der Tag nimmt ab von 16 St. 6 M. bis 15 St. 8 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U. M	☉ U. U. M	Ort d. ☉ Gr. Z. M.	Ort des ☽ Z. Gr. M.
1	18	3 57	8 3	9 ♋ 43	♒ 22 55
2	19	3 58	8 2	10 40	♓ 4 55
3	20	3 58	8 2	11 37	16 49
4	21	3 58	8 2	12 35	28 42
5	22	3 58	8 2	13 32	♈ 10 36
6	23	3 59	8 1	14 29	22 38
7	24	4 0	8 0	15 26	♉ 4 52
8	25	4 1	7 59	16 24	17 23
9	26	4 2	7 58	17 21	♊ 0 16
10	27	4 3	7 57	18 18	13 31
11	28	4 4	7 56	19 15	27 13
12	29	4 4	7 56	20 12	♋ 11 18
13	30	4 5	7 55	21 10	25 45
14	1	4 6	7 54	22 7	♌ 10 26
15	2	4 7	7 53	23 4	25 14
16	3	4 8	7 32	24 2	♍ 10 2
17	4	4 9	7 51	24 59	24 40
18	5	4 9	7 51	25 56	♎ 9 5
19	6	4 10	7 50	26 53	23 13
20	7	4 12	7 48	27 51	♏ 7 3
21	8	4 14	7 46	28 48	20 36
22	9	4 15	7 45	29 45	♐ 3 52
23	10	4 16	7 44	0 ♌ 43	16 54
24	11	4 17	7 43	1 40	29 44
25	12	4 19	7 41	2 37	♑ 12 22
26	13	4 20	7 40	3 35	24 50
27	14	4 21	7 39	4 32	♒ 7 8
28	15	4 22	7 38	5 29	19 18
29	16	4 23	7 37	6 27	♓ 1 21
30	17	4 25	7 35	7 24	13 17
31	18	4 26	7 34	8 21	25 9

Juny

July. Die ☉ geht aus dem ♋ in den ♌.

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merkur Gr.	M.
1	14 ♋	59	18 ♉	25	8 ♓	24	27 ♉	55	21 ♊	19
13	16	33	20	33	11	50	11 ♊	25	13 ♋	58
25	18	6	22	27	13	46	25	12	9 ♌	10

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr	Min.
1	2 Morg.	22	18	4	31
4	4	34	20	6	8
7	6	34	23	8	42
9	8	4	25	10	29
12	10	49	28	0 Morg.	13
15	1 Abend	51	31	2	28

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 6. um 7 Uhr 16 M. Morgens.

● Neumond den 13. um 4 Uhr 32 Min. Abends.

☽ Erstes Viertel den 20. um 7 Uhr 30 M. Morgens.

○ Vollmond den 27. um 7 Uhr 14 Min. Abends.

Erdferne des ☽ den 3.
Erdnähe des ☽ den 17.
Erdferne des ☽ den 31.

Die ☉ tr. in d. Z. d. ♍ d. 22. um 5 U. 56 M. A.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.
Venus ist schöner Morgenstern.
Mars komt des Abends über den Horizont.
Jupiter geht um Mitternacht auf.
Saturn kommt wieder in der Morgendämmerung zum Vorschein.

D

August
hat 31 Tage und der Mondenmonat 29.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.		Griechischer Julius.	
M	1	Petr. Kett.	Petr. Kett.	21	Sim. Joh.
D	2	Gustav	Portiunk.	22	Marie
F	3	August	Step. E.	23	Trophim
S	4	Domin.	Dominik.	24	Christine
S	5	9. Trinitat.	10. Trinit.	25	C. 10 Anne
M	6	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	26	Hermol.
D	7	Ulrica.	Cajetan	27	Pantaleon
M	8	Cyriakus	Justinus	28	Prochor.
D	9	Erikus	Romanus	29	Callinik.
F	10	Lorenz	Laurenzius	30	Silas S
S	11	Hermann	Susanna	31	Eudocimus
S	12	10. Trinit.	11. Trinit.	1	Aug. C. 11.
M	13	Hippol.	Hippol.	2	Stephan
D	14	Eusebius	Eusebius	3	Isaac
M	15	Mar. Himm.	M. Him.	4	Märt. v. E.
D	16	Isaac	Rochus	5	Eustgnus
F	17	Verena	Agapitus	6	Verkl. Chr.
S	18	Agapit.	Helena	7	Demetrius
S	19	11. Trinit.	12. Trinit.	8	C. 12 Emil.
M	20	Bernhard	Bernard	9	Matthias
D	21	Hartwig	Joachim	10	Lorenz
M	22	Simphor	Simphor	11	Eupulus
D	23	Zacharias	Phil. X.	12	Photius
F	24	Barthol.	Barthol.	13	Maximus
S	25	Ludwig	Ludwig	14	Micha Pr
S	26	12. Trinit.	13. Trinit.	15	C. 13 M. H.
M	27	Gebhard	Ruffus	16	H. Schw.
D	28	Augustin	Augustin	17	Myron
M	29	Joh. Enth.	Joh. Enth.	18	Flora
D	30	Rebecca	Rosalia	19	Andreas S.
F	31	Paulinus	Raimund	20	Samuel

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6.	
August.		11. THERMIDOR	
1	Mittwoch	14	Quartidi
2	Donnerstag	15	Quintidi
3	Freytag	16	Sextidi
4	Samstag	17	Septidi
5	Sonntag	18	Octodi
6	Montag	19	Nonodi
7	Dienstag	20	DECADI
8	Mittwoch	21	Primidi
9	Donnerstag	22	Duodedi
10	Freytag	23	Tridi
11	Samstag	24	Quartidi
12	Sonntag	25	Quintidi
13	Montag	26	Sextidi
14	Dienstag	27	Septidi
15	Mittwoch	28	Octodi
16	Donnerstag	29	Nonodi
17	Freytag	30	DECADI
18	Samstag	1	FRUKTIDOR.
19	Sonntag	2	Duodedi
20	Montag	3	Tridi
21	Dienstag	4	Quartidi
22	Mittwoch	5	Quintidi
23	Donnerstag	6	Sextidi
24	Freytag	7	Septidi
25	Samstag	8	Octodi
26	Sonntag	9	Nonodi
27	Montag	10	DECADI
28	Dienstag	11	Primidi
29	Mittwoch	12	Duodedi
30	Donnerstag	13	Tridi
31	Freytag	14	Quartidi

Erndtemond. Der Tag nimmt ab von 15 St. 14 M. bis 13 St. 26 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U. M	☉ U. U. M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	19	4	28	7	37	9	♌	19	♍	7	0
2	20	4	29	7	31	10		16		18	53
3	21	4	31	7	29	11		14	♉	0	53
4	22	4	32	7	28	12		11		13	14
5	23	4	33	7	27	13		9		25	32
6	24	4	35	7	25	14		6	♊	8	22
7	25	4	37	7	23	15		4		21	37
8	26	4	39	7	21	16		1	♋	5	21
9	27	4	40	7	20	16		59		19	33
10	28	4	41	7	19	17		57	♌	4	12
11	29	4	43	7	17	18		54	♍	19	11
12	1	4	44	7	16	19		52		4	20
13	2	4	45	7	15	20		50		19	29
14	3	4	47	7	13	21		47	♎	4	27
15	4	4	49	7	11	22		45		19	7
16	5	4	51	7	9	23		43	♏	3	24
17	6	4	53	7	7	24		41		17	18
18	7	4	54	7	6	25		38	♐	0	47
19	8	4	56	7	4	26		36		13	55
20	9	4	58	7	2	27		34		26	46
21	10	5	0	7	0	28		32	♑	9	22
22	11	5	2	6	58	29		30		21	45
23	12	5	4	6	56	0	♍	28	♒	4	0
24	13	5	6	6	54	1		26		16	7
25	14	5	8	6	52	2		23		28	8
26	15	5	10	6	50	3		21	♓	10	4
27	16	5	11	6	49	4		19		21	56
28	17	5	12	6	48	5		17	♈	3	47
29	18	5	14	6	46	6		15		15	38
30	19	5	16	6	44	7		13		27	32
31	20	5	17	6	43	8		12	♉	9	32

August. Die ☉ geht aus dem ♌ in die ♍

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	18 ♎	58	23 ♉	24	14 ♓	0	3 ♎	20	22 ♌	38
13	20	26	24	46	12	57	17	28	12 ♍	46
25	21	47	25	45	10	19	1 ♌	24	29	8

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min	Tage	Uhr.	Min.
1	3 Morg.	9	18	5	48
4	5	11	20	7	35
7	7	35	23	10	14
9	9	31	25	11	48
12	0 Abend	35	28	1 Morg.	12
15	3	15	31	3	14

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 4. um 10 Uhr 57 M. Abends.

● Neumond den 12. um 12 Uhr 9 Min. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 18. um 2 U. 43 Min. Nachm.

○ Vollmond den 26. um 10 Uhr 13 Min. Vorm.

Erdnähe des ☽ den 14.
Erdferne des ☽ den 27.

Die ☉ tritt in das Zeichen der ♍ den 23ten um 12 Uhr 7 Min. Morgens.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.
Venus ist heller Morgenstern.
Mars zeigt sich die ganze Nacht in seinem stärksten Licht.
Jupiter geht noch vor Mitternacht auf.
Saturn ist in den Frühst. in Osten sichtbar.

September
hat 30 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.			Griechischer Augusk.
S	1	Egidius	Egidius	21	Thaddäus
S	2	13.Trinit.	14.Trinit.	22	C.14 Agath.
M	3	Mansuet.	Euphem.	23	Lupus
D	4	Moses	Rosalia	24	Eutiches
M	5	Hercules	Victorin	25	Barthol.
D	6	Magnus	Zacharias	26	Natalia
F	7	Regina	Regina †	27	Poemen
S	8	Mar. Geb.	Mar. Geb.	28	Moses
S	9	14.Trinit.	15.Trinit.	29	C.15 J.Ent.
M	10	Jodokus	Nic. Tol.	30	Alexander
D	11	Protus	Protus	31	Gürt. Mar.
M	12	Syrus	Winand	1	September
D	13	Amatus	Marilius	2	Mamas
F	14	† Erhöh.	† Erhöh.	3	Anthim.
S	15	Nikodem.	Nikodem.	4	Babilas
S	16	15.Trinit.	16.Trinit.	5	C.16 Zach.
M	17	Lambert	Lambert.	6	Wund. G.
D	18	Titus	Th. v. W.	7	Sozon.
M	19	Quatemb.	Quat. †	8	Mar. Geb.
D	20	Fausta	Fausta	9	Joach. Ann.
F	21	Matth. Ap.	Mat. Ap. †	10	Menon.
S	22	Maurit.	Maurit. †	11	Theod. Al.
S	23	16.Trinit.	17.Trinit.	12	C.17 Anton.
M	24	Gerhard.	Joh. Empf.	13	Temp. Erh.
D	25	Cleophas	Cleophas	14	† Erhöh.
M	26	Cyprian	Cyprian	15	Nicetas
D	27	Cosm. dam	Cosm. dam	16	Euphemia
F	28	Wenzesl.	Wenzesl.	17	Sophie
S	29	Michael	Michaelis	18	Eumenes
S	30	17.Trinit.	18.Trinit.	19	C.18 Troph.

5.

Stanislaus König in Polen unterschreibt seine Entthronung.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 6	
September		12.	FRUKTIDOR.
1	Samstag	15	Quintidi
2	Sonntag	16	Sextidi
3	Montag	17	Septidi
4	Dienstag	18	Octodi
5	Mittwoch	19	Nonodi
6	Donnerstag	20	DECADI
7	Freytag	21	Primidi
8	Samstag	22	Duodedi
9	Sonntag	23	Tridi
10	Montag	24	Quartidi
11	Dienstag	25	Quintidi
12	Mittwoch	26	Sextidi
13	Donnerstag	27	Septidi
14	Freytag	28	Octodi
15	Samstag	29	Nonodi
16	Sonntag	30	DECADI
			IOURSCOMPLEM.
17	Montag	1	F. de la Vertu
18	Dienstag	2	Fête du Génie
19	Mittwoch	3	F. du Travail
20	Donnerstag	4	F. de l'Opin.
21	Freytag	5	F. de Recomp.
22	Samstag	1	VENDEM. 7.
23	Sonntag	2	Duodedi
24	Montag	3	Tridi
25	Dienstag	4	Quartidi
26	Mittwoch	5	Quintidi
27	Donnerstag	6	Sextidi
28	Freytag	7	Septidi
29	Samstag	8	Octodi
30	Sonntag	9	Nonodi

Herbstmond. Der Tag nimmt ab von 13 St. 20 M. bis 11 St. 32 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U.	M	☉ U. U.	M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	21	5	20	6	40	9	♍	10	♉	21	42
2	22	5	22	6	38	10		8	♊	4	8
3	23	5	24	6	36	11		6		16	54
4	24	5	26	6	34	12		4	♋	0	3
5	25	5	28	6	32	13		3		13	41
6	26	5	29	6	31	14		1		27	49
7	27	5	30	6	30	14		59	♌	12	25
8	28	5	32	6	28	15		58		27	25
9	29	5	34	6	26	16		56	♍	12	41
10	30	5	36	6	24	17		54		28	0
11	1	5	38	6	22	18		53	♎	13	12
12	2	5	40	6	20	19		51		28	7
13	3	5	42	6	18	20		50	♏	12	37
14	4	5	44	6	16	21		49		26	40
15	5	5	46	6	14	22		47	♐	10	15
16	6	5	48	6	12	23		46		23	25
17	7	5	50	6	10	24		44	♑	6	13
18	8	5	52	6	8	25		43		18	43
19	9	5	54	6	6	26		42	♒	1	0
20	10	5	56	6	4	27		40		13	6
21	11	5	58	6	2	28		39		25	5
22	12	6	0	6	0	29		38	♓	7	0
23	13	6	1	5	59	0	♎	37		18	53
24	14	6	3	5	57	1		35	♈	0	44
25	15	6	5	5	55	2		34		12	37
26	16	6	7	5	53	3		33		24	32
27	17	6	9	5	51	4		32	♉	6	31
28	18	6	10	5	50	5		31		18	37
29	19	6	12	5	48	6		30	♊	0	53
30	20	6	14	5	46	7		29		13	21

September. Die ☉ geht aus der ♍ in die ♎

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merkur Gr.	M.
1	22 ♑	32	26 ♉	7	8 ♓	28	10 ♌	13	6 ♎	38
13	23	41	26	24	5	32	24	48	13	15
25	24	40	26	11	3	57	9 ♍	30	6	2

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr	Min	Tage	Uhr	Min.
1	3 Morg.	57	18	7	27
4	6	25	20	9	9
7	9	24	23	11	21
9	11	22	25	0 Morg.	1
12	2 Abend	2	28	2	4
15	4	42	30	3	36

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 3. um 1 Uhr 6 Min. Nachmittags

☽ Erstes Viertel den 17. um 1 Uhr 29 M. Frühe.

☽ Neumond den 10. um 7 Uhr 47 Min. Morgens.

☽ Vollmond den 25. um 2 Uhr 47 Min. Morgens.

Erdnähe des ☽ den 10.

Erdferne des ☽ den 23.

Die ☉ tritt in das Zeichen der ♎ den 22. um 8 Uhr 43 Min. Abends.

Anf. des Herbstes: Tag- u. Nachtgleiche.

Erscheinung der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.

Venus ist Morgenstern.

Mars ist des Abends in Süden.

Jupiter steht des Nachts in Osten.

Saturn geht um Mitternacht auf.

October
hat 31 Tage und der Mondenmonat 29.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.	Griechischer September.
M	1	Remigius.	Remegius
D	2	Leodegar	Leodegar
M	3	Jairus	Ewald
D	4	Franz.	Franziskus.
F	5	Placidus	Placidus
S	6	Fides	Bruno
S	7	18. Trinit.	19. Trinit.
M	8	Pelagius	Brigitta
D	9	Dionys.	Dionys.
M	10	Gideon	Theophil.
D	11	Burkh.	Emilian
F	12	Maximil.	Maximil.
S	13	Coloman.	Eduard
S	14	19. Trinit.	20. Trinit.
M	15	Hedwig	Theresia
D	16	Gallus	Gallus
M	17	Florentin.	Hedwig
D	18	Lucas	Lucas Ev.
F	19	Ferdinand	Ferdinand
S	20	Wendlin	Wend. M.
S	21	20. Trinit.	21. Ursula
M	22	Cordula	Cordula
D	23	Severin.	Severin.
M	24	Salome	Nap. Erz.
D	25	Crispin	Chrysost.
F	26	Amandus	Evarist.
S	27	Sabina	Sabina
S	28	21. Trinit.	22. Sim. J.
M	29	Narcissus	Narcissus
D	30	Hartmann	Marcell.
M	31	Wolfgang	Wolfg. †
	20	Eustachus	
	21	Quadratus	
	22	Phocas	
	23	Empf. Joh.	
	24	Thekla	
	25	Euphrosine	
	26	C. 19 J. W.	
	27	Callistrat.	
	28	Chariton.	
	29	Cyriakus	
	30	Gregor Ar.	
	1	Oktober	
	2	Cyprian.	
	3	C. 20 Dion.	
	4	Hierothe	
	5	Charittine	
	6	Thomas A.	
	7	Serg. Pach.	
	8	Pelagius	
	9	Jakob Ap.	
	10	C. 21. Eul.	
	11	Philipp	
	12	Probus	
	13	Carpus	
	14	Nazarius	
	15	Euphemie	
	16	Longinus	
	17	C. 22. Hof. P.	
	18	Lucas E.	
	19	Joel Pr.	
	20	Artemius	

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen, Republick 7.	
October.		1. VENDEMIAIRE.	
1	Montag	10	Decadi
2	Dienstag	11	Primidi
3	Mittwoch	12	Duodedi
4	Donnerstag	13	Tridi
5	Freytag	14	Quartidi
6	Samstag	15	Quintidi
7	Sonntag	16	Sextidi
8	Montag	17	Septidi
9	Dienstag	18	Octodi
10	Mittwoch	19	Nonodi
11	Donnerstag	20	Decadi
12	Freytag	21	Primidi
13	Samstag	22	Duodedi
14	Sonntag	23	Tridi
15	Montag	24	Quartidi
16	Dienstag	25	Quintidi
17	Mittwoch	26	Sextidi
18	Donnerstag	27	Septidi
19	Freytag	28	Octodi
20	Samstag	29	Nonodi
21	Sonntag	30	Decadi
22	Montag	1	BRUMAIRE.
23	Dienstag	2	Duodedi
24	Mittwoch	3	Tridi
25	Donnerstag	4	Quartidi
26	Freytag	5	Quintidi
27	Samstag	6	Sextidi
28	Sonntag	7	Septidi
29	Montag	8	Octodi
30	Dienstag	9	Nonodi
31	Mittwoch	10	Decadi

Weinmond. Der Tag nimmt ab von 11 St. 28 M. bis 9 St. 38 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U. M	☉ U. U. M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	21	6 16	5 44	8	♍	28	♊	26	7
2	22	6 18	5 42	9		27	♋	19	14
3	23	6 20	5 40	10		27		22	45
4	24	6 22	5 38	11		26	♌	6	41
5	25	6 24	5 36	12		25		21	4
6	26	6 26	5 34	13		24	♍	5	51
7	27	6 28	5 32	14		24		20	54
8	28	6 30	5 30	15		23	♎	6	7
9	29	6 31	5 29	16		22		21	17
10	1	6 33	5 27	17		22	♏	6	16
11	2	6 35	5 25	18		21		20	53
12	3	6 37	5 23	19		21	♐	5	6
13	4	6 39	5 21	20		20		18	50
14	5	6 40	5 20	21		20	♑	2	8
15	6	6 42	5 18	22		20		15	1
16	7	6 44	5 16	23		19		27	33
17	8	6 46	5 14	24		19	♒	9	40
18	9	6 48	5 12	25		19		21	53
19	10	6 49	5 11	26		18	♓	3	49
20	11	6 50	5 10	27		18		15	41
21	12	6 52	5 8	28		18		27	32
22	13	6 54	5 6	29		18	♈	9	25
23	14	6 57	5 3	0	♎	17		21	22
24	15	6 59	5 1	1		17	♉	3	25
25	16	7 1	4 59	2		17		15	35
26	17	7 3	4 57	3		17		27	54
27	18	7 5	4 55	4		17	♊	10	23
28	19	7 6	4 54	5		17		23	4
29	20	7 8	4 52	6		17	♋	6	0
30	21	7 10	4 50	7		17		19	13
31	22	7 11	4 49	8		17	♌	2	42

Oktober. Die ☉ geht aus der ♎ in den ♏

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Sat. Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	25♌	4	25♉	54	3♓	47	16♍	54	29♍	54
13	25	43	25	0	4	56	1♎	47	2♎	51
25	26	7	23	43	7	51	16	47	20	31

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tage	Uhr.	Min.
1	4 Morg.	27	18	8	1
4	7	19	20	9	27
7	10	9	23	11	27
9	11	56	25	0 Morg.	9
12	2 Abend	37	28	2	30
15	5	27	31	5	16

Mondsveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 3. um 1 Uhr 12 M. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 16. um 3 Uhr 56 M. Nachm.

● Neumond den 9. um 4 Uhr 17 Min. Abends.

○ Vollmond den 24. um 8 Uhr 16 Min. Abends.

Erdnähe des ☽ den 8.
Erdferne des ☽ den 22.

Die ☉ tritt in das Zeichen der ♏ den 23ten um 4 Uhr 49 Min. Morgens.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur zeigt sich früh Morgens in Osten.
Venus ist noch Morgenstern.
Mars erscheint des Nachts in Süden.
Jupiter steht des Nachts am östlichen Himel
Saturn ist in den frühen Abendstunden sichtbar.

November

hat 30 Tage und der Mondenmonat 29.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.			Griechischer October.
D	1	Allerheil.	Allerheil.	21	Hilarion
F	2	Allerseelen	Allerseelen	22	Albertus
S	3	Gottlieb	Hubert	23	Jakob
S	4	22. Trinit.	23. Trinit.	24	C. 23 Arete
M	5	Blandin	Zacharias	25	Marcian.
D	6	Leonhard	Leonhard	26	Demetrius
M	7	Erdmann	Engelbert	27	Nestorius
D	8	Gekrönte	Gottfried	28	Terentius
F	9	Theodor	Theodor	29	Anastasius
S	10	Probus	Probus	30	Zenobia
S	11	23. Trinit.	24. Martin	31	C. 24 Stach.
M	12	Jonas	Mart. P.	1	November
D	13	Priccius	Stanisl.	2	Aleind.
M	14	Levinus	Jucund.	3	Acepsim.
D	15	Leopold	Leopold	4	Johann
F	16	Ottmar	Ottmar	5	Galaktes
S	17	Hugo	Gregor B.	6	Paul. Eins.
S	18	24. Trinit.	25. Trinit.	7	C. 25. 33 Mt.
M	19	Elisabeth	Elisabeth	8	Vers. Mich.
D	20	Amos	Felix v. P.	9	Onesiphor.
M	21	Mar. Opf	Mar. Opf.	10	Erast.
D	22	Cöcilia	Cöcilia	11	Menas
F	23	Clemens	Clemens	12	Joh. Ap.
S	24	Chrysog.	Chrysog.	13	Joh. Chr.
S	25	25. Trinit.	26. Kathar.	14	C. 26 Phil. A
M	26	Conrad	Conrad	15	Gur. Ab.
D	27	Busso	Virgilius	16	Matthäus
M	28	Günther	Sosenes	17	Gregor. N.
D	29	Noa	Saturn.	18	Plato.
F	30	Andreas	Andreas	19	Obadias

6.

Scene aus Taiti.

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 7.	
November.		2. BRUMAIRE.	
1	Donnerstag	11	Primidi
2	Freytag	12	Duodedi
3	Samstag	13	Tridi
4	Sonntag	14	Quartidi
5	Montag	15	Quintidi
6	Dienstag	16	Sextidi
7	Mittwoch	17	Septidi
8	Donnerstag	18	Octodi
9	Freytag	19	Nonodi
10	Samstag	20	DECADI
11	Sonntag	21	Primidi
12	Montag	22	Duodedi
13	Dienstag	23	Tridi
14	Mittwoch	24	Quartidi
15	Donnerstag	25	Quintidi
16	Freytag	26	Sextidi
17	Samstag	27	Septidi
18	Sonntag	28	Octodi
19	Montag	29	Nonodi
20	Dienstag	30	DECADI
21	Mittwoch	1	FRIMAIRE.
22	Donnerstag	2	Duodedi
23	Freytag	3	Tridi
24	Samstag	4	Quartidi
25	Sonntag	5	Quintidi
26	Montag	6	Sextidi
27	Dienstag	7	Septidi
28	Mittwoch	8	Octodi
29	Donnerstag	9	Nonodi
30	Freytag	10	DECADI

Windmond. Der Tag nimmt ab von 9 St. 34 M. bis 8 St. 12 M.

Tt. M.	☽ M.	☉ A. U. M	☉ U. U. M	Ort d. ☉ Gr. Z. M.	Ort des ☽ Z. Gr. M.
1	23	7 13	4 47	9 ♏ 17	♌ 16 33
2	24	7 15	4 45	10 17	♍ 0 42
3	25	7 16	4 44	11 18	15 8
4	26	7 17	4 43	12 18	29 49
5	27	7 19	4 41	13 18	♎ 14 39
6	28	7 20	4 40	14 18	29 30
7	29	7 21	4 39	15 19	♏ 14 15
8	1	7 23	4 37	16 19	28 46
9	2	7 24	4 36	17 20	♐ 12 58
10	3	7 25	4 35	18 20	26 47
11	4	7 27	4 33	19 21	♑ 10 10
12	5	7 29	4 31	20 21	23 10
13	6	7 31	4 29	21 22	♒ 5 47
14	7	7 33	4 27	22 22	18 7
15	8	7 35	4 25	23 23	♓ 0 12
16	9	7 37	4 23	24 23	12 8
17	10	7 38	4 22	25 24	24 0
18	11	7 39	4 21	26 24	♈ 5 51
19	12	7 40	4 20	27 25	17 46
20	13	7 41	4 19	28 26	29 48
21	14	7 42	4 18	29 26	♉ 12 0
22	15	7 44	4 16	0 ♐ 27	24 23
23	16	7 46	4 14	1 28	♊ 7 0
24	17	7 47	4 13	2 28	19 50
25	18	7 49	4 11	3 29	♋ 2 54
26	19	7 50	4 10	4 30	16 11
27	20	7 51	4 9	5 31	29 41
28	21	7 52	4 8	6 32	♌ 13 24
29	22	7 53	4 7	7 33	27 17
30	23	7 54	4 6	8 33	♍ 11 21

Nov.

November. Die ☉ geht aus dem ♏ in den ♐

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Saturn Gr.	M	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merkur Gr.	M.
1	26	♉ 14	22	♉ 50	10	♓ 5	25	♎ 31	2	♏ 5
13	26	14	21	14	14	50	10	♏ 35	21	31
25	25	57	19	38	20	20	25	39	10	♐ 22

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr	Min.	Tage	Uhr	Min.
1	6 Morg.	13	18	8	44
4	8	54	20	10	4
7	11	28	23	Morg.	
9	1 Abend	19	25	1	14
12	4	13	28	4	5
15	6	41	30	5	53

Mondsveränderungen.

☾ L. V. d. 1. um 11 U. 17 M. Vorm.
☌ Neum. d. 8. um 2 U. 33 M. Früh.
☽ Erst. V. den 15. um 10 U. 8 M. Morg.
☍ Vollmond den 23. um 1 Uhr 27 Min. Nachm.
☾ Letztes Viertel den 30. um 7 U. 35 M. Abends.

Erdnähe des ☽ den 2.
Erdferne des ☽ den 18.
Die ☉ tritt in das Zeichen des ♐ den 22ten um 12 Uhr 54 Min. Morgens früh.

Erscheinung der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.
Venus ist noch als Morgenstern vor der Morgendämmerung sichtbar.
Mars steht des Nachts in Westen.
Jupiter k. des N. um 12 U. i. d. Meridian.
Saturn steht des Abends in Osten.

December.

hat 31 Tage und der Mondenmonat 30.

		Allgem. Reichskalender für Protestant. u. Catholiken.			Griechischer November.
S	1	Longinus	Eligius	20	Proklus
S	2	1. Advent	1. Advent	21	C. 27 M. Op.
M	3	Casian	Franzise.	22	Philemon
D	4	Barbara	Barbara	23	Amphil.
M	5	Abigail	Sabbas †	24	Katharine
D	6	Nicolaus	Nicolaus	25	Clemens
F	7	Agath.	Ambros. †	26	Alypius St
S	8	M. Empf.	M. Empf.	27	Jakob
S	9	2. Advent	2. Advent	28	C. 28 Steph.
M	10	Judith.	Melch. P.	29	Paramon
D	11	Damasius	Damasius	30	Andr. Ap.
M	12	Epimach.	Justin †	1	December
D	13	Lucia	Lucia	2	Habakuk P.
F	14	Nicasius	Nicasius †	3	Zephan. P.
S	15	Ignatius	Eusebius	4	Barbara
S	16	3. Advent	3. Advent	5	C. 29 Sabas
M	17	Lazarus	Lazarus	6	Nikolaus
D	18	Wunibald	Gratian	7	Ambrosius
M	19	Quatemb.	Quat. †	8	Patapus
D	20	Amon	Christian	9	Mar. Empf.
F	21	Thomas	Thomas †	10	Menas
S	22	Beata	Beata †	11	Daniel
S	23	4. Advent	4. Advent	12	C. 30 Spir.
M	24	Ad. u. Eva	Ad. u. Eva	13	Eustrat.
D	25	H. Christf.	H. Christf.	14	Thyrsus
M	26	Stephan	Stephan	15	Eleuther.
D	27	Joh. Ev.	Joh. Ev.	16	Haggai P.
F	28	Unsch. K.	Unsch. K.	17	Daniel P.
S	29	Jonathan	Thomas	18	Sebastian
S	30	☽ n. d. Chr.	☉ n. d. Chr.	19	C. 31 Bonif.
M	31	Gottlob	Silvester	20	Tau titus

Jahr der christlichen Zeitrechnung 1798.		Der fränkischen Republick 7.	
December.		3. FRIMAIRE.	
1	Samstag	11	Primidi
2	Sonntag	12	Duodedi
3	Montag	13	Tridi
4	Dienstag	14	Quartidi
5	Mittwoch	15	Quintidi
6	Donnerstag	16	Sextidi
7	Freytag	17	Septidi
8	Samstag	18	Octodi
9	Sonntag	19	Nonodi
10	Montag	20	DECADI
11	Dienstag	21	Primidi
12	Mittwoch	22	Duodedi
13	Donnerstag	23	Tridi
14	Freytag	24	Quartidi
15	Samstag	25	Quintidi
16	Sonntag	26	Sextidi
17	Montag	27	Septidi
18	Dienstag	28	Octodi
19	Mittwoch	29	Nonodi
20	Donnerstag	30	DECADI
21	Freytag	1	NIVOSE.
22	Samstag	2	Duodedi
23	Sonntag	3	Tridi
24	Montag	4	Quartidi
25	Dienstag	5	Quintidi
26	Mittwoch	6	Sextidi
27	Donnerstag	7	Septidi
28	Freytag	8	Octodi
29	Samstag	9	Nonodi
30	Sonntag	10	DECADI
31	Montag	11	Primidi

Wintermond. Der Tag nimmt ab von 8 St. 10 M. bis 7 St. 56 M.

Mt. T.	☽ M.	☉ A. U.	M	☉ U.	M	Ort d. ☉ Gr.	Z.	M.	Ort des ☽ Z.	Gr.	M.
1	24	7	55	4	5	9	♐	34	♍	25	33
2	25	7	55	4	5	10		35	♎	9	52
3	26	7	56	4	4	11		36		24	14
4	27	7	57	4	3	12		37	♏	8	36
5	28	7	58	4	2	13		38		22	54
6	29	7	59	4	1	14		39	♐	7	4
7	30	8	0	4	0	15		40		21	1
8	1	8	1	3	59	16		41	♑	4	40
9	2	8	2	3	58	17		42		18	1
10	3	8	3	3	57	18		43	♒	1	0
11	4	8	3	3	57	19		44		13	40
12	5	8	3	3	57	20		46		26	3
13	6	8	4	3	56	21		47	♓	8	10
14	7	8	4	3	56	22		48		20	7
15	8	8	4	3	56	23		49	♈	1	59
16	9	8	5	3	55	24		50		13	50
17	10	8	5	3	55	25		51		25	45
18	11	8	5	3	55	26		52	♉	7	50
19	12	8	5	3	55	27		53		20	8
20	13	8	5	3	55	28		54	♊	2	42
21	14	8	5	3	55	29		56		15	35
22	15	8	5	3	55	0	♑	57		28	47
23	16	8	5	3	55	1		58	♋	12	17
24	17	8	5	3	55	2		59		26	2
25	18	8	5	3	55	4		0	♌	10	0
26	19	8	5	3	55	5		1		24	7
27	20	8	4	3	56	6		3	♍	8	17
28	21	8	4	3	56	7		4		22	29
29	22	8	4	3	56	8		5	♎	6	40
30	23	8	3	3	57	9		6		20	46
31	24	8	2	3	58	10		7	♏	4	48

December. Die ☉ geht aus dem ♐ in den ♑

Planetenstand um Mitternacht.

T.	Sat. Gr.	M.	Jupit. Gr.	M.	Mars Gr.	M.	Venus Gr.	M.	Merk. Gr.	M.
1	25 ♑	43	18 ♉	59	23 ♓	33	3 ♐	12	19 ♐	42
13	25	4	17	37	0 ♈	1	18	19	8 ♑	7
25	24	14	16	46	6	54	3 ♑	25	24	9

Der Mond geht durch den Meridian.

Tage	Uhr.	Min.	Tag	Uhr.	Min.
1	6 Morg.	43	18	8	30
4	9	9	20	10	1
7	11	52	23	Morg.	
9	1 Abend	49	25	1	44
12	4	24	28	4	27
15	6	30	31	6	53

Mondsveränderungen.

☽ Neumond den 7. um 2 Uhr 45 Min. Nachm.

☽ Erstes Viertel den 15. um 6 Uhr 53 M. Morgens.

☽ Vollmond den 23. um 5 Uhr 1 Min. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 30. um 3 Uhr 21 M. Morgens.

Erdnähe der ☽ den 2.
Erdferne des ☽ den 16.
Erdnähe des ☽ den 29.
Die ☉tr. in d. Z. d. d. 21. um 1 U. 2 M. Nachm.
Winters Anfang: Kürzester Tag.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist des Abends sichtbar.
Venus wird in der Morgendämm. unsicht.
Mars ist in Westen sichtbar.
Jupiter erscheint des Nachts in Süden.
Saturn wird vor Mittern. in Osten sichtb.

Furchtbares Meer der ernsten Ewigkeit!
Uralter Quell von Welten und von Zeit!
Unendlichkeit! wer misset dich?
Bei dir sind Welten Tag', und Menschen Augenblicke.
Vielleicht die tausendste der Sonnen wälzt itzt sich,
Und tausend bleiben noch zurüke.

Haller.

Erklärung
der
sechs Monats Kupfer,
von P.

Bemerkung.
Der Stoff dazu ist ganz aus dem Jahre 1795 genommen.

I.

Flucht des ErbStatthalters aus Holland.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts schiffte sich ein Wilhelm von Oranien mit einem Kregsheer in Holland ein, um sich an den Ufrn der Themse auf den Thron der Stuarte zu schwingen.

Wir sehen hier auch einen Wilhelm von Oranien vor uns, der sich gleichfalls nach England einschifft — aber nicht, um dort eine Krone zu holen. Gegend und Menschen, alles bietet hier einen düstern, unglücklichen Anblick. Es wird hier ge-

packt, als ob man sobald nicht wieder zurückzukommen hofte; es wird Abschied genommen, als ob es möglich wäre, daß man einander wohl vielleicht gar nicht mehr wiedersähe. Man bemerkt übrigens deutlich genug, daß der ErbStatthalter (ein guter, eines bessern Schicksals würdiger Fürst) sich noch nicht ganz seinem Schicksal resignirt hat: eine Verlegenheit, die Trost sucht, und nicht findet; eine schmerzhafte Rückerinnerung an die schönen Tage im Haag, wo itzt in wildem Gewühl fränkische und batavische Patrioten Freuden- und Freiheits-Lieder jauchzen, indeß er selbst sich mit Gefahr über ein winterliches Meer flüchten muß — drängen sich auf seinem Gesichte. Hiemit kontrastirt lebhaft genug die Ruhe der zwei HofBedienten, von denen das Gesicht des vornehmern, der hier noch am hartgefrornen Ufer der NordSee mit blosem, ohne Zweifel schön gepuderter Kopfe so niedlich, wie einst in der Antichambre im Haag dasteht, gerade eben so viel sagt, wie der Rücken des gemeinern, der in dem Kistgen in seiner straffangespannten rechten Hand wohl ohne Zweifel manch

tausend „goldner Männer, alle vom Kopf „bis zum Fuse gepanzert, alle mit sieben „Pfeilen gewafnet“ trägt. Beide denken bei diesem grosen Thema der Hinfälligkeit menschlicher Gröse lediglich weiter nichts, als daß sie — einen HofDienst thun. Desto schärfer gezeichnet ist das Gesicht des alten StaatsMannes, der nach dem ErbStatthalter weit die Hauptperson der Szene ist. Man sieht, wie unbehaglich es ihm ist, im dicken Winter unter Segel zu gehen; aber noch viel unbehaglicher, seine politischen Combinationen, alle seine so schönen und wohlberechneten Plane fehlschlagen zu sehen: weit mehr, als seine eigne Lage, kränkt ihn die Vorstellung des wilden Entzückens, worinn itzt die verhaßte Rotte der Patrioten schwelgt. Ach, und da steht neben ihm einer, der — man sieht das aus seiner hoffnungslosen Attitude — sich wieder unter diese abscheuliche Brut zurückwagen soll; denn man muß ja doch wohl Leute haben, die den Gang der Ereignisse belauschen; die, während sie öffentlich mit den Wölfen heulen, insgeheim das Garn der Intrigue spannen,

und wenn sie auch weiter nichts bewirken, doch wenigstens der nie ermüdenden Hofnung durch das vorgezauberte Dunstbild einer nahen GegenRevolution schmeicheln.

Wilhelm III. hatte sich in England eine Krone geholt. Wilhelm V. sucht da nur ein Asyl. Die grosmüthigen Britten geben es ihm auch; aber freilich nicht sehr wohlfeilen Kaufs: denn das Cap der guten Hofnung, und Ceylan, und die Molukken, sind doch wohl die Vergünstigung eines paarjährigen Aufenthalts in der Nähe des Hofes von St. James werth. Nur dürfte freilich ein Land, welches kaum noch, nach dem Ausdruke eines berühmten englischen Redners, aus der Karte Europens verschwunden war, izt, seiner Seits, alle diese so leichtgemachten Eroberungen wieder aus der Karte Englands verschwinden machen.

2.

Ankunft des türkischen Gesandten in London.

Zwei Mächte sind, die von Asien her unser weit kleineres Europa bedrohen: Rußland und die Türkei. Beide enthalten noch unentwikelte Keime einer unermeßlichen Macht; beide haben über das gesammte Europa den Vortheil, daß sie es immer in der Flanke angreifen, einen Staat nach dem andern, und einen auf den andern umstürzen können, ohne je in der Nothwendigkeit zu seyn, Europen von vorn anzugreifen. Und unter diesen beiden RiesenStaaten ist — wie wenig auch die neuere Geschichte damit übereinzustimmen scheint — die Türkei an sich unstreitig der mächtigste. Wann Rußland auf einem Flächen-Raum von 320,000 □ Meilen ohngefähr 24 Millionen Einwohner zählt,

so beläuft sich der Länderumfang der Pforte auf 50,000 □ Meilen, und ihre Bevölkerung auf mehr als 50 Millionen; die Pforte hat demnach auf 1/6 des Flächen-Raums von Rußland weit über 2mal so viel Menschen. Schon aus dieser Vergleichung allein erhellt, daß Rußland verhältnißmäßig dem Akerbau, der Sicherheit und innern Verwaltung nicht so viele Arme entziehen kan, wie die Pforte; daß es nicht die Hälfte der türkischen Armeen in's Feld stellen kan. Aber dis Verhältniß ist noch mehr zum Nachtheil Rußlands, wenn man bedenkt, daß dieses leztere, seine nördliche Gränze von Sibirien ausgenommen, wo es nur von Bären angegriffen werden kan, in einemfort eine GränzLinie zu vertheidigen hat, die über 4000 Meilen umfaßt, und worunter 1800 Meilen Continental-Gränzen sind. Wie viel schwächer erscheint es nicht hierdurch! Wenn die Pforte gegen diesen Staat nur ein einzigmal die nemliche Thätigkeit in's Spiel sezte, womit solcher gegen sie in Aegypten, in Griechenland und Asien gewirkt hat; wenn sie in ihrem ersten Kriege sich Diversionen, im Nord

von Seiten Schwedens und Dänemarks, im Süd von Seiten der Völker Asiens, erkaufte; wenn sie zu gleicher Zeit Empörungen in Rußlands Innerm, wozu es nicht an Brennstoff fehlt, bezahlte; wenn sie endlich europäische Taktik und europäische Politik annähme: was würde sie nicht nur gegen Rußland vermögen, sondern welche glänzende und furchtbare Rolle würde sie überhaupt in den WeltAngelegenheiten spielen können! . . . Peter der Grose, noch ein HalbWilder, wie erschütterte er nicht Europen! Sollten denn unter mehr als 50 Millionen Menschen nicht Jahr aus und Jahr ein so manche gebohren werden, die noch weit ihn übertreffen? und welch kleiner Zufall kan nicht einst ein solch übermächtiges, unternehmendes Genie auf den Thron von Constantinopel sezen? Unter dem Szepter der Pforte stehen zum Theil die an Geist und Körper gesundesten Völker der Welt; man denke an die Mazedönier, an die auch itzt noch nicht von ihrem alten Muthe und Freiheitssinn ausgearteten Spartaner. Selbst der lezte Krieg hat hinlänglich die Tapferkeit des türkischen

Soldaten bewiesen; ein Kopf, zum General geboren, und der wohl nicht so selten zu finden ist, wenn man ihn, wie in Frankreich, zu suchen weiß, könnte in fünf bis sechs Jahren, mit Hilfe europäischer Officiers, die er leicht haben kan, die furchtbarsten Armeen erschaffen, ohne irgend den orientalischen Sitten oder der Religion Muhammed's zu nahe zu treten. *)

Aber freylich bietet sich itzt noch keine nahe Aussicht auf eine solche, an sich übrigens sehr mögliche Katastrophe dar. Die Aufgedunsenheit des orientalischen Stolzes erlaubte dem Kabinet des Gros-Sultans bis auf die neuesten Zeiten herab nicht, sich näher um die politischen Verhältnisse Europens zu bekümmern; so dumpf war bisher die Sorglosigkeit dieses Hofes, daß die christlichen Könige, wenn sie sich wider ihn vereinigt hätten, mit ihren Flotten in den Dardanellen, und mit

*) S. über alles Obige den Vater Syrach.

mit ihren Armeen vor den Thoren von Adrianopel hätten seyn können, ohne daß die Türken auch nur noch daran gedacht hätten, sich zu vertheidigen. Erst seitdem Laudon und Suwarow sie so gewaltig in die Enge trieben, und das heroische Impromptu des Königs Gustaf, verbunden mit Preussens und Englands Drohungen, ihnen wieder Luft machte, scheinen sie etwas tiefer zu fühlen, daß auch noch hinter den Bergketten des Hämus Leute wohnen, um die man sich zu bekümmern hat. Der Gros-Sultan schickte nun der Reihe nach, bald an den, bald an jenen Hof, einen Gesandten; aber fast nur im nemlichen Geiste, wie der Papst sonst geweyhte Rosen oder Degen schickte: es war mehr ein Kompliment; die Diplomatie und ihre Künste kamen dabey für nichts, oder doch sehr wenig in Rechnung.

Wir sehen hier den Einzug eines solchen muselmänischen Politikers in die Haupt-Stadt Englands. Wenn Constantinopel, an zwei Meeren und im Angesicht und auf der Scheidlinie zweier WeltTheile, unter

dem sanftesten Himmelsstriche, von aller Pracht und Fülle der Natur umgeben, eine ganz andre Perspective bietet, als der in Wolken von Stein-Kohlen-Dampf verhüllte Horizont von London: so ist dagegen diese leztere Stadt der wahre Triumph des menschlichen Genies; sie zeigt, was dessen Schöpfer-Kraft in Erfindungen aller Art, und in Bezwingung und Verschönerung der Natur vermag. Der Türke vollends, dem's beim Anblick der schönen Engländerinnen sichtbar so warm um's Herz wird, dünkt sich hier wie in Mahomeds Paradies verzükt. Wenn er nun erst noch in Graham's olympischem Bette versuchen sollte, wie man im kältern Occident die Wollust zu raffiniren weiß!

3.

Hastings wird freigesprochen.

Hier neben dem Glanze der MeerBeherrscherin Britannien, auch eine von ihren dunkleren Partien. Ein groser Mann und groser Bösewicht, der das unermeßliche Land zwischen dem Ganges und Indus im Namen einer englischen Kaufmanns-Gilde, Ostindische Kompagnie genannt, mit unumschränkter Macht beherrscht, den Grosen Mogol und einen Schwarm von Nabobs wie seine Sklaven gehudelt, die Industrie einer grosen, nur allzugutmüthigen Nation tyrannisirt, eine unermeßliche Zahl durchs Schwert oder durch Hunger gemordet, und durch alle diese Gräuel sich ungeheure Schäze erpreßt hatte — mit einem Worte, Lord Hastings steht hier vor seinen Richtern, und wird nach einem mehr als 7jährigen Prozesse — freigesprochen. Als Jugurtha, nachdem er sich durch Mord auf den Thron von Numidien geschwungen

hatte, um sich zu rechtfertigen, von den Königen der Könige der ältern Welt — dem römischen Senate, vorgefordert ward, machte er sich, mit Millionen beladen, auf die Reise. Bald waren die beredtesten Zungen Roms, alles, was Einfluß hatte, sein: er zog wieder, in seinem geraubten Königreiche bestätigt, nach Afrika zurück. Sein Blick war stets, so weit er's noch in der Ferne bemerken konnte, rükwärts auf Rom geheftet; endlich, als er kaum noch die stolze Spize des Capitols über dem Horizont vorschweben sah, hielt er still. „Eine unermeßliche Stadt!" — rief er aus — „eine unermeßliche, aber eine feile „Stadt! Hätte ich Geld genug, ich wollte „sie kaufen."

4.

Lezter Act des Trauerspiels auf Quiberon.

Wenn der Heroism das Verbrechen, ein Eroberer zu seyn, durch die Zauber seiner Triumphe verschönert, so gibt es im Gegentheil ein System des Kriegführens, das mit den schwärzesten Gräueln dieser Geisel der Menschheit z gleich die verworfenste Niederträchtigkeit einigt. Dis System wird die Nachwelt Vorzugsweise das Pittische nennen — ein System, „welches „gegen den ersten Grundsaz gesellschaftlicher Ehre und Glükes anstößt, nicht die „ofne, männliche Standarte von Nation „gegen Nation empor hält, sondern mit „einer Feigheit, die dem Kriege das Einzige, was er Groses hat, nimmt, eine „Nation in sich selbst entzweit; welches „sich Armeen aus Groll und Irthum „und Trug und Laster erschafft, weit um„her Verwüstung und Elend und Hunger „sprüht, und Menschen gegeneinander

„ auf's Schlachtfeld drängt, die ein Land „ und gleiche Väter zeugten " *) ... Was sollte die Handvoll dem Tod geweyhter Flüchtlinge, die Pitt bei Quiberon auf die fränkischen Küsten werfen ließ, gegen eine Republik, gegen die mehr als ein halber WeltTheil nichts vermochte?

Wir sehen hier diese Unglücklichen, wie sie die Politik eines Ministers büssen, dessen unbändiger, allen Erfahrungen der ganzen Geschichte trozender Eigensinn Europen mit mehr Blut gefüllt hat, als die TigerWuth von mehreren Robespierren nicht gethan haben würde. Und manche von ihnen waren eines bessern Schicksals würdig. Wer zeichnet z. B. nicht sogleich auf den ersten Blick den edlen jungen Mann aus, der hier dem Tod so unbefangen in's Gesicht sieht? Es ist der General, Graf Karl von Sombreuil. Er konnte sich, wenn er, wie Puisaye, den Schiffen der Engländer zulaufen wollte,

*) Erskine über die Ursachen und die Folgen des Kriegs mit England.

mit groser Leichtigkeit retten; aber er verschmähte es: „wehe dem Elenden!“ — rief der muthige Jüngling — „der seine Soldaten in der Gefahr verläßt.“ Hoche selbst bedauerte, bewunderte ihn; aber der strenge Buchstabe des Todes-Gesezes lag da; er ward, mit den übrigen Offizieren, und mit dem auf die fränkischen Küsten zurückgekommenen Clerus, bey Vannes erschossen. Als er bemerkte, daß der, so nach ihm zielte, ihn verfehlen würde, deutete er selbst noch mit der Hand, wie er den Lauf des Mordgewehrs richten müsse. Er starb wie ein Held. Aber Pitt fuhr eiskalt in seinen politischen Manövres fort.

5.

Stanislas, König in Polen, unterschreibt seine Entthronung.

Kein Wort über diese Szene. Sie spricht laut genug für sich selbst, und nur die Nachwelt kan sie würdig commentiren.

6.

Szene aus Taiti.

Heil dir, Land der Unschuld und des Glückes! dreimal Heil dir, daß nach Jahren nur, und nur auf Tage, ein Europäer-Segel in deinen Buchten schwillt!

O Taiti, Land wo man von keinen Robespierre's und keinen Pitt's weiß; Garten Gottes, wo die Menschen noch izt ihr Brod nicht im Schweisse ihres Angesichts essen, und das Leben nur als Zustand von Freuden kennen; von dem der Weltumsegler Forster mir mehr als einmal mit Entzücken und mit Wehmuth sprach — wer möcht' es den beiden brittischen Matrosen verargen, daß sie hier, im tiefen SüdMeer, fanden, was sie in Europa vergebens gesucht haben würden?

Denn dis ist der Gegenstand dieser Szene. Als Cook seine Anker lichtete, um dis glükliche Eiland zu verlassen, blieben zwei von seinen Seeleuten zurück, die von dem englischen Schiffe entkommen, und umsonst überall von den Britten aufgesucht worden waren. Bei der nächsten Wiederkehr eines englischen Schiffes fand man sie hier wieder als glükliche Gatten und Väter. Man sieht hier den Willkomm der Landsleute, die sich wieder so überraschend zusammenfinden.

„Was ist das Leben in Europa" — sagt Forster *) — „gegen das auf Taiti? „Jeder Genuß des Landmanns bei uns „erfodert Arbeit: ehe er das Brod ißt, „muß er die Erde pflügen, das Getraide „ärndten, dreschen und mahlen; er muß „hundertmal mehr Produkten bauen, als „der Einzelne verzehrt: denn er muß die „Thiere nähren, deren Beihilfe zur Ar-

*) Voyage du Cap. *Cook* dans l'Hémisphére austral & autour du monde &c. T. 2.

„beit unumgänglich ist; er muß die in
„einem rauhen Klima nöthigen Kleider
„kaufen, Werkzeuge ꝛc. haben, die er leicht
„mit eigner Hand verfertigen könnte,
„wenn der Ackerbau nicht alle seine Zeit
„und Kräfte erschöpfte. Mit gleicher An-
„strengung muß auch der Handelsmann,
„der Manufacturist und Künstler arbeiten,
„um dem Ackersmann, der ihm Brod gibt,
„Waaren zu liefern. Wie verschieden hie-
„von das sanfte Leben des Taitiers! Zwei
„bis drei BrodBäume, die fast ohne alle
„Pflege wachsen, und über ein Menschen-
„Alter dauern, geben hier Jedem drei
„Vierteljahre hindurch eine frische und
„überflüssige Nahrung; man läßt davon
„gähren, und behält es für die übrigen
„drei Monden auf. Die Pflanzen auf
„Taiti erfodern fast eben so wenig Sorg-
„falt: die Bananas, deren reiche Traube
„für einen PflanzenStengel viel zu schwer
„scheint, wächßt wieder vom Fuße der
„Wurzel auf; die königliche Palme, die
„zugleich eine Zierde der Ebene und für
„die Einwohner von dem grösten Nuzen
„ist; der GoldApfel, dessen heilsame Wir-
„kungen wir erfuhren, und viele andern

„Früchte gedeihen hier in solchem Ueber-
„fluß und mit so wenig Mühe, daß man
„sie wie freiwillige Erzeugnisse des Bodens
„betrachten kan. Die Fabrikation der
„Stoffe, der Bau der Hütten und Boo-
„te, so wie die Verfertigung der Werk-
„zeuge, sind ein angenehmer Zeitvertreib;
„denn jeder arbeitet nur für sich. Sie
„bringen daher den grösten Theil ihrer
„Tage in einem Zirkel manchfacher Ge-
„nüsse zu, im Schooße eines Landes, wo
„die Natur allen ihren Reiz auf die lachen-
„den Gefilde hingestreut hat, wo die Tem-
„peratur der Luft zwar heiß, aber in ei-
„nemfort durch einen frischen SeeWind
„abgekühlt, und der Himmel fast immer
„heiter ist. Dis Klima und seine auser-
„lesenen Produkte haben Einfluß auf die
„Kraft und Schönheit ihrer Formen: sie
„sind alle wohl proportionirt, und einige
„könnten einem Phidias oder Praxiteles
„zum Modell dienen; ihre Züge haben et-
„was Sanftes; ihr Gesicht ist frei vom
„tiefen Eindrucke der Leidenschaften; ihre
„grosen Augen, ihre in einem schönge-
„wölbten Bogen hinlaufenden Augbrau-
„nen, und ihre erhabenen Stirnen geben

„ihrem Kopfe, den schöne Haare zieren,
„einen gewissen Adel; ihre Weiber sind
„voll Anmuth und Interesse. Man findet
„in dem Leben dieser Insulaner die Gleich-
„förmigkeit des Glükes: sie stehen mit
„der Sonne auf, und baden sich im Fluß-
„se, oder in einer Quelle: sie bringen
„den Morgen mit arbeiten oder lustwan-
„deln hin, bis die Hize zunimmt; dann
„ziehen sie sich in ihre Wohnungen zurük,
„oder ruhen im Schatten eines Baumes:
„hier belustigen sie sich, ihre Haare zu
„flechten, oder mit wohlriechendem Oele
„zu salben, oder spielen Flöte und singen,
„oder hören dem Waldgesange der Vögel
„zu. Um Mittag essen sie; dann nehmen
„sie wieder ihre häuslichen Ergözlichkei-
„ten vor, und in dieser Zwischenzeit be-
„merkt man ein über alle Herzen verbrei-
„tetes gegenseitiges Wohlwollen. Wie
„oft weideten wir uns an diesem Schau-
„spiel von Unschuld und Glük! Ein arg-
„loses Spiel des Wizes, einfache Er-
„zählungen, ein froher Tanz und ein mä-
„siges Mahl führen den Abend herbei;
„man badet sich zum zweitenmal in ei-
„nem Flusse, und schließt so den Tag
„ohne Unruhe und ohne Kummer.“

Ein Glük für Teutschland, daß dis Eden in so unermeßlicher Entfernung von uns liegt. Wie manche Edictal-Ladungen würden wir sonst lesen gegen die, welche böslicher Weise ihren Leib entwendet haben, um auf Taiti im Schooße der Natur und des Glükes zu leben!

Erklärung des TitelKupfers.

Wir haben an die Spize dieses Almanachs keine lieblichere Allegorie stellen zu können geglaubt, als wozu die neueste ZeitGeschichte uns den Stoff bot. Der Friede, der, den OelZweig in der Hand, umschlungen von der Glükseligkeit, die in ihrer Rechten ein ganzes Füllhorn von Segnungen trägt, vom Himmel niederschwebt, um den langen Jammer zu enden. Möchte diese GötterGruppe doch nicht mehr blos schweben! möchte sie bald wirklich auf Teutschlands verheerte Fluren sich niederlassen, und jede Spur eines Krieges tilgen, wie die Geschichte noch keinen kannte! „Der Krieg" — sagt Erskine mit Recht — „ist, seinem „Wesen nach, politisch und moralisch „betrachtet, ein so schreckliches Uibel; er „bringt so viel Elend über die Mensch-

„ heit, daß man ihn nie unternehmen
„ sollte, als nachdem man zuvor allen
„ Anstrengungen und allem Nachdenken
„ aufgeboten hätte, um ihn zu verhüten.
„ Im Gegentheil ist der Friede die Quelle
„ so vieler Wohlthaten, daß alle Natio-
„ nen sich mit Inbrunst in seine Arme
„ stürzen sollten, ohne sich durch weitaus-
„ sehende politische Combinationen davon
„ abhalten zu lassen. "

Möchten doch diese himmlischen Worte in allen monarchischen und republikanischen Kabinetten Europens als ein beständiges Memento für alle Herrscher angeschrieben stehen!

Gedichte.

An die Wahrheit.

Unsterbliche, für die den Todesbecher
Der weiseste von Hellas Weisen trank,
Für die der Freiheit Teutschlands kühner Rächer
Im Schlachtgetümmel Gustaf Adolf sank —

Dich sing ich dankbar, die Du, mich zu retten,
Einst in der Hand der Muse zu mir kamst,
Und weihe Dir die langgetragnen Ketten
Des Wahnes, die Du mir vom Arme nahmst!

Du lehrst uns einem Paradies entsagen,
Und unsre Wege über Dornen gehn.
Wir dürfen nur das eigne Herz befragen,
Um deine Götterssprüche zu verstehn.

E.

Wer einmal deinem schönen Dienst geschworen,
Den macht kein Gold, kein Kerker von dir los;
Er neidet nicht das Marmorhaus dem Thoren,
Und ist in einer Hütte frei und gros.

Die falschen Götzen stürzt er vom Altare,
Und stellt verkannte Tugend darauf hin;
Der Heuchler im entheiligten Talare
Und der Despot im Purpur fürchten ihn.

Nur seinen Arm kann man in Fesseln schlagen,
Er selber bleibt im Burgverließe frei,
Und furchtlos wird er auf dem Holzstoß sagen,
Daß Menschenwerth kein Hirngespinnste sey.

Dir, Himmlische, bleib ich fortan ergeben,
Und wenn mich auch des Pfades Mühe schreckt,
So wird ein Blick von Dir mich neu beleben;
Was fürcht ich, wenn dein starker Arm mich deckt?

Dein Zögling *) warf, als Menschen ihn vermieden,
Sich ruhig in die Arme der Natur,
Und suchte, vom Getümmel abgeschieden,
Im Walde Moos und Kräuter auf der Flur.

Und als der Wahn ihn auch von da verjagte,
Und nirgend mehr er eine Zuflucht fand,
Da blickte er zum Himmel auf, und sagte:
Getrost, mir bleibt ja noch ein Vaterland!

Schreiber.

*) J. J. Rousseau.

An Lyda.

Wenn dich Bilder der Fantasie umgaukeln,
Laß sie gaukeln, und freu dich ihres Schimmers,
Aber strecke die Hand nicht aus, o Lyda,
Sie zu betasten.

Einen Schmetterling fand ich unter Blumen,
Gold mit Purpur besäumt war sein Gefieder:
Hastig faßt ich ihn, aber ach, verwischt war
Purpur und Gold nun!

Schr

Denkspruch.

Nichts Groses kommt aus blosem Sturm und Drang,
Zum Himmel fliegt man nicht mit angesetzten Schwingen.
Wem's nicht sein Genius schon bei der Wiege sang,
Der wird es höchstens nur zum Abentheuren bringen.

Schr.

Liebeswahnsinn.

Nach dem Italienischen.

In meinem Busen nähr ich eine Schlange,
Die Tag und Nacht mir Ruh und Schlummer raubt.
Ach, einen andern liebt sie schon seit lange,
Und ich — ich habe sie so treu geglaubt!

Und dennoch dräng ich mich zu ihr, und sauge
Stets neue Lieb und Qual aus ihrem Blick!
Itzt glänzt ein Strahl mich an aus ihrem Auge,
Itzt stößt ein Wort mich tief in Nacht zurück.

O welcher Wahnsinn, sich zur Qual zu lieb.!
Und dennoch ist mir selbst mein Kummer werth.
Ich stürze, wie vom bösen Geist getrieben,
Mich in die Flamme, welche mich verzehrt.

Schr.

Bitte einer Unglücklichen *)

Nach du Moustier.

Noch immer büß ich unverschuldet,
Noch immer beut sich keine Rettung dar;
Sagt, welcher Bösewicht je mehr erduldet,
Und welche Unschuld reiner war?

Wie, oder ist mein Dasein ein Verbrechen?
Wohlan, so stürzt mit einem meine Qual;
Eilt, das Geschick am Opfer selbst zu rächen,
Mir theures Blut färbt noch den Mörderstahl.

Hätt' es der Vorsicht Wille mir verstattet,
Mir selber zu erkiesen einen Stand,
Ich säße itzt von einem Baum umschattet,
An einer Quelle blumenvollem Rand.

*) Der damals noch im Gefängniß schmachtenden Tochter Ludwig's XVI.

Dort wär ich itzt noch meinen Eltern theuer,
Und schlöß vielleicht einst ihre Augen zu,
Und wandelte in stiller Abendfeier
Voll Andacht zu dem Hügel ihrer Ruh.

Ach, ewig nie vernarbet diese Wunde!
In Träumen quält mich selbst der kurze Schlaf;
Ich dulde nun in einer einzgen Stunde,
Was seit fünf Jahren meine Lieben traf.

Laßt mich nicht länger diesen Jammer tragen,
Der meines Lebens Faden bald zerreißt;
Gönnt mir ein Plätzchen, wo ich frei kann klagen,
Und wo mich lieben nicht Verbrechen heißt.

Schr.

An Chloe.

Du fürchtest Amor möchte dir entschwinden,
Weil Zeus ihm Fittige verlieh?
O lerne von den Grazien ihn binden,
Denn diese Kunst verstehn nur sie.

Schr.

Der Garten.

Nach dem Französischen des Duc de Nivernois.

Ist dies hier nicht der Garten, wo
Grosvater Adam haußte,
Und bei der Vögel Hochgesang
An offner Tafel schmaußte?

Ha, welche Lust, wo die Natur
Den Tisch uns selber decket,
Wo alles unsre Wünsche stillt,
Und alles sie erwecket.

Auch Aepfel giebt's hier, schön genug,
Selbst Götter zu entflammen,
Und uns, der Erde Kinder, sammt
Und sonders zu verdammen.

Bei Adam fand sich nur ein Weib,
Und obendrein die seine;
Hier ist um uns ein ganzer Schwarm,
Und keine ist die meine.

Er hatte Wasser nur zum Trank,
Uns winkt der Saft der Reben;
Wir singen und betrinken uns,
Ha, welch ein Wonneleben!

Nach einem solchen Göttermahl
Wen plagten da noch Grillen?
Wer, Brüderchen, verdammt uns da
Um eines Apfels willen?

Schr.

Amor.

Der Frühling lockt Chlorinden
Ins Freie, wo die Bäume
Beschneit von Blüten stehen.
Sie kommt an eine Hecke,
Wo das bescheidne Veilchen
Den Busen voll Gerüche
Enthüllt, jedoch betroffen
Fährt sie zurück — ein Knabe,
Gelblockigt und geflügelt,
Liegt dort und schläft auf Blumen.
Chlorinde stutzt nicht lange;
Der Schläfer ist am Bogen
Und an den Pfeilen kenntlich,
Die ihm zur Seite liegen.

Ha treffen wir uns endlich,
Freund Amor? sagt das Mädchen;
Wir haben miteinander
Ein Hühnchen noch zu pflücken,
Du sollst mir in die Zukunft

Kein Seelchen mehr verwunden,
Nicht einmal einen Sperling.
Bei diesen Worten nimmt sie
Den Bogen, und versucht es
Die Sehne zu zerreissen.

Der kleine Gott erwacht itzt,
Und blinzt dem Mädchen schelmisch
In seine blauen Augen.
Zerbrich den Bogen immer,
Mir ist er nichts mehr nüzze;
Ein Blick aus deinen Augen
Trift sicherer die Herzen,
Als zwanzig meiner Pfeile.
So spricht der Schalk; welch Mädchen
Wird eine solche Rede
Nicht ganz und gar besänftgen?

So nimm dein Spielzeug wieder,
Erwiedert ihm Chlorinde,
Sonst weinst du wohl, und Thränen
Kann ich nur gar nicht sehen.

Schr.

Beim ersten Eintritt in Karlsruhe.

(ein Fragment.)

Sieh! wie mahlt sich der Gebäude halber Kreis,
Dem der Fürstensiz die beiden Arme reichet,
Den der Strassen neunte Zahl durchstreichet;
Unter grünen Büschen glänzt der Häuser Weiß!
Wie ein Fächer ziehen drei und zwanzig Gänge,
Von des Schlosses Rücken durch des Waldes Länge,
Pfeilgerad und unabsehlich sich.
Dort entfliegt dem Obstbaum Blüt' in Menge,
Hier erquickt [illegible]
Rechts im freiern Park, auf seinen Auen,
Drehn den spiegelvollen Schweif die Pfauen;
Der Fasane brüstet sich in Gold—

Und der Zauber, links im Garten,
Ist er nicht noch mehr, als Hain der Barden,
Zur Begeistrung ernst und hold?
Keine Sonne brennt durch überwölbte Schatten,
Wo Gewächse sich aus Ost und Westen gatten
Indiens Wohlgerüch' uns auszustreun.
In dies traute Buschwerk ziehn Alleen ein,
Winden sich ums Thal, aus dessen Mitte
Sich ein Fels, von Epheu grün, erhebt.
Hier, Natur! sind deine Gottheitstritte
Und dein Odem — Schmelzender erbebt
Rings umher das Lied der Philomele
Und durchglüht des jungen Dichters Seele ꝛc.

F. v. Drais.
im Mai 1777.

Das MurgThal.

Sey mir gegrüßt in deinem Reiz,
O du geliebte kleine Schweiz!
Ein Jahr kaum, daß ich froh dich sah,
Kaum winkt der Herbst: so bin ich da.

Von Hügeln, grün und sanft, umkränzt,
Vom Fluß durchirrt, der braußt und glänzt,
So blühst du, schön-gebeugtes Thal,
Hast Fleiß und Freuden überall.

Auf Schlangenpfad, durch Wald gelenkt,
Der rechts an steiler Höhe hängt,
Dort schleich' ich bald den kühlen Lauf
Zum alten Eberstein hinauf.

Da steht sein graues Haupt und lacht
Ob seines Lands Natur und Pracht;
Wo Pan die rasche Murg belauscht
Die gleich der Tanne Wipfeln rauscht;

Wo Berg' an Bergen angereiht
Sich immer neuen Schatten leiht;
Den Fluß hinauf der Fels sich thürmt,
Die Bahn umdrängt und Wolken stürmt;

Den Fluß hinab der Wiesengrund
Entschwebt aus des Gebirges Mund
Und Ebne, reich und bunt verziert,
Sich jenseit Rheins in Duft verliert. —

Du süßes Thal, erkenne mich
Und liebe mich! ich liebe Dich!
Reich deine vollen Trauben her
Bei deines Freundes Wiederkehr!

F. v. Drais.
1780.

Wiegenlied.

Liebes Mädchen schlummre sanft!
Seegen über dir!
Wann dein Vater kommt, entzücke
Uns mit frischem blauen Blicke,
Bild von ihm und mir!

Deine Mutter sinnt indeß,
Wie sie Soph'chen zieh?
Daß, in reinem Lichtgedränge,
Geist sich in dies Lächeln menge
Und dein Herz durchglüh;

Daß aus deinem stillen Thun
Menschen Vortheil ziehn,
Und daß dein verdientes Leben
Alle Grazien umschweben,
Alle Melodien.

O dein Gatte dankt es einst,
Deine Kinder, mir!
Auch wann mich wird Alter beugen,
Wird mir Soph'chen Lieb erzeigen,
So wie nun ich ihr.

Theures Mädchen, schlummre sanft!
Seegen über dir!
Wann dein Vater kommt, entzücke
Uns mit frischem blauen Blicke,
Bild von ihm und mir!

F. v. Drais
1782.

Auf den Tod eines Wohlthäters.

Traurig tönst du mir, o dumpfe Glocke!
Den du klagest, Vater war er mir;
War der Führer meiner Jugend;
War mein Prediger der Tugend!
Treue schwör' ich ihm am Sarge hier.

Dank ihm! Heil ihm! Aus des Aethers Schimmer
Strahl' er lächelnd einst auf mich herab,
Wenn er sieht auch dies Bemühen
Noch nach seinem Tode blühen;
Gleich den Blumen, sprossend um sein Grab.

F. v. Drais.
1783.

Epistel an meinen Sch.

(da er Bräutigam, und bald jovialisch bald hypochondrisch war.)

Ich seh als Gatten dich in meinem Sinne schon;
In deinem Arm ein Weib, schön, geistig-voller Güte;
Auf deinem Schoos den erstgebohrnen Sohn,
Dein Bild in einer Rosenblüthe —
Seh deinen Blick, der jezt im Feuer glänzt
Und sprüht und gerne lacht bey Freuden,
In milderm Licht auf Weib und Kind begränzt,
Fest, ungetrübt bey minder-nahen Leiden. —
Bald breitest du dann wieder auf die Welt
Dein süsses Lächeln aus, und so gefällt

Sie dir dann mehr in deinem warmen
Herzen.
Die stille Fassung bleibt; auch in des
Lebens Schmerzen.
Und pocht Freund Hain mit Sens' und
Klapperzahn:
So ändern wir uns nicht, und lächeln
ihn auch an,
Entfliegen hoch und sehn, um jede Sonne,
Die höhern Geister all in ähnlich-sanfter
Wonne. —
Sieh, Freund, was über uns ein häus-
lich Glück vermag;
So freye denn, und säume keinen Tag!

F. v. Drais.
1782.

Allgemeines Gebet.

(eine Uibersezung aus Pope.)

O Vater Aller! angebetet
In jeder Zon' und Zeit,
Von Heilgen, Wilden, und von Weisen,
Jehovah, Chronos, Gott!

Du, großer Urquell, dem Geschöpfe
Am wenigsten bekannt!
Beschränktest darauf all mein Wissen:
„Gut bist Du — blind bin ich.“

Doch kann ich hier, in dunklem Stande,
Was recht, was bös ist, sehn.
Da Du Natur an Schicksal bandest,
Blieb Menschen-Wille frei.

Mehr als den Himmel laß mich suchen,
Was mein Gewissen heischt;
Und laß mich, was es mir verbietet,
Mehr als die Hölle fliehn.

Geschenke Deiner freien Güte
Verwerfe nie mein Herz.
„ Empfängt der Mensch, ist GOtt belohnet;
Und wer genießt, gehorcht. “

Nie sey des Erdballs enge Spanne
Mir Deines Wohlthuns Maaß.
Du bist, im Rund von tausend Welten,
Nicht blos des Menschen GOtt.

Nie greif', in schwachem Unverstande,
Die Hand nach Deinem Blitz,
Zu schleudern Fluch auf Deine Feinde,
Nach meines Wahns Gericht.

O! wall' ich recht: so gib dem Herzen
Nur stille Festigkeit.
Und bin ich irr: dann lenk', aus Gnade,
Mich auf die beßre Bahn.

Nie möge mich ein Stolz bethören
Bei Gaben Deiner Huld,
Und nie ein Mißmuth, wenn Du, weise,
Die Bitte nicht gewährst.

Laß mich des Bruders Leid empfinden,
Bedecken sein Vergehn;
Und wie an ihm ich Lieb' erzeige,
Erzeige Lieb' an mir.

So klein ich bin, doch fühl' ich Größe,
Beseelt von Deinem Hauch.
Führ mich durch dieses Tages Leben;
Durch Leben und durch Tod!

Gib heute Brod, gib heute Frieden.
Du weißt, ob unterm Mond
Die andern Dinge mich beglückten?
Und was Du willst, geschehe.

Des Weltalls Raum ist, HErr! Dein Tempel;
Grund, Meer, Luft — Dein Altar.
Dir steig', im Chor von allen Wesen,
Der Weihrauch der Natur!

F. v. Drais.
1786.

Der neue Almanach.

Der Franken neuer Almanach ist wunderschön,
Er giebt statt Heiligen uns Schöpse, Gänse, Fische;
Allein seitdem sie im Kalender stehn,
So mangeln sie mir auf dem Tische.

Pf.

Vermischte Aufsätze.

Wir liefern hier eine kleine Reihe von Aufsätzen, die, wie wir uns schmeicheln, nicht nur in dem nahen Umkreise des Verlagsortes dieses Almanachs, sondern auch im übrigen Teutschland für die Leser einiges Interesse haben werden. Wir geben zuerst eine kurze Notiz von einigen Städten oder Gegenden in der Markgrafschaft Baden, die sich durch Industrie oder andre Merkwürdigkeiten auszeichnen. In den folgenden Jahrgängen werden wir zugleich auch Plane von Einrichtungen, die auswärts noch wenig bekannt sind, Zeichnungen von mahlerischen Partien der hiesigen Rhein- oder Gebirgs-Gegenden ꝛc. liefern, und überhaupt al-

lent aufbieten, um dem Karlsruher Almanach neben seinem LocalInteresse, auch noch ein allgemeineres und manchfaches für alle Klassen von Lesern zu geben. In allen Dingen ist der erste Versuch schwer; doch ist es vielleicht keine Anmassung, wenn wir hoffen, daß schon dieser erste Versuch ein nicht ungünstiges Vorurtheil für die künftige Fortsezung dieses Almanachs weken werde.

I.

Das MurgThal,

von P.

Eine kleine Stunde westwärts von Rastatt, bei dem Dorfe Steinmauren, ergießt sich die Murg in den Rhein. Dieser Fluß, der auf den Höhen des Schwarzwalds unweit des durch seine militairische Wichtigkeit berühmten Kniebis entspringt, läuft durch ein enges, romantisches Thal, durch ein Gewinde wild ineinander verschobener Berge und FelsMassen, bis zu dem zwischen Baden und Speyer gemeinschaftlichen Städtchen

Gernsbach, von wo an das Thal sich immer mehr aufschließt, und die Murg dann in weitgedehnter Ebene immer breiter dem nahen Rhein zuströmt.

Nicht ohne Grund hat man das Murg-Thal die Kleine Schweiz genannt; so gros, hie und da schauervoll, sind die Gebirge, deren immer eines über das andre vorragt; so manchfach an Form und Art die Hügel, die sich unter und neben diesen Gebirgen — hier von Natur fruchtbar; da noch roh und felsigt; dort von dem Fleisse gezähmt, mit Reben bewachsen, oder von Saaten wallend — wie FusGestelle hinschmiegen; so reizend endlich die Thäler und Thälchen, die sich durch diesen Untereinanderlauf von Gebirgen und Hügeln bilden, und worunter manches Tempe ist. . . Wer auf dem Wege von Herrenalb nach Gernsbach bei der BergKrümme, die nach Loffenau hinabzieht, oder von der Höhe bei Freiolsheim herab, zunächst unter sich das schöngebaute, abwechslungsreiche Thal, und weiterhin seinem ganzen Laufe nach den majestätischen Rhein, und mit bloßem Au-

ge

ge ganz deutlich den MünsterThurm in Strasburg und das ganze Elsas bis an die Vogesen; oder wer an einem heitern SommerMorgen oben auf der Teufels-Mühle die Sonne wie ein Meer von Licht am Horizont heraufwallen, das Grau der Dämmerung nach und nach theilen, und zulezt wie mit einem Schlage den ganzen unermeßlichen Kreis, so weit der Blick trägt, mit Glanz und Leben überströmt sieht: der muß fühlen und bekennen, daß keine Beschreibung und keine Fantasie die Pracht dieses grosen NaturSchauspiels erreicht. Selbst schon der Lauf der breiten, wildrauschenden Murg, wie sie von SägKlözen und HolzScheitern, wie von grosen und kleinen Fischen wimmelnd, sich erst durch Felsen und Wälder und Berge aus ihrem engen Thale vordrängt, und wie dis Thal sich dann immer weiter und weiter entfaltet, bis es sich zulezt in eine der grösten Ebenen Teutschlands verliert, hat viel Angenehmes. Wenn man nicht überall auf die derben teutschen Flözer-Physiognomien träfe, so könnte man sich in mehr als einer Partie dieser Gegenden unter dem sanften Himmel Griechenlands

glauben; aber wo die EinbildungsKraft ohne grose Mühe einen Tempel der Minerva oder einen Apoll sehen könnte, da stöst man auf eine Kapelle oder einen Nepomuk — und weg ist mit einemmal die schöne Illusion.

Inzwischen obgleich nicht von den Griechen, ward diese Gegend doch einst von den Römern besucht. Eine Stunde von Gernsbach, auf einem hohen und steilen Berge, der Staufenberger Kopf genannt, stand lange ZeitAlter hindurch eine BildSäule. Die Bauern der Gegend hatten nichts Arges daraus, und nannten die Gegend: „beim gehauenen Mann.“ Der berühmte Schöpflin, der, zum Behufe seiner Alsatia illustrata und seiner Historia Zaringo — Badensis, überall nach Alterthümern fahndete, stellte zuerst wieder ihre Ehre her; er fand, daß diese, in früheren Zeiten aus Unkunde oder Unart verstümmelte BildSäule sehr kennbar den Gott Mercur mit seinen Flügeln am Kopfe und seinem SchlangenStabe vorstellte: sie ward nun wieder sorgfältig aufgerichtet. Sie steht gerade auf der Spize des

Berges, der von ihr izt häufig, selbst auch von den Bauern, der MercuriusBerg genannt wird, und bestimmt nun zugleich die FeldMarken der verschiedenen angränzenden Gemeinden. Auf dem Piedestal liest man die Innschrift:

IN H DD
DEO MER
CVR MERC
C PRVSO

zum Beweise, daß diese Gegend den römischen Kaufleuten wichtig war. Auch in der zwei kleine Stunden von Gernsbach gelegenen, durch ihre warmen Quellen berühmten Stadt Baden findet man neben einem in Stein ausgehauenen Neptun, mit dem DreiZak in der Hand und einem MeerUngeheuer zur Seite, die Aufschrift:

IN H DD
D NEPTVNO
CONTVBERNIO
NAVTARVM
CORNELIVS
ALIQVANDVS
D S D

Mit diesen Reliquien der Götter des alten Roms contrastiren nun artig genug die Legenden von dem vielgewaltigen Teufel unsrer Dogmatik, dem auch hier, wie in dem übrigen Teutschland, die Volks-Sage alles, was besonders schwer schien, zuschrieb. So ist, eine Stunde ostwärts von Gernsbach, der höchste Berg in diesen Gegenden, auf dessen kahlem Rüken ein ungeheuergroser harter Stein in Form eines Oblongs liegt,

an welchem souder Zweifel,
der ihn gesägt, viel Schweis vergos,
GOtt sey bei uns! der Teufel.

Wirklich heißt dieser Berg, der sich auch in der Schweiz seiner Existenz nicht schämen dürfte, die Teufelsmühle, aus keinem andern Grunde, als weil jener grose Stein von dem einen Ende an (wahrscheinlich von der Römer Zeiten her, um seinen Werth und Brauchbarkeit zu untersuchen) einige Schuhe tief eingesägt ist, und weil das rohe Volk nachher glaubte, so etwas könne unmöglich jemand anders, als der leibhafte Teufel gethan haben. . . Etwas un-

ten an dem nemlichen Berge, südwärts, sieht man das sogenannte TeufelsBette. Hier ist nemlich ein sehr groser Stein mit absichtlicher Kunst in den Berg so eingeschaltet, daß er ein Dach bildet, unter welchem ein andrer Stein liegt, in dem noch einige Höhlungen sind, die auf die Vermuthung führen, daß es ein BegräbnißAufwurf war, dergleichen man von den Römern her in mehreren Gegenden des südlichen Germaniens findet; nur daß in dieser Höhe und Gegend der Grimm der Witterung ihn mehr als anderswo verwaschen und zerstört hat. Allein der VolksAberglaube nahm das Ding wieder ganz anders: „hier hatte", hies es, „der Teufel, nach überstandner SägeArbeit, sein RuheBette."

Weit wichtige jedoch, als durch einige Uiberbleibsel ungeschickter römischer Steinhauer oder alte VolksDummheiten, sind die Gegenden des MurgThals in mercantilischer und naturhistorischer Rüksicht.

Die erste Bemerkung verdient, über Forbach her, bis zum Ausflusse der Murg

in den Rhein, bei Steinmauern, unterhalb Rastatt, die grose Industrie mit Holz, sowohl in gewöhnlichen Taglöhner Arbeiten mit hauen, führen, flözen, als in dem eigentlichen Holz Handel, den die Gernsbacher Schifferschaft treibt, von der nur zu bedauern ist, daß sie die vortheilhafte Idee, sich in Eine grose Gesellschaft, wie die Calwer, zu bilden, zwar schon gehabt, aber nie in's Werk gesezt hat.

Dieser Holz Handel der Schifferschaft besteht allergröstentheils in Bord- oder Dielen Waaren.

Von der Schwarzenberger Glas Hütte an bis nach Steinmauern, oder hydrographisch, vom Einflusse der Schönmünzach in die Murg bis zum Ausflusse der Murg in den Rhein, in einer Streke von 13 Stunden, sind 19 Säg Mühlen, die in nachstehendem Verzeichniß ihrer Lage, Gängen und Eigenthümern nach angegeben sind.

Ortschaften.	Mühlen.	Gänge.	Eigenthümer.
Bermersbach	1	1	Gemeinde
Forbach	1	2	
Langenbrand	1	1	
Weisenbach (HinMühle)	1	2	Schiffer-schaft.
Reichenthal (seitwärts)	1	1	Gemeinde
Obernroth	1	1	
Lautenbach (seitwärts)	1	1	
Gernsbach (SchleifMhl.	1	3	
Hörden SchillenMühle	4	3	Schiffer-schaft.
Hörden KastenMühle		2	
Hörden SandMühle		2	
Hörden HaselbachMühle		2	
Ottenau DillersMühle	3	3	
Ottenau NeuhilfurthM.		3	
Ottenau AlthilfurthM.		2	
Gaggenau	1	1	Rinden-schwender
Rothenfels	1	3	Herrschaft
Kuppenheim	1	2	Gemeinde
Rastatt	1	1	Brüder Schlaff.

Also sind im ganzen MurgThale an 14 verschiedenen Orten 19 SägMühlen, zusammen mit 36 Gängen, und darunter

1 herrschaftliche, 7 Gemeinds- 9 schifferschaftliche- und 2 PrivatMühlen.

Unter diesen 19 SägMühlen gehen jedoch (die Rothenfelser herrschaftliche, und die Schlaffische Mühle ausgenommen) nur die 9 schifferschaftlichen, die zusammen 22 Gänge haben, das ganze Jahr hindurch. Nun rechnet man, daß, bei hinlänglichem Wasser, im Sommer jeder Gang täglich 100, im Winter 50, im Früh- und SpätJahr 75 Borde schneidet. Zieht man aber von den 365 Tagen, die das Jahr hat, 52 Sonntage und so viele Feyertage; zieht man ferner die Zeit ab, wo wegen zu vielem, oder zu wenigem, oder eingefrornem Wasser, oder wegen des Flözens und Schwellens der MurgCompagnie, nicht gesägt werden kan: so bleiben, nach einem sehr wahrscheinlichen Kalkul, etwa noch achthalb volle Monate zur SägeArbeit übrig. Wenn man nun jeden Monat zu 30 Tagen, auf jeden Gang täglich im Durchschnitt 70 Borde, und zusammengenommen auf allen 9 Mühlen der Schifferschaft 22 Gänge rechnet, die auf solche Art achthalb Monate hindurch

arbeiten: so ergiebt sich daraus, daß jedes Jahr für die Schifferschaft allein, auf ihren eigenthümlichen 9 Mühlen, 346,940 Borde gesägt werden. Wenn man die von hier aus die Murg hinab aufgehäuften, so vielen und grosen, viereckigten oder schief durcheinander geschränkten Bord-Massen sieht, so könnte man glauben, daß hier nächstens eine neue Stadt gebaut werden sollte: aber bald nimmt diese Lasten der breite Rhein auf, trägt sie dahin, dorthin, und Teutsche, Franzosen und Holländer gehen auf Gernsbacher Dielen.

Diese Dielen oder Borde nun werden gewöhnlich nach dem Hundert verkauft. Man hat desfalls einen dreifachen Preis, nemlich

1. an der Mühle selbst;
2. in Steinmauern, und
3. weiterhin den Rhein hinunter, in Landau, Mannheim, Frankenthal, Worms und Oppenheim; denn über Oppenheim hinaus gehen die hiesigen Flöze nicht, sondern dort wird die Waare von

HandelsLeuten am Rhein und an der Mosel, selbst auch von Holländern, die in der Gegend ihre Agenten haben, abgenommen.

An der SägMühle kostete vor dem jezigen Kriege — denn seitdem war dieser Handel gesperrt, und es bedarf kaum einer Bemerkung, daß der Preis nun, wenigstens für den Anfang, sich um ein merkliches erhöhen muß — vor dem Kriege also kostete das Hundert Borde an der SägMühle, im Durchschnitt genommen, 22 Gulden; und da der Transport von hier nach Steinmauern vom Hundert nicht mehr als 38 Kreuzer beträgt, so kan auch da der Preis von jenem an der Mühle selbst nicht sehr verschieden seyn.

Auswärts hingegen, an den oben genannten HandelsOrten, variirt solcher von 25 bis 30 Gulden.

Da nun ohne allen Vergleich der gröste Theil der Gerusbacher BordWaaren an diese Orte verführt und erst dort verkauft wird, so kan man, ein Hundert in's

andre, immer auf 26 Gulden rechnen, welches auf 346,940 Borde die Summe von 90,204 Gulden gibt — eine ganz hübsche Summe, die alljährlich nur für die auf den SägMühlen der Schifferschaft geschnittenen Borde aus dem Auslande hereingezogen wird! Sezt man diesem noch das darunter nicht begriffene Bau- und andre Holz der Schifferschaft; sezt man insonderheit noch das grose Quantum von BordWaaren hinzu, welche die hiesigen Schiffer von Loffenau, Herrenalb, Rotensohl, Bernbach, Neusaz, Dobel, Langenalb, Schwann, Rohweiler ꝛc. erkaufen, und mit Vortheil ebenfalls auswärts führen: so ist es wohl nicht zu viel gesagt, wenn man annimmt, daß allein durch diesen schifferschaftlichen Holz-Handel jährlich in dem MurgThale gegen anderthalbmal hunderttausend Gulden ausgegeben und eingenommen werden. Kein Wunder, daß der Name Schiffer in dieser Gegend, auch wenn auf eine Stunde weit kein Schiffer zu sehen ist, von Alt und Jung nie ohne eine gewisse Ehrfurcht, und ein jedesmal sorgfältig vorgesezstes Herr ausgesprochen wird!

Auch sind unter diesen Schiffern in der That manche sehr achtungswürdige Männer, worunter besonders die Hrn. Kast, Kanz, Weiler, Jakob Hennenhofer und Schikart gehören.

Bei Gaggenau ist eine Glashütte, die gutes, reines, weisses und andres Glas liefert, und vielleicht unter allen ihren Schwestern, die sonst gewöhnlich tief in Gebirgen und Wäldern versteckt sind, die einzige ist, die in einer so schönen und freundlichen Gegend liegt. Ihr Eigenthümer ist Rindenschwender, ein Mann, der verdient, daß das Publikum ihn etwas näher kennen lernt.

Zwischen Gaggenau und Ottenau, am linken Ufer der Murg, liegt ein kleiner, vorn isolirter Berg, der sich hinten zu an grösere anschließt, und dessen obere Fläche etwa 100 Morgen betragen mag. Noch vor fünfzehn Jahren hieng dieser Berg in schroffen FelsWänden an und zum Theil über die Murg herab: oben war nichts, als ein Uiberzug von dürrem SteinMoose;

hie und da starrte traurig eine Staude, oder ein kraftloser Baum in die Luft; man hätt' ihn für einen Berg auf irgend einer öden nördlichen Insel halten können — er hieß Hilfurth. Rindenschwender, mit ungeheuren Kosten, mit einer Mühe, die nur seinem Eifer für dis Unternehmen glich, unter täglicher unverwandter Arbeit, that hier ein besser Werk, als ein Kastell bauen oder eine Schlacht gewinnen: er gab weit herum allem, was Hände hatte, Beschäftigung und Geld, sprengte Felsen, grub Steine aus, baute, pflügte, pflanzte, kurz machte eine neue Schöpfung hier. Das schönste Getraide, treflicher Wein, gutes und gesundes Futter, Obst von jeder Art gedeiht nun auf diesem izt so anmuthigen Berge, der seinen vorigen rauhen Namen mit dem vocalern „AmalienBerg" vertauscht hat.

Noch ist in Gaggenau ein andres beträchtliches Gewerb, das Jörgerische HammerWerk, welches mit zwei grosen und drei kleinen Hämmern, und mit 16 Arbeitern betrieben wird.

In Rothenfels war sonst eine Eisen-Schmelz, die aber eingegangen ist, und wovon nur noch die Gebäude da stehen. Schade, daß diese Anlage nicht für eine Baumwollen- und LeinwandManufactur genüzt wird, da die hiesigen Wald- und BergOrte, wo die Männer im Holz arbeiten, und die Weiber, Mädchen und Kinder mitlerweile, zumal im tiefen Spät-Jahr, Winter und ersten Frühling, wenig oder nichts zu thun haben, sich so vortheilhaft mit Spinnerei beschäftigen könnten!

Doch die Krone der Industrie an der Murg ist unstreitig die StahlFabrike der Brüder Schlaff in Rastatt, die nicht nur ihren Unternehmern, nicht nur Baden, sondern in der That dem teutschen Namen Ehre macht. Sie verdient eine eigne Beschreibung, die wir im Verfolg liefern werden.

So viel von dem MurgThale in Rücksicht auf NaturSchönheit und Industrie. Auch das, was die Natur hier im Innern

der Erde gethan hat, verdiente durch einen Kenner näher untersucht zu werden.

Der oben beschriebene grose Berg, die TeufelsMühle, kettet sich an andre Gebirge, die sich dem kalten Bronnen zuziehen. Auf denselben sind zwei Seen, wovon der eine der Mummel- oder Wunder-See heißt, von dem das Volk die abentheuerlichsten Sagen raunt. Man kan sich ihm, der Sümpfe wegen, nur bei sehr trocknem Wetter nähern. Es wächst darinn eine Pflanze mit grosen hellgrünen Blättern, und einer grosen gelben Blume, die man sonst in diesen Gegenden nicht sieht.

Nordwärts von diesem Berge, gegen dem Wirtembergischen Dorfe Loffenau hin, sind die sogenannten Kammern; eine herrliche NaturErscheinung! Sechs Gewölbe, von deren einem man in das andre gehen kan, stehen hier auf dem Rüken einer ungeheuren FelsMasse von Granit, und gerade von ihnen hinunter ist eine Tiefe, vor der auch dem Beherztesten

schwindeln muß; es geht so senkrecht hinab, daß man glauben sollte, der Fels sey absichtlich von oben bis unten aus so behauen worden. Man erinnert sich dabei — freilich mit sehr groser Abstufung — an das berühmte Gemählde einer FelsGähe am MeerUfer, in Schakespear's König Lear:

„ Die Krähen und WasserRaben, die
„ in der mitlern Luft fliegen, scheinen
„ kaum so gros, wie Käfer. An der
„ Mitte des Felsen hängt einer, der
„ MeerFenchel sammelt; ein halsbre-
„ chend Gewerb! — mich dünkt, er ist
„ nicht gröser, als sein Kopf. Die Fi-
„ scher, die am Ufer herumgehen, lassen
„ wie Mäuse, und jenes grose, vor An-
„ ker liegende Schiff scheint nicht gröser
„ zu seyn; wie sein Boot, und dis
„ Boot so klein, daß kaum das Auge
„ es mehr fassen kan. Die murmelnde
„ MeeresWooge, die auf den unzählba-
„ ren kleinen Kieseln tobt, kan is
„ hoch nicht mehr gehört werden. “

Der Gernsberg, nahe an Gernsbach, enthält EisenErz, ist auch schon, wie man aus alten Urkunden sieht, von Bergleuten begra-

begraben, das Eisen aber zu mast und nicht ergiebig genug gefunden, und die Arbeit deswegen eingestellt worden.

In der Aue, einem Oertchen bei Weissenbach, fließt EisenGlimmer im Uiberfluß. Man hat bei Versuchen eine gelbbräunliche RostFarbe dadurch erzielt, die unvertilglich ist.

Unweit Baden, bei dem sogenannten Selighofe, ist schöner Agat zu finden; auch die Murg bringt oft, unter ihren WakenSteinen, die herrlichsten Agate mit.

Von Gaggenau an bis gegen Kuppenheim gibt es mehrere Arten von Marmor, die recht schön, und schon manchfach verarbeitet worden sind.

In jeder Rücksicht also ist das MurgThal einer kleinen Reise in der schönen JahrsZeit werth. Auch kan man dis reiche Gemische von wilder und sanfter Natur, die hier oft dicht nebeneinander liegt, mit aller Bequemlichkeit sehen, da durch dis ganze, obgleich hie und da so enge

Thal, bis über Forbach hinauf, die schönste fahrbare Strasse sich hinzieht; ein bleibendes Verdienst, welches der Hr. Obervogt von Lassolaye sich um diese Gegend erworben hat.

2.

Uiber Pforzheim.

Wäre Pforzheim noch, was es vor bald sechshundert Jahren war, da es von der Pfalz am Rhein zu Baden kam; was es war, als bald darauf eine fürstliche Linie für einige Zeit ihren Siz hier nahm, und was die übriggebliebenen Ruinen auf allen Seiten der Stadt noch von dessen ehemaliger Gröse und Wichtigkeit unwidersprechlich sagen: so nähm' es seinen Plaz gewiß in der zweiten Klasse der Städte Teutschlands. Aber eben dieselbe grosen Begebenheiten, die dem allgemeinen europäischen Handel andre Wege anwiesen und Teutschlands innere Handlung fast ganz zu Grunde richteten, mögen vermuthlich auch bis hieher gewirkt haben. Dazu kamen späterhin eigne und fremde Kriege, besonders noch zulezt der französische Krieg

um die pfälzische Erbfolge, der uns das Ende des vorigen Jahrhunderts so blut- und feuerroth färbte — Kriege, welche diesen blühenden Ort fast jedesmal unheilbar zerstört zu haben schienen; und eine unbegreifliche und unverzeihliche Nachlässigkeit der Landesgeschichte endlich, die sonst von keinem armen Weiler oder Hof die UrGeschichte und Acquisition vergaß, rettete dem HauptOrte Pforzheim nicht einmal die verdiente NachEhre, welche selbst die Reste eines vormals wichtigen Orts dem spätern Besitzer und Inwohner noch schäzbar macht. Indessen ist Pforzheim, so wie es nun wieder aus ganz eigner innerer Kraft wurde, immer noch, nicht nur das Kleinod an Badens Fürsten-Hut und der gröstten Aufmerksamkeit und Liebe und Fürsorge seiner Regenten würdig, sondern auch durch seine jezigen Geschäfte wieder zu einer Stelle in der Geographie der Handlung und des KunstFleißes berechtigt.

Es liegt zehn Meilen von Strasburg und fünf Meilen von Stuttgart, zwischen beiden Städten, am Ende der langen und

schmalen Linie, in welcher die Badische Länder von Basel längst dem Rhein hinziehen, und welche sich von Karlsruhe über Durlach hieher an den Fuß des SchwarzWaldes wendet; liegt in einem engen und sehr fruchtbaren Thale; und gränzt, selbst die Gränze eines vortreflichen, an allen NaturProdukten reichen Landes, mit den besten Ländern des schwäbischen und oberrheinischen Kreises, mit Wirtemberg, Bißthum Speyer und KurPfalz. Diese Lage allein müßte ihm noch grösere Vortheile, als es schon genießt, in Verkehr, Gewerbsamkeit und Handlung verschaffen, wenn die wohlbetagte SperrPolitick dieser werthen Nachbarn mit den liebenswürdigen Grundsäzen des Badischen Fürsten von allgemeiner Verbrüderung und Freiheit (die eben durch jene Politick von ihrer Nüzlichkeit vieles verlieren) weniger fremdete, und in ein Band treten möchte, das diesen Ländern so natürlich zu seyn scheint; eine Aufgabe übrigens, welche sich durch die Vortheile, die Baden, statt der UiberGewalt, offenbar in den Händen hat, gar wohl gütlich auflösen, oder allenfalls — — zerhauen ließe.

Durch Pforzheim geht der gröste Theil der LandFuhr von Nürnberg nach Strasburg und Basel, und aus den Niederlanden durch Flandern bis an die Stapel-Städte der Donau. Seine Waaren aus Holland und Frankfurt erhält es aus einer Spedition, die der Markgraf nur 8 Stunden davon am Rhein hat; und für einen grosen Theil der Gebirge und Thäler des SchwarzWaldes, die von hier aufziehen, und bis an den BodenSee und die WaldStädte fortlaufen, ist diese Stadt selbst StapelOrt und Niederlage. Eben diese Thäler senden ihr dafür drei Flüsse, (Enz, Würm und Nagold,) die sich hier an der Mündung des Schwarz-Waldes vereinigen, durch den Nekar mit dem Rhein communiciren, und den Nahmen dieser Stadt bis nach Holland tragen.

Und zu allen Vortheilen der natürlichen Lage, die Pforzheim dem Gewerb und der Industrie von jeher weyhten, giebt ihm dann sein treflicher Fürst, ausser einigen beträchtlichen Befreiungen und Rechten, die es seiner ehemaligen Wichtigkeit eigentlich dankt, noch besonders jene fruch-

bare Toleranz, die in Europa überhaupt erst zu zedeihen anfieng, seitdem die Staas-Collegien und Finanz-Kammern die Consistorien dieser Operation und aller Verantwortung dabei entladen haben. Man hat hier, von Freitags Abend bis Sonntags Abend, freie Wahl, mit Israel's, Luther's, Calvin's oder des heiligen Vaters Söhnen in hebräischer, teutscher, französischer oder lateinischer Sprache Gott öffentlich zu verehren. Den Leztern gab Karl Friedrich bei ihrer wachsenden Anzahl einen Lehrer mit Besoldung aus seiner Kasse, und einen BetSaal dazu. Ausser einigen Residenzen findet man vielleicht nicht in zwei Städten Ober-Teutschlands noch, was hier an der Ecke von dessen HochGebirge so glücklich gedihen ist.

Alles dieses zusammen nun erzeugt eine gesunde lebhafte Industrie hier, und beweißt sie zugleich. Das rege arbeitsame Völkchen, das hier zu Hause ist, und noch eine sichtbare Tinte von dem alten edlen SelbstGefühl behalten hat, welches den ehemaligen eigentlichen Städte-Be-

wohner und den PfalzBürger von den Sklaven des Adels und der Fürsten charakterisirte — dieses kleine Volk, das einst einen seiner Fürsten aus der Gefangenschaft allein mit schwerem Gelde löste, und einen andern mit dem Blut und Tod von vierhundert der tapfersten Männer von einer noch schlimmern rettete — theilt seine Zeit und seine Hände in den ergiebigsten Feld-Bau, der seinen Mann dankbar nährt, und in mannigfaltigen KunstFleiß, der ihm noch ein Huhn in den Topf schaft; indeß zu gleicher Zeit eine zahlreiche Colonie fremder Künstler aus allen Gegenden Europens Ansprache, Geld und Ehre vom Ausland in wichtige Circulation bringt.

In dem kleinen Orte wohnen über fünftausend Seelen; und doch ist weder Regierung noch Garnison hier. Aber dafür laufen zum Beispiel

43 Räder in einer Länge von einer kleinen halben Stunde an den vielen kleinen Strömen, die der sinnreiche Fleiß dem Fluß stiehlt, und für Bedürfniß und Kunst durch die Stadt vertheilt. So sind

36 Roth- und WeißGerbereien hier, die sich gut, und einige vortreflich nähren.

19 Meistereien in WollenWaaren schaffen, neben der beträchtlichen Fabrik, in diesem Artikel noch für eigne Rechnung, ohngeachtet alles Unheil der benachbarten After-Politik auch sie besonders, wie fast die meisten Gewerbe hier, drükt, und wogegen sie die Weisheit und Güte ihres Fürsten noch nicht verwahren kan, bis einst seine RegentenPhilosophie allgemeiner wird, und sich durch solche feindliche Verschanzungen auf irgend eine Art Tag macht.

Alle andre gemeinere Gewerkschaften sind, wie leicht hier anzuführen wäre, viel stärker besezt, als es ein richtiges Verhältniß zur Gröse des Orts zu erlauben scheint — und essen sich eben doch nicht selbst. So hat Pforzheim z. B.

40 Fleischer-

30 BekerMeister, und

45 SchumacherWerkstätten. Dabei versorgen

16 offene Läden für den Kleinhandel die Inwohner und umliegende Nachbarschaft mit allen mäßigen Wünschen der Bedürfniß und des Luxus. In

35 öffentlichen Wirthshäusern werden jährlich gegen 4000 grose Ohm Wein, die Ohm zu drei Centner, auf gut teutsch consumirt, ohne den sehr beträchtlichen PrivatVerbrauch.

Und doch fängt auch das Bier an, ein ansehnlicher Zweig der Verarbeitung und Consumtion zu werden. Auf den jährlichen ViehMärkten in Pforzheim werden immer um 2000 Stücke Pferde und RindVieh zusammengenommen, umgesezt, und die Controle des KaufHauses besagt einen Verkehr in Frucht von 6000 Malter, nach einem Durchschnitt von mehreren Jahren. Genug! Pforzheims gesundes, reges Alter beweißt noch in den Trümmern seine glückliche Jugend, seine eigenthümliche innere Kraft und die unläugbare Anweisung zu Industrie und Verkehr, die ihm

die Natur und seine ehemalige Verhältnisse gegeben haben — — und Verzeihung für diesen vorläufigen kurzen Umriß eines Orts, der nach langer Zeit wieder in das Corps commerçant von Teutschland eingeführt werden soll. Diese Ehre erwerben ihm nun eigentlich

I. der sehr wichtige HolzHandel mit Holland, welcher von hier hauptsächlich besorgt und dirigirt wird. Vor mehr als vierzig Jahren schon hatten mehrere einzelne Häuser und kleine Gesellschaften dis reiche Verkehr versucht und sich verdorben, bis vor ohngefähr dreissig Jahren grösere Societäten im Badischen und Wirtembergischen entstunden, die sich endlich vor zwanzig Jahren mit einander vereinigten, und nun mit associirten Kräften und Vortheilen viel grösere Dinge unternehmen, Flüsse mit ungeheuern Kosten schiffbar machen, im ächten HandlungsGeist sich ausdehnen, mit schnellen Schritten blühend und reich werden konnten.

Diese Gesellschaft bringt aus den Badischen und Wirtembergischen Hochlanden

eine sehr beträchtliche Menge lange Tannenhölzer auf den hiesigen Flüssen durch den Nekar, und auf der Murg, in der Grafschaft Eberstein, durch den Rhein nach Mannheim; überläßt sie dort den Zwischenhändlern mit Holland; zahlt, seitdem die erste grose Avançen balançirt sind, den Actionnairs jährlich eine ausserordentliche Dividende (ein einziges Haus zieht jährlich um 20,000 Gulden); hat ihren Fond daneben verdoppelt; und würde, wie man behauptet, vom unmittelbaren Handel mit Holland noch ungleich grössere Vortheile haben, wenn sie sich entschliessen wollte, selbst dahin zu flößen. Die Firma dieser Gesellschaft ist:

Fauler und Murg Compagnie.

Neben dieser ist hier noch, unter der Firma:

Pforzheimer Floz-Verein,

ein sehr erheblicher Gemein-Bauholz und Säg-Waarenhandel, der den gröstem

Theil der am Nekar und Rhein bis Worms gelegenen Städte und Dörfer versieht, und ebenfalls mit jener in enger Verbindung steht. Ausser einigen wenigen Gliedern jener Gesellschaft bestehet diese aus lauter gemeinen Flözern, einer zahlreichen hiesigen Gemeinde, von welcher, vor etwa dreissig Jahren, jeder einzeln Handel trieb, und nur ein kümmerliches Brod gewann, die aber nun durch ihre Vereinigung — das Werk eines ihrer Glieder, dessen Name hier seine Stelle verdiente — auf die höchste Stufe des Wohlstands sich gebracht sieht, und ihren Stifter mit lautem Dank segnet. Einen besonders wichtigen Handel eines holländischen Hauses mit grobem Eichenholz besorgt aus der ganzen umliegenden Gegend mit Einsicht und Glück

Herr Johann Michael Böhringer.

II. Die Tuch- Zeug- und Strumpf-Fabrik.

Sie gehörte erst dem Fürsten selbst in Verbindung mit dem hiesigen Waisen-Hau-

se, kam dann in Privat-Hände, und wird jezt, nachdem sie unter mancherlei drükenden NebenUmständen lange nicht gedeihen konnte, immer wichtiger. So sehr sie auch mit ihrer Spinnerei, ausser derjenigen, die sie im hiesigen Zucht- und Arbeits-Hause hat, noch eingeschränkt ist, da die umliegende Badische Gegend, wie jedes Land mit reichem und gutem Acker-Bau, gar keine, oder wenigstens keine wohlfeilen Hände dazu giebt, und die benachbarten WaldGegenden, das eigentliche Vaterland der wohlfeilen Spinnerei, für Baden meist gesperrt sind; so breitet sich doch ihre Geschäfte immer mehr aus. Sie verarbeitet spanische, italienische, mazedonische, wallachische, ungarische, böhmische und LandWolle; fertigt feine, mittlere und ordinäre Tücher, vortrefliche Zeuge, vorzügliche Bevers aller Sorten und Farben, Flanell, Strümpfe ꝛc.; besizt eine besonders gute Färberei und eigne Walke, liefert die Tücher zum Badischen Militair und HofDienerschaft, und hat ausser diesem starken Verschluß, ohne Messen zu halten, und bei dem strengsten Verbot der angränzenden Herrschaften, ihre

Fabrikate in den Ländern derselben nicht einführen zu dürfen. Das Haus heißt

Wohnlich Gebrüder

macht zugleich WechselGeschäfte nach allen Gegenden, und treibt starken Wollen-Handel.

III. Die Bijouterie Fabriken.

Aus einem kleinen wohlthätigen Etablissement für des hiesigen Waisen-Hauses Zöglinge, wozu Badens verewigter Reinhard den Plan machte, der Fürst und das Waisen-Haus den Fond gaben, die Künstler aus der französischen Schweiz und aus Genf kamen, und worinn mit Uhren und Quincaillerie angefangen wurde, erwuchs endlich dieser Zweig der hiesigen Industrie, der noch täglich zunimmt, und für Pforzheim äusserst relevant ist. Man kan von dem Umfang dieser Fabriken urtheilen, wenn man weiß, daß in den hier bestehenden HauptGoldFabriken nach einer genauen Berechnung in mittelmäßigen Jahren für 786000 Gulden Gold verarbei-

tet wird — und von ihrem Werthe für die Stadt, indem nach zuverlässiger Berechnung für ArbeitsLohn in den Werkstätten und ausser denselben, so wie für Outils, die hier verfertigt werden, und andre NebenGeschäfte jährlich über 131,200 Gulden bezahlt werden, die hier bleiben, und sich in tausend kleine Kanäle vertheilen. Alle Artikel von kleiner Bijouterie werden hier so schön und geschmakvoll verfertigt, als England und Frankreich sie immer liefern mögen. Dieses leztere ließ sogar schon hiesige Erfindungen nacharbeiten. Es wird kein andres Gold, als bei massiven Waaren zu 18, und bei geringen zu 14 Karat verarbeitet, und eine fürstliche Controle wacht mit der genauesten Aufmerksamkeit und Richtigkeit über diesen Gehalt. Kaufleute associiren sich mit Künstlern, oder unterstüzen dieselbe, und geben dadurch diesen Geschäften Leben und Schwung. Der natürliche Reichthum des Landes und Orts, die Solidität des Etablissements und Freiheit der Fabrikanten von allen möglichen Abgaben, ziehen gute Arbeiter aus allen Gegenden herbei, und von ihnen werden die Jugebohrne gebildet.

Die

Die Entrepreneurs halten Messe in Frankfurt, Leipzig, Strasburg und Paris; und verschicken durch ganz Teutschland, nach Rußland, Frankreich und Amerika. Alle kleine oder grose Bestellungen, sie mögen noch so wichtig seyn, werden angenommen, und nach Ordre gefertigt.

Neben 1. der ersten und eigentlichen Fabrik, in welcher der Fond des Fürsten und des Waisen-Hauses liegt, und welche der nun verstorbene CommerzienRath Ador vom Fürsten übernahm, bildeten sich bei zunehmenden Geschäften und Aussichten nach und nach mehrere besondere Etablissements oder Cabinette, wie sie hier genennt werden, die als eignem Fond für eigne Rechnung mit eben so starkem Personale und gleichem Ruhm und Credit arbeiten. Die beträchtlichsten Häuser sind

2. Riehnle und Bohnenberger;

3. Charens & Comp.

4. Bujard & Haag & Comp.

5. Baurittel;
nebst noch mehreren unbedeutendern Neben-Händlern.

IV. Die UhrenFabrik.

Nicht so beträchtlich, wie die Bijouterie; aber doch ihrer Stelle hier völlig würdig — eine bescheidene, stille Verkehrung, die die Ehre hat, den Anfang zu allen Operationen dieser Art hier gemacht zu haben, und die zwar einige Zeit hernach an einem unvorsichtigen Directeur scheiterte, aber sich doch aus dem ungünstigsten Schikfal, welches sie sogar einige Zeit der Aufmerksamkeit des Fürsten unverdient entzog, durch die Klugheit und Mäßigung und Thätigkeit ihrer jezigen Inhaber rettete, ihren mäßigen Fond nun gut umsezt, täglich ansehnlicher wird, ohngefähr 50 Personen beschäftigt, und sehr leicht zur Rivalin ihrer glüklichern Schwestern in der Schweiz erhoben werden könnte. Sie verfertigt jährlich eine beträchtliche Anzahl Uhren von verschiedenem äussern Werthe, worunter immer ein Drittheil goldene sind; nimmt Bestellungen an; hält Messe in Frankfurt,

und erhält einen guten Namen unter der Ragion

Hofmann und Viala.

Neben dieser grösern UhrenFabrike haben sich in Pforzheim noch verschiedene Uhrenmacher etablirt, die sich durch ihre Arbeit in sehr guten Ruf gesezt, und starke Bestellungen haben.

V. Quincaillerie.

Ehe sie der Bijouterie den Plaz räumen mußte, beschäftigte sie eine grose Anzahl Hände sehr gut, und öfnete jener unvermerkt den Weg hieher. Durch die plözliche Veränderung des Geschmacks am Stahl in die Liebhaberei von Gold, die fast unglaublich ist, wenn man den Unterschied des Werths ansieht, fiel dieser Artikel im Grosen, und wird in den Cabinetten der Bijouterie nur noch beiher betrieben. Dagegen sind aber nun in der Stadt viele einzeln etablirte StahlArbeiter, die die Quincaillerie wohl eben so

gut, als vorher, obgleich nicht in solcher Menge verfertigen.

VI. Die Eisen- und Schmelzhütten.

Seitdem diese, ehemals herrschaftliche, grose Anlagen in Privat-Händen sind, so gelangen sie, und besonders seit einiger Zeit, zu immer mehr Lebhaftigkeit und Rentirung. Das eigentliche Etablissement mit dem Schmelz-Ofen und der schönen Wohnung des Inhabers liegt oben an der Stadt und die gröste Hammer-Hütte mit Zugehörden unten an derselben. Seitdem sie ihr Erz nicht mehr aus dem Wirtembergischen beziehen dürfen, haben sie zum Theil nicht unglückliche Versuche gemacht, es in der Nachbarschaft graben zu lassen. Da sie an Holz und Kohlen noch keinen Mangel haben, so arbeiten sie mit 5 grosen und 2 Klein-Hämmern ohne alle Einschränkung unaufhörlich fort, wenn nicht allzugrose Kälte oder Dürre es verbieten — die einzigen Hindernisse, die den raschen Gang dieser Werke bisweilen aufhalten. Es läßt sich daraus leicht auf den ansehnlichen Betrag dieser Fabrikatur

schliesen, die nicht nur Guß- Staab- und ZainEisen in groser Menge liefert, sondern auch durch die Güte ihrer Waare mit den berühmtesten EisenWerken in dieser Gegend concurrirt. Ihr gegenwärtiger Besitzer ist

Herr Benkieser.

und

VII. Die LeinwandBleiche.

Als ein herrschaftliches ErbLehen besitzt sie jezt

Herr Faber;

und erhält durch seine Application den guten Namen derselben vollkommen. Ohngeachtet auch sie unter dem Fluch der nachbarlichen Sperre liegt, und nun im Land selbst, wider ihre Rechte, Nebenbuhlerinnen bekommen hat, so behauptet sie sich doch durch ihre Vorzüglichkeit. Mehr als 100,000 Ellen Leinwand aller Gattung werden hier jährlich weis gemacht; und

sie hat schon aus der Wetterau und andern fernen Gegenden Bestellungen erhalten. Wasser und Lage sind ihr günstig, und gute Bearbeitung benuzt die natürlichen Vortheile.

Noch könnte man ausser diesen sehr mannigfaltige andre Kunst und Industrie hier nennen, die theils eigne Geschäfte machen, theils im nothwendigen oder schönen Gefolge der vorgenannten Fabriken sind, und die man nicht unter dem Artikel von grosen Unternehmungen rubriciren konnte. So excellirt hier ein Künstler

Herr Reinbold,

in einem besondern Fache, das ihm wahre Ehre verdient. Im richtigsten Geschmak, mit der äusserstenReinlichkeit, schneidet er das componirteste Sujet nach einem so kleinen MaasStab in Elfenbein und Perlenmutter aus, daß er leicht für den zweiten Erfinder dieser Manier gelten könnte. Seine Arbeit empfiehlt alle Bijouterie, die ihn faßt. Eben so ist

Mr. Colin

ein sehr geschikter Guillocheur, der mit seiner sehr zusammengesetzten Maschine nicht nur auch geradlinichte Figuren, sondern jede andre Beugungen der Linien, z. B. Schmetterlinge, Fliegen ꝛc. macht. Auch Mr. Blanchard ist ein guter Guillocheur. Ein sehr geschikter Emailleur (Mr. Pannoff) raffinirt seine Kunst täglich. Zeh, ehemaliger Zögling des Waisen-Hauses, ist ein besonders geschikter Mechaniker, der Guillochir-Maschinen und andre auf's feinste verfertigt. Fast jede Ansprache findet einen Mann wenigstens hier, wenn auch die teutsche Genf — — in Schwaben!! — noch nicht ganz alles ist, was es zu werden verspricht; und Zeuge von seinem politischen Wohl ist seine stets zunehmende Ausdehnung.

3.

Versuche mit einigen PflanzenProdukten in Bezug auf das allgemeine menschliche NahrungsMittel, zur Abhilfe des BrodMangels unter den ärmern VolksKlassen und der GetraideTheurungen;

von F. Molwitz.

So verschieden auch die Menschen in Ansehung ihrer äussern Bildung und moralischen Natur durch Einwirkung des Himmelsstrichs, den sie bewohnen, und andre Umstände sind, so haben sie doch insgesammt das einzige wesentlich-nothwendigste Bedürfniß ihrer Erhaltung unter sich gemein. Hunger und Durst — was sind gegen diese alle andre unangenehme Empfindungen? Von ihrer Befriedigung hängt die Fortdauer aller Kräfte unsrer

physischen Natur ab; aus ihrer NichtBefriedigung folgt der Tod.

Aus allen NaturReichen lehrte die Noth die verschiednen ErdBewohner uns oft seltsam scheinende ErhaltungsMittel auffinden. So lebt der Kamtschadale vom Thran der WallFische und SeeHunde, der Kalmüke von der NachGeburt der Thiere, der Grönländer von wilden Hunden, der Arakaner von Mäusen, Ratzen und Schlangen, und der Araber von Heuschreken; und alle finden diese thierischen Nahrungs-Mittel so schmakhaft, als die gebildetere Nationen andre, mit ihnen aus gleichem Stoffe bestehende Thiere. Was die besondre Nahrung aus dem PflanzenReiche betrift, so lehren uns mehr oder minder glaubwürdige Sagen der VorZeit, daß die Lusitanier und Arkadier eine Zeitlang beinah einzig von Eicheln, die Athener von Feigen, die Tirynthier von Aepfeln, die Indier von Rohr ꝛc. lebten. Am seltensten aber liefert uns das MineralReich ernährende Substanzen, obschon die Neger eine Art von Topfstein genießen, der zu Martinique auf öffentlichem Markte als

eine EßWaare verkauft wird. Aehnliche ThonArten finden sich meist in BergKlüften, auf dem Luzerner PilatusBerge, den Appenzeller Alpen, auf dem MehlBerge bei Wintersberg u. s. w. von welchem mineralischen Mehl auch in neuern Zeiten zur Noth in Teutschland Gebrauch gemacht ward.

Alle solche verschiedene Nahrungs-Substanzen müssen nun mehr oder weniger von dem GrundStoffe enthalten, der auf eine so bewundrungswürdige Art unsern Säften assimilirt, und den organischen Körpern angepaßt werden kan.

So gewiß es ist, daß mancherlei Umstände, als Erziehung, Gewohnheit, HimmelsGegend und Beschaffenheit des Erdstrichs ꝛc. den Menschen zu so verschiedenen NahrungsArten veranlassen, so gewiß ist es, daß derselbe vom blosen PflanzenReiche und Wasser erhalten werden kan; und indem allen drei NaturReichen für den lekeren Gaumen des Europäers aufgeboten wird, lehrt doch die Erfahrung, daß das PflanzenReich den eigentlichen

NahrungsStoff am häufigsten, und für die thierische Natur am zuträglichsten liefert.

Am vorzüglichsten und reinsten enthalten die Saamen einer grosen Menge Pflanzen, besonders aus der Ordnung der Gräser und HülsenFrüchte, der GetreideArten und WurzelFrüchte, mehr oder weniger ergiebig, den für unsern Körper so nährenden SchleimStoff, und man ist dahin gelangt, seine BestandTheile durch besondre Vorkehrungen von einander zu scheiden. Er enthält: StärkeMehl, zukerartige und gewächsartig-thierische BestandTheile, welche noch mit andern GrundStoffen gemischt, in der der Pflanze eignen, oder gequetscht, gemahlen und zu den verschiedenen Absichten behandelt, uns eine Nahrung darbieten.

Am häufigsten aber erscheint dieser nährende Theil in den meisten Pflanzen mehlartig gemischt, und wird vorzüglich im GetreideMehl, woraus bisher die gewöhnliche Kost, das Brod, bereitet wird, troken gefunden; ja in neuern Zeiten bil-

dete die Kunst bei den meisten, selbst wildesten Nationen, etwas diesem Aehnliches.

Daß dieser Theil der Pflanzen-Organisation, um den Abgang an der thierischen zu ersezen, mit dem leztern nahe verwandt seyn müsse, folgt von selbst: daß er aber in der thierischen nach und nach sein mildes Wesen verliere, schärfer und flüchtiger werde, und hier seinen Wirkungs-Kreis vollende, beweißt die Neigung zur Fäulniß; eine Wirkung, die der häufige Genuß thierischer Körper allein hervorbringt.

Wir fühlen, wir mögen auch noch so leker bewirthet seyn, einen angebohrnen Trieb nach Brod, einen Gelust nach dieser allgemeinen Kost; und wie konnte die Natur auch so irren, und auf etwas hinweisen, das ihr nicht volle Genüge zu leisten im Stande wäre? Wenigstens findet unser Gaumen, nach jedem Küzel, daran seine endliche Befriedigung. Es wäre also nicht unnöthig, bei Bereitung dieser so allgemein unentbehrlichen Kost auf

Pflanzen-Körper Rücksicht zu nehmen, welche die Natur, neben den gewöhnlichen, und bei Mangel an diesen, ebenfalls willig und reichlich liefert, und dieselben bei ihrer verschiednen Anwendung besonders zu betrachten.

In dieser Hinsicht nun sind folgende Beobachtungen gesammelt worden. In wieferne sie aber allgemein angewandt zu werden verdienen? müssen künftige, im Grosen gemachte Versuche bestimmen.

Meinem Zwek lege ich indessen einen Saz unter, der bereits noch nicht allgemein untersucht, und noch weniger als entschieden anerkannt ist, mir aber erwiesen scheint: „Daß nemlich unsre Mutter Erde nach den Verhältnissen der „Fähigkeiten des Fleises ihrer Kinder bei „Anwendung ihrer Produkte die Nahrungs-Quellen öffne, und den Grund-Stoff „zur Erhaltung ihrer verschiedenen Organisationen im Uibermaas für die „Menge reiche.“

Und als Gesez dieser Verhältnisse ist anzunehmen: „daß, was an einem Pro„dukt abgeht, reichlicher durch ein and„res, sey es auch durch künstlich rege ge„machte Reproduction, ersetzt werden kön„ne;“ obschon dieses Gesez durch die Natur des Mediums, der Temperatur und andrer Umstände manche Ausnahme leidet.

Hieraus nun folgerte ich für meinen Plan, daß die allernährende Mutter, bei Mangel an LebensMitteln im Besondern, keiner Kargheit beschuldigt werden könne; sondern daß im Gegentheil der hier kärglich, dort in Fülle ausgespendete allgemein nährende Stoff blos, nach besondern Umständen, unsrer Wartung und Leitung zu seiner Entwiklung, und unsers Fleises in seiner Anwendung bedürfe.

Ehe ich aber weiter gehe, ist es vorerst nöthig, diese allgemein nährende, mehr oder weniger im PflanzenReiche gegenwärtige, mehlartig erscheinende Substanz näher zu betrachten.

Dieses so allgemein bekannte, am häufigsten durch bloses Zermalmen der Saamen der GetreideArten sowohl, als aus andern Früchten, durch mancherlei Zubereitungen, zu gewinnende Pulver ist von folgender Beschaffenheit.

1.) Es löset sich durch Kochen im Wasser auf, und gibt damit eine schleimige Verbindung.

2.) Mit kaltem Wasser erfolgt keine solche Auflösung.

3.) Verfertigt man, mittelst kalten Wassers, daraus einen festen Taig, und spület diesen so lange durch aufgegossenes kaltes Wasser aus, bis das Wasser nicht mehr milchicht, sondern klar abläuft, so bleibt eine zähe, elastische, graue, weiche Masse zurük, die im Wasser und Weingeist unauflöslich ist, in der Wärme aufschwillt, Risse bekommt und zu einer halb durchsichtigen, hornartigen Materie eintroknet, die im kochenden Wasser gerinnt und ihre Zähigkeit verliert, im Feuer wie Horn verbrennt, im feuchten Zustande und

in der Wärme leicht in Fäulniß übergeht. Dieser Stoff gleicht einigermasen dem sehnichten oder flechsichten Theile der Thiere, und ist so zu sagen ein thierischer Theil mitten in Gewächsen. WeizenMehl enthält 1/43 Roggen, Gerste und Buchweizen geben weniger, als andre Früchte, ja oft so wenig, daß man ihn kaum von dem StärkMehl absondern kan. Bei der troknen Destillation liefert derselbe: flüchtiges LaugenSalz, ein brandichtes Oel, und die rükständige Kohle enthält mit PhosphorSäure verbundene KalkErde.

4.) Das zum Auswaschen des Mehl-Teiges gebrauchte milchichte Wasser klärt sich allmählich ab, und läßt einen weissen BodenSatz fallen, der unter dem Namen Stärke bekannt ist. Dieser ist im kalten Wasser nicht, wohl aber im warmen Wasser auflöslich. Bei der troknen Destillation erhält man daraus einen brandichtsauren Geist, Oel und die rükständige Kohle ist leicht zu Asche zu bringen, woraus festes LaugenSalz gezogen werden kan. Mit Salpeter gibt die Stärke ZukerSäure, und in dem zu Ausziehung der Stärke gebrauch-

brauchten Wasser finden sich mehr oder weniger schleimicht zukerartige Theile aufgelöset, die es der Gährung empfänglich machen.

Mehr oder weniger, im Ganzen aber ähnliche Erscheinungen, lieferten mir die mehlichte WurzelKnollen, welche ich als zu meinem Zwek dienlich hier besonders anführe.

Uibersicht der von mir angewandten Produkte.

1. *Pyra Terræ, Pommes de Terre.* Grundbirnen, Erdbirnen, Kartoffeln.

Eine heut zu Tage allgemein bekannte knollichte Wurzel, die bald rund bald länglicht, hin und wieder mit Erhöhungen, und nach den verschiedenen Abartungen unter bald weisser bald röthlichter Haut ein weisses Mark enthält. Die Gröse der Frucht ist verschieden, und der Geschmak der bis izt noch bessern Arten hat einige

Aehnlichkeit mit dem der Kastanien. Die alljährige Pflanze, die solche liefert (Solanum tuberosum Linnæi) ist in dem mittäglichen Amerika einheimisch, und schon Petrus Martyt, Gefährte des Columbus, erwähnt in seinen Schreiben aus Hispaniola an den ErzBischof zu Granada vom 13 Sept. 1493 und vom 10 Jan. 1495, einer Art dieser Frucht, welche nach bestimmtern spätern Nachrichten zu Ende des sechszehenten Jahrhunderts daselbst gebaut, und unter dem Namen Tartouffle in Holland, und nachher in den übrigen Theilen von Europa bekannt ward. Durch Einlegen der kleinsten Wurzeln in ein nicht zu festes Erdreich im Monat März pflanzt sie sich am ergiebigsten fort, blüht im Jul, und wird im October reif ausgegraben. Eine mäsig-feuchte Witterung ist ihrem Wachsthum am zuträglichsten. Es kan diese Frucht, bald nachdem sie, bei trokner Witterung, ausgegraben worden, gereinigt und in kleine Stüke geschnitten, an troknen sonnichten Plätzen, oder auch an Fäden gereiht in freier Luft, und, wo dieses nicht statt findet, mittelst künstlicher Wärme so schnell als möglich

getrocknet, gemahlen und aufbehalten werden. Mehreres zu ihrer näheren Kenntniß, Geschichte, ihrem ökonomischen und medicinischen Gebrauche liefert *Linné Syst. Veget.* (Edit. 14 Curant. *Murray.* 1784.) Clafs. Pentand. Ord. Monogyn. Gen. 551. *Blakwell Herbar.* Tab. 422. *Bergii mat. med.* Stokh. 1778. *Keffelmeyer* Disert. *de quorundam vegetabilium principio nutriente.* 4. Argentorati 1759. Spielmann Anleitung zur Kenntniß der Arzneimittel. Strasb. 1784. Zükert von Speisen aus dem Pflanzen-Reiche. Berlin 1778. Simon Haus- und Landwirthschaft. Ludwig Sammlung auserlesener Schriften der ökonomischen Gesellschaft zu Bern. III. B. 1. Stück. Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathemat. und Oekonomie. 1781. IV. St. Gel. Beiträge zu den Braunschweig. Anzeigen. 95 St. Hannöverisches Magazin 69. St. u. a. m.

Erster Versuch.

Ich nahm eine Quantität von der Kartoffeln Abart, welche länglicht, röthlicht,

und deren Haut etwas rauh anzufühlen ist, schnitte sie in Haselnußgrose Stüke, troknete sie durch künstliche Wärme, und nachdem sie wie Getraide gemahlen worden, fand ich 8/3 Verlust am Gewichte. Bei der fernern Untersuchung erhielt ich aus diesem Mehle 1/5 reine Stärke, etwas zukerartigen BestandTheil, von welchem leztern mit dem nährenden Leim-Stoffe in der übrigen Masse noch eine grösere Menge verbunden schien.

Für sich allein behandelt, erhielt ich aus diesem Mehle ein Brod, das der Farbe nach dem KleienBrode ähnlich, dem Geschmak nach erbsenartig, schwer, rauh, dennoch aber geniesbar war.

Zweiter Versuch.

Ich nahm von obiger KartoffelnArt, welche mir am tauglichsten schien, eine hinlängliche Menge, lies sie so feucht, wie sie aus der Erde kamen, und behandelte sie wie Obst, das zu Most in einem MahlTrog durch einen Stein gemahlen wird, und jede Quantität erhielt 9 Maas

reines FlußWasser Zusaz; das Gemahlene ward in eine Bütte gethan, und nach einigen Tagen die Flüssigkeit abgezapft, nachdem erst der sich freiwillig losgemachte LeimStoff abgesondert war. Von der nachher in Gährung übergegangenen Flüssigkeit ward ein leichter, etwas unangenehm riechender BranntWein abgezogen. Von dem nieder gefallenen StärkMehle, nachdem es an einem luftigen Orte getroknet worden, erhielt ich durch Kneten mit warmem Wasser und süsser Hefe von Ale (einer gewissen Art Bier) in gehöriger Menge einen leichtern Teig, den ich eine kurze Zeit gehen lies; sodann knetete ich ihn wieder, bildete Leibe, und nachdem sie gebaken, erhielt ich ein Brod, das leicht, weiß, aber nicht von dauerhafter Consistenz war. Weiter nahm ich zwei Theile des beim ersten Versuche erwähnten Mehles, von getrokneten einen und einen Theil von der auf leztere Art erhaltenen Stärke, und erhielt durch Zusaz von gewöhnlicher Säurung ein schmakhaftes, nicht zu schweres Brod.

Dritter Versuch.

Die ErdKohlraben, die HerbstRübe und die WurzelKnollen des KnabenKrauts lieferten mir auf eben angeführte Weise eine beträchtliche Menge eines nährenden Mehles, das in nicht zu bestimmenden Verhältnissen etwas Stärke und zukerartigen BestandTheil enthielt; welches FruchtMehl aber für sich auf leztere Art behandelt als Brod nicht ganz meinen Wünschen entsprach, aber in dem nachher zu bestimmenden Verhältnisse mit dem Mehl getrokneter Früchte dieser Arten, oder als Zusäze zu den obigen, mir um so wichtiger ward. Und da ich mir zum Zwek machte, mehrere blos überall gedeihende Pflanzen zur Zeit der Noth anwendbar zu machen, so führe ich auch diese hier besonders an.

II. *Napo Brassica, Brassica rad. napiformi, Chou Napiforme.* ErdBoden Kohlraben, KrautRüben, ScherRüben, StekRüben Kohl.

Diese bisher meist in Gärten gepflanzte Wurzel wächset nicht selten bis zur Gröse

eines Kindes Kopfes, ist äusserlich etwas glatt, und von Farbe gelblicht oder weiß, von einem weißkrautartigen Geruch und süssen Geschmak, der in der gelblichten Abart noch stärker ist. Sie verdiente zu gegenwärtiger Absicht in Menge auf allen GemeindePlätzen gebaut zu werden. Getroknet und gemahlen liefert sie ein Mehl, das an Farbe und Leichtigkeit das KartoffelnMehl übertrifft. Wir erhalten diese Frucht von einer zweijährigen Pflanze, Clafs. Linn. Tetradynam. Ord. Siliquos. Gen. 820. die sich über zweihundert Jahre in den nordischen Gegenden erhielt, bevor sie weiter bei uns bekannt ward. Erst im Jahr 1767 (15 April) ward sie in England gesäet. *Doffie Memoirs of Agriculture*, 1768. Vol. 1. p. 424. Frühere Versuche damit zu unserm Zwek finden sich in *Strandberg, Süt at til Sädes besparning nyttja eilfats af Rofvor Kälrötter eller Potatoes vid brodbakning.* Stokh. 1772.

Vierter Versuch.

Ich nahm von dem Mehl der getroknеten Katoffeln einen, und von dem in ei-

ner Mischung aus gleichen Theilen Kartoffeln und ErdKohlraben auf die zweite Art erhaltenen Mehle einen Theil. Ferner nahm ich — was beinahe noch besser ausgefallen ist — gleiche Theile von getrokneten Kartoffeln, ErdKohlraben, HerbstRüben, WurzelKnollen von KnabenKraut, und mischte das auf die zweite Art von den nemlichen Früchten erhaltne Mehl in obigem Verhältniß bei. Und wenn schon diese leichte und vortheilhafte Methode durch GetreideMehl Zusäze noch verbessert werden und in mancher Hinsicht gewinnen könnte, so erwähne ich blos, daß ich mir zum HauptGesez gemacht hatte, schlechterdings dieser MehlMischung keine GetreideArt beizusezen.

So auch, aus eben angeführtem Grunde, nahm ich zu dem Mehl, statt des gewöhnlichen SauerTeiges, von der sogenannten SpundBierhefe und warmes FlußWasser, in welchem ich eine hinlängliche Menge KochSalz aufgelöst hatte, und bereitete durch mehr als gewöhnlich starkes Kneten (bis die Masse die gehörige Steifigkeit erlangt hatte) einen Teig, der allen meinen

Absichten entsprach. Doch die zu diesem Versuche angewandten PflanzenProdukte verdienen erst besonders angeführt zu werden.

III. *Brassica rapa Linn. radice caulescen., orbiculari, depressa, carnosa* und *oblonga*, als eine Abart. *Rave ronde*, ou *oblongue.* Runde und länglichte weisse Rübe, HerbstRübe, BurgunderRübe.

Die Wurzel einer zweijährigen Pflanze, die im Jun bis Jul blühet, in England und Burgund einheimisch ist, und in Teutschlands sandigtem Erdreich sich schon bis zur Schwere von 50 Pfunden aufgepflanzt gefunden hat. Auch die *Daucus Carotta Linn.* kan statt obiger Arten angewandt werden.

IV. *Satyrium mas, Orchis morio mas, Orchis mascula, maculata, latifolia, militaris, pyramidalis Linn. Satyrion.* KnabenKraut.

Die WurzelKnollen dieser Arten gedeihen in unsern Gegenden, Hügeln und

Wäldern sehr häufig, geben ein feines, schleimiges und sehr nährendes Mehl, und werden am besten im Mai gesammelt. Kaum glaube ich, daß unsre öden Plätze und Strassen, deren Zwischenlagen oft so manchen Raum zu Anpflanzung überall fortkommender Produkte gewähren, vortheilhafter benutzt werden könnten, als wenn durch landesobrigkeitliche Verordnungen und Aufsicht erwähnter Pflanzen Anbauung an solchen Gemeinstellen zu diesem gemeinnüzigen Zweke begünstigt würde. Noch finde ich nöthig, hier einer für die Troknung solcher wässrichten Früchte eignen und besten Einrichtung zu erwähnen, welche des wenigen Aufwands wegen im Grosen angewandt zu werden verdiente. Dieses ist ein zum ObstWeinMahlen gebräuchlichen Trögen ähnlicher, aber runder Trog, der einen ganzen Zirkel, wie jene einen halben, ausmacht: in diesem lauft ein MahlStein, der an einer QuerStange in der Mitte des Zirkels so befestigt ist, daß er um eine perpendiculäre Are im Ringe laufen kan; ein einzelnes Pferd ist im Stande, den Stein herumzuführen und zur Leitung und Aufsicht

wird nur ein Mensch erfodert. Diese so gequetschten Wurzeln werden auf dünn geflochtenen und ablangs liegenden Ruthen, wo die Flüssigkeit ablaufen kan, getroknet und weiter behandelt. Da ich angenommen habe, daß der besondre Mangel einer PflanzenArt durch andre ergänzt werden könnte, so muste ich nothwendig mit vielen Produkten Untersuchungen anstellen, woraus sich dann ergab, daß nach dem vierten Versuche viele gegenwärtig vorhandene eßbare Hülsen- so wie auch BaumFrüchte, unter angegebenem Verhältniß, in Mischung kommen können. Doch glaube ich, daß, da in dieser Mischung mir die zur BrodGährung nöthige Verminderung des leimichten Bestand-Theils durch unzählige Versuche gelungen ist, ich hiemit dieses im vierten Versuche angegebene, als das richtigste Verhältniß aufnehmen darf. Und man wird finden, daß durch andre von mir näher zu bestimmende Versuche mit Rükficht auf dieses Verhältniß gutes und geniesbares Brod erhalten werden kan. So habe ich, z. B. bereits auch mit BaumFrüchten mehrere

günstige Versuche gemacht, worunter vorzüglich folgende gehören, als:

1.) *Glandes Quercinæ*, *Glands*, Eicheln. Früchte von der a) *Quercus robur Linn.* gemeine Eiche; b) *Quercus virginiana*, LebensEiche, sind hiezu anwendbar; um so mehr aber die seltnere lezte Art, welche gewiß mit dem größten Fleis in Menge eingeführt zu werden verdiente, da solche süsse Früchte trägt, deren Mehl zur menschlichen Nahrung als das vorzüglichste Produkt bei einreissendem Getreide-Mangel zu benuzen ist. Noch mit nicht völlig zu entscheidendem Werthe dauren meine Versuche mit der Frucht vom

2.) *Aesculus Hippocastanum Linn. Castanea equina. Marons d'Inde.* Wilde bittere Kastanie. Der Baum, der diese nuzbare Frucht liefert, stammt ursprünglich aus dem mitternächtlichen Asien, ward im Jahr 1550 nach Europa gebracht, und hat sich hier naturalisirt. So bekannt er ist, da er zur Zierde unsrer Spazier-Gänge und Wege gereicht, so verdiente er doch seiner Nuzbarkeit wegen noch grö-

sere Aufmerksamkeit. Bei seinem schnellen Wachsthum würden vielleicht manche HeideStellen unsrer Wälder vortheilhafter mit dieser guten HolzArt bepflanzt werden können; wir erhielten auf solche Art die Früchte in Menge zu unserm Zwek. Diese mit vielem KalkWasser auf obige Art gemahlen, wie der Most zum Wein in Bütten aufgestellt, und durch Mazeriren mittelst öftern Abzapfens und Wiederaufgiesen frischen QuellWassers und nachheriges Troknen erhalten wir ein Mehl, das fast alle seine Bitterkeit verloren, und in Gemischen mit obigen süssen WurzelArten oder überhaupt mit andern überschüssigen zukerartigen BestandTheilen, einen wichtigen Ersaz des mangelnden NahrungsStoffes. Ja ich finde sogar, daß die Bitterkeit, welche durch Wasser nicht hinlänglich extrahirt zu werden vermag, also mehr resinöser als gummichter Art ist, durch den WärmeStoff beim Backen des Brodes verflüchtigt werden kan; doch hievon ein andermal mehr. Das Zeichen, daß mein aus obigem Gemenge bestehender Teig hinlänglich durchkneret ist, finde ich, wenn er nicht mehr an den Händen klebt. Al-

so zubereitet lasse ich den Teig eine Zeitlang in Ruhe, und bald fängt er an, sich zu heben. Immer bemerkte ich die langsam, aber stark fortdaurende Gährung; sodann theilte ich ihm die willkürlichen Formen mit, und sezte die bedekten Laibe izt erst dem nöthigen WärmeGrade aus, wo sie noch viel an Ausdehnung gewannen, ehe sie zum Backen in den Ofen gebracht wurden. Bei dem Backen dieser Art Brod muß nun auch vorzüglich auf den erfoderlichen HizeGrad des Ofens gesehen werden, weil auch von diesem ausserordentlich viel abhängt. Die Probe der gehörigen Hize fand ich, indem ich in den geheizten Ofen ein wenig Mehl von dieser Art nahe bei der Oefnung warf, welches sogleich stark braun werden muß. Dieser stärker als gewöhnlich nöthige HizeGrad schien mir darum nothwendig, weil diese BrodArt mehr überschüssige Feuchtigkeit zu verlieren hat, als andre, welches mir die weiche und mildere Teig-Masse zu bestimmen schien. Da meine Laibe kaum ein Pfund am Gewicht betrugen, so war eine Viertelstunde Zeit hinlänglich, sie gänzlich auszubaken. Geba-

ken hatten sie ein Drittheil mehr, als das dazu gekommne Mehl ausmachte, am Gewichte gewonnen, und das Ansehen versprach schon den erwünschten Erfolg.

Dieses Brod nun fand ich sowohl, als alle die, so Zeugen meiner Versuche waren, dem Geschmack nach untadelhaft, der Consistenz nach dauerhaft, rein und nicht schwer, so daß es als geniesbar, und da es kaum, nach meiner Berechnung, im Grosen die Hälfte an Kosten gegen dem gewöhnlichen RoggenBrod betragen mag, vortheilhaft und gesund angerühmt zu werden verdient. Wegen dem dazu gebrauchten Ferment unternahm ich noch folgenden Versuch. Ich nahm ein Stük geröstetes gemeines Brod, so wie es hier verkauft wird, und ein Stük, ebenfalls geröstet, von dem ebenbeschriebenen; jedes dieser Stüke legte ich besonders in einen halben Schoppen Wasser, ließ beide acht Stunden bei einem Feuer stehen, das dem HitzeGrade des menschlichen Magens gleich war; das gemeine Brod wurde so sauer als Essig heraus gezogen, da im Gegen-

theil das meinige kaum eine angenehme Säure verspüren lies.

Auch muß ich erwähnen, daß die verschiedene angegebene Gattungen solchen Brodes, nach Versuchen an meinem eignen Körper, freilich bei hinlänglicher Bewegung, nicht die mindeste widrige Einwirkung hervor brachten, sondern daß ich im Gegentheil drei Tage von 1 2/3 Pfunden wohlgenährt, bei gesunder Verdauung und natürlichem WiederAbgang des Genossenen, in physischer Behaglichkeit verlebte, da sonst mein Magen den alleinigen Genuß des RoggenBrodes nicht ohne Beschwerde verträgt, und solcher meist widernatürliche Verstopfungen zu hinterlassen pflegte.

Hieraus nun wage ich, dem einsichtsvollen Theile des Publikums in Erwägung zu geben: „Ob nicht von Seiten des „ Staats, bei vorhandenem BrodMangel „ (wenn schon nicht vor entstandner Theurung Rükficht darauf genommen ward) „ durch Aufbringung aller der angegebe„ nen Produkte so viel gewonnen werden

könn-

„ könnte, daß wenigstens für die ärmere
„ Menschen-Klasse ein wohlfeileres genieß-
„ bares Brod, durch die fehlende Periode,
„ angeschafft werden könnte? und ob nicht
„ billig auf häufige Anpflanzung solcher
„ Produkte gesehen werden sollte, um ein-
„ reissenden Getreide-Theurungen in Zei-
„ ten vorbeugen zu können? "

Ich gewann aus den bereits oben angezeigten Pflanzen noch nebenbei manches Educt, welches zwar nicht eigentlich hieher gehört, aber doch im Ganzen grosen Vortheil gewähren könnte, z. B. Brant-Wein; Zuker; eine Art Malz, das sich zu leichtem Bier sehr wohl anwenden lies; abgerechnet, was durch die Einführung der Quercus virginiana, des Aesculus Hippocastanum auf Plätzen, wo andre Holz-Arten kaum gedeihen, noch nebenher erzielt werden könnte.

4.

Tagebuch der SchweizerReise einiger Künstler, im Jahre 1793.

Der Punkt, von dem wir ausgiengen, war Basel.

Der Weg führte uns über Liestal. Hier sahen wir eine menschenfreundliche Anstalt der Basler, das Siechen- und Armen-Haus, welches mehr als hundert solcher Unglüklichen faßt.

In dieser Gegend, nur 3 Stunden von Basel, fängt die Natur schon an, sich zu vergrösern; Berge erheben sich, enger werden die Thäler. Aber wie verschieden sind hier die Menschen von denen, die

man sonst in ähnlichen Gegenden mit Recht glüklich schätzt! Durch ihre eigne Schuld leben sie hier kümmerlich. Der starke Landmann, statt am Pflug oder bei seiner Heerde in Gottes gesunder Luft sich seines Lebens zu freuen, sizt hier an seinem Webstuhle, und verfertigt Bänder für den Gewinn Basler Kaufleute. Der reiche Ertrag, den diese Beschäftigung vor 30 oder 40 Jahren abwarf, reizte manchen Wohlhabenden, sein Feld gegen einen Webstuhl zu vertauschen: nach und nach verminderte sich die Bezahlung; die wenigsten dachten an's Sparen, und nun sehen sie ihre ehemaligen Güter in Lust-Häuser ihrer Herren verwandelt, und kaum haben sie noch zu leben.

Mit jedem Schritte wird die Gegend wilder; bald ist man eingeschlossen, und erreicht endlich den beschwerlichen Weg über den Hauenstein, einen Arm des Jura-Gebirges. Immer wilder wird die Gegend; Felsen stehen übereinander, auf ihnen fruchtbare Waiden; auf der Höhe des Berges liegt der lezte Ort des Kantons Basel.

Mit dem ersten Eintritt in's Solotur-nische wird die Aussicht noch schauerli-cher; aber die Menschen sind glüklicher. Man hört hier das Klappern der Web-stühle nicht mehr. Die auf der rechten Seite sich erhebenden FelsWände scheinen jeden Augenblik bersten zu wollen. Nicht weit vom Fuse des Hauensteins steht das ehemalige Falkenstein, izt der Siz eines LandVogts: kühn ist die Burg gebaut; ein nakter Fels ihr Grundstein. Ein fruchtbar Thal erquikt das Auge nach die-ser beschwerlichen Reise: ein Dorf liegt an dessen Eingang; wir wählten es zu un-serm RuheOrt.

Mit TagesAnbruch verliesen wir un-ser Nachtlager. Umwölkt war der Him-mel, die Berge durch trübe Wolken be-dekt, jede Aussicht uns verschlossen. Trau-rig durchschlichen wir die Quere des Thals; kalter Regen schauerte uns in's Gesicht. Wir kamen zu dem engen Paß, die Kluß (Klause) genannt: links ist ein Schloß; rechts thürmen sich hohe, senk-rechte Felsen empor, ihre Stirnen mit alten Tannen bekränzt. Unter Regen und

Hagel und kaltschneidendem Wind folgten wir dem Wege, der uns in das nächste Dorf führte, wo wir unsre durchnäßten Kleider wieder trokneten. Das Wetter hellte sich auf; blaue Streifen unterbrachen die diken Wolken; hie und da warf die Sonne einen Blik auf die nakten Felsen; bald siegte sie ob, und wir sahen endlich einen schönen Himmel. Freude führte uns bis an die Thore von Solothurn. Himmel! nichts als Pfaffen und wieder Pfaffen. Scheint es doch, als wäre hier der Sammelplatz aller, die sich vor dem VernunftLichte scheuen; 600 solcher Menschen befinden sich hier, und noch wird ohne Zweifel die gute Aufnahme, die sie finden, eine weitere Menge von diesem Auswurfe Frankreichs hieherziehen. Wollte man nach dem Ansehen schliesen, so wären die höhern Klassen in Solothurn mehr den französischen Weilanden verwandt, als wahre Schweizer. Was mir am besten hier gefiel, ist die prächtige Kirche; ein vollkommener Tempel!

Die schöne Natur rief uns, und wir folgten ihrer ungekünstelten Stimme.

O göttlicher Nachmittag! Sogleich nachdem wir Solothurn verliesen, kamen wir durch einen sich bergauf ziehenden Wald: an seinem Ende prangen Fruchtfelder; in der Tiefe schlängelt sich die Aar durch bunte Wiesen. Dort steht eine Hütte; sie ist mit vollträchtigen Bäumen beschattet, deren Wipfel unter der schweren Last sich beugen; ihre Blätter küssen die rauschende Aar. Zunächst erheben sich Hügel; über diese, Berge; in der Ferne thürmen die RiesenBerge ihr Haupt stolz über alle. Wie streitende Krieger stehn sie in einer Linie; jeder will der gröste seyn; sie dehnen sich von Glarus bis gegen Savoyen. Stehet ewig, ihr alten, grauen Berge, und zeigt den fernen Bewohnern, daß hier der Boden des Glükes ist! Unabgeheftet betrachtete mein Auge zwei Stunden lang dis grose Schauspiel, bis uns Frauenbrunnen, unser zweiter RuheOrt, zu sich rief. Wir sind da sehr vergnügt; es ist Sonntag; Mädchen, Knaben, Verheyrathete, alles bis zum Greisen singt und freut sich seines Daseyns. O wie seelig ist der Mensch hienieden, wenn er will!

Von Frauenbrunnen bis nach Bern findet das Auge keine grose Unterhaltung; immer hat man nur kleine Hügel vor sich. Aber Bern lohnt und gibt doppelt, was man versäumte. Mit Ehrfurcht trat ich in diese Stadt. Keine Palläste stehen hier, wohl aber schöne Häuser; eine ausserordentliche Reinlichkeit beweißt den Wohlstand der Einwohner. Gegen jedes einreissende Uibel sind hier die schönsten Anstalten getroffen: grosse FruchtMagazine schüzen vor Theurung; 400 Feuerschlünde stehen gerüstet im Zeughause; der arme Kranke kan sich in einem prächtigen Spital auf Kosten des Staates heilen lassen. Nur die ökonomische Haushaltung der Regierung stiftete diese schönen Werke. Aber wie traurig ist der Anfang unsrer Reise! Der gewünschten Gegend um 18 Stunden näher, und nun fast gezwungen hier zu bleiben! Schon wieder findet sich der ewige Regen ein. Jene herrliche Aussicht von dem MünsterPlaze, deren ich vor einigen Jahren genos, ist verloren, durch schwarze Wolken verdekt. Wie bedaure ich, den schönen Untergang der Sonne nicht sehen zu können, wie

sich noch ihre letzten Strahlen an den EisBergen spiegeln!

Wie ungünstig auch die Witterung war, so reißten wir doch am nächsten Morgen ab. Einige Stunden hindurch war Regen unser Begleiter. Nach und nach vertrieb die Sonne den untersten Nebel; wir wurden also in etwas entschädigt. Obgleich sich kein auf etliche Stunden entfernter Berg zeigte; so hatte das Auge doch die reizendste Unterhaltung an dem schönen Thale, den Wiesen und Feldern, die von dem krummen Laufe der Aar durchfurcht, mit Dörfern und einzelnen Wohnungen geschmükt sind, und durch die glüklichen Bewohner zur schönsten Gegend werden. Das Thal wird immer enger, stolzer die Berge, die sich vom Nebel entschleierten, und endlich sind wir in Thun.

Thun ist nicht schön; aber die schöne Gegend, die uns hier auf fünf Tage fesselte, lehrte uns den Schaz von innen kennen. Unser erster Gang, um der schönen Aussicht zu genießen, war auf den

Kirchhof, der auf einer Anhöhe liegt. Die Wolken, welche die Berge bedekten, versagten uns, die ganze Masse zu erblikken; überall sah man nur den Fuß der Berge, selten ihr Haupt. In der Hofnung, daß die Luft sich reinigen werde, entschlossen wir uns, hier zu bleiben, um das Merkwürdigste zu zeichnen. Trüb war der erste Tag, unsre Hofnung schwankte: gegen Abend sammelte sich der Nebel; er bildete schwere Massen; schwarze Wolken stiegen über dem Riesen hervor; der Bliz durchkreuzte Himmel und Berge. Schrekklich ist der Donner bei den nahen grosen Bergen. Das Wetter gieng vorüber; sein fernes Gebrülle schläferte uns ein.

Wie dankbar war ich dem Gewitter, als ich Morgens früh des Stokhorns äussersten Gipfel aus meinem Bette beleuchtet sah! Die ganze Natur war entschleiert; wir eilten mit unsern Portefeuilles auf den Kirchhof. Wo waren meine Gedanken, als mein Auge dis Meisterstük von Schöpfung sah! Alles Schöne in der Natur ist hier zusammengetragen. Der BielerSee, aus dessen nächstem Ufer sich

die Aar hervorwindet, ihr schöner Lauf zwischen Gärten und LustWohnungen; rechts der Stokhorn, eigen durch seine kühne Stellung; links neben ihm der Niesen; in der Ferne steigen die Frauen-Gletscher in schrekhaften Formen himmelan; diese Ferne wird durch einen Berg auf gleicher Linie mit dem Niesen unterbrochen, über dessen Haupt sich der Breit-Eiger, der Eiger und die Jungfrau erheben: obgleich 10 Stunden davon entfernt, scheinen doch die Formen so deutlich, daß man den Abstand nur auf ein paar Stunden schäzen sollte. Der Mensch, der nie ein so schönes Schauspiel sah, staunt verloren in Entzüken hin; fühlt er nicht so etwas, so ist er Thier.

Nun wieder 6 Stunden tiefer in der Gegend, vor der jedes Ideal verschwindet. Nun sind wir im Herzen der Schweiz, zwar erst seit wenigen Stunden, aber diese sind von den interessantesten unsers Daseyns. Wir schifften uns auf dem ThunerSee ein. Bald sahen wir am linken Ufer den bekannten Wasserfall, der aus einer Höhle vorstürzt, die der heilige

Beatus bewohnt haben soll. Mächtige FelsWände hatten wir vor Augen, und immer sich vergrösernde Berge, die unsre Reise kürzten. An dem neuen Hause landeten wir, von wo wir noch eine halbe Stunde bis nach Unterseen hatten.

Unterseen ist durch seine mahlerischen Partien eine der schönsten Gegenden in der Schweiz; jeder, der die Natur studirt, findet hier Gegenstände für sein Fach. Seit 12 Tagen zeichnen wir unaufhörlich, bald geschlossene, bald ausgedehnte Aussichten: je länger wir hier weilen, desto mehr finden wir, daß wir im zweiten Tivoli sind. Auch ist Unterseen wirklich die Zuflucht der meisten Mahler, die nie unbelohnt sich von da entfernen. Der grose Prospect, oder der gegen das Zwei-LitschinenThal ist immer der erste Raub; vortreflicher zeigt sich auch keiner, wie dieser. Von Morgen gegen Abend zieht sich das Thal; Unterseen liegt gegen Nord hin, der schöne Gegenstand gegen Süd. Die Aar, welche das Städtchen theilt, und da über Felsen fällt, macht den Vor-Grund. Grose Bäume, durch die hin

und wieder das Grün der Wiesen spielt, ziehen sich an das Jenseitige des Thales. Die zahme Natur wird von den Felsen-Pfeilern der Berge unterbrochen: alte schwarze Tannen bedeken öfters die öden Felsen, bis die Natur zu karg ist, Bäume zu nähren; kahle Felsen drüken einander; von dem durch Stürme hingeworfenen Regen sind sie bunt bemahlt; in den Klippen ist ewiger Schnee. AbendBerg heißt der erste, gegen West; neben ihm kettet sich der Bellen, dessen Richtung im Winkel mit ihm steht, aber höher und schrecklicher ist; an seinem Fuse steht die Ruine von Ubsponnen; seine südliche Seite ist wilder, die kühnen FelsenStellungen gröser. In der Ferne stolzet die Jungfrau, erhaben über alle an Gröse und Gestalt; unerschütterlich steht sie da, und trozt Ewigkeiten. Berge zieren, wie Perlen, ihren Busen; sie ist einzig, denn kein Neugieriger erreichte noch ihre Höhe: nur leichten Wolken ist's erlaubt, um sie her zu täudeln; erfrechen sie sich aber zu viel, dann wirft ihr Zorn sie zu ihren Füßen; ihr Zorn durchwüthet die ganze Gegend,

Winde heulen aus Klüften, die Natur umhüllt sich und der Himmel weint.

Himmlisch ist die ganze Gegend, ein wahrer Aufenthalt der Musen. Mit jedem Schritte neuer Reiz, neuer groser Stoff zu Ideen. Selbst in meiner Wohnung genieße ich unendlich viel. Wenn ich des Morgens erwache, so trift der erste Blik aus meinem Bette die Jungfrau; ich sehe, wie die ersten Sonnen-Strahlen sich an ihrem Haupte spiegeln; der Geist schwingt sich dann noch höher, und tritt vor den Thron der Allmacht, und dankt für's Daseyn. Noch weit prachtvoller ist der Abend. Wenn die Sonne sich dem Auge entzogen hat, wenn auch die Gipfel der nahen Berge nicht mehr beleuchtet sind — dann erst zieht die Jungfrau ihren schönen Schmuk an; die kalte Schnee-Masse wird zu Feuer; der ganze Berg ist eine Flamme. Nach und nach verkleinert sich wieder das Feuer; die untern Massen kehren in ihr frostiges Dunkel zurück; izt erblikt man nur noch eine kleine Schminke — hinweg ist auch diese, und Nacht umhüllt die ganze Gegend.

Glüklich sind die Bewohner dieser Gegend. Obgleich die Natur, etwas karg, ihnen den Bau des Brodes versagte, so haben sie doch dafür die köstliche Milch und Käse, womit sie vergnügter leben, als der Grose bei seinen Ananas. Wie reizend, wenn Abends ein groser Theil der Jugend und der jungen Männer sich unter der grosen Linde versammeln! Froh singt die Jugend ein ländlich Lied, und tanzt um die alte Linde den RingelReihen; die Alten sehen vergnügt zu, und erinnern sich ihrer Jugend. Sie schäzen sich glüklich, sie verehren ihre Obrigkeit; und wer möchte auch gegen eine Obrigkeit, wie die von Bern ist, undankbar seyn! Zehnten und 5 Bazen Abgaben von dem MorgenFeld ist alles, was sie zu bezahlen haben. — Sehr schön ist auch ihr Gottesdienst: der Gesang ist in 4 Stimmen eingetheilt, begleitet von 4 Posaunen. Wie erhaben!

Endlich verliesen wir diese himmlische Gegend, um uns ganz der wilden zu nähern — dem GrindelWald, den beiden Eigern, dem Mettren und Wetterhorn, jenen Bergen, die wir schon in einer Ent-

fernung von 36 Stunden gesehen hatten. Noch ruhten Menschen und Thiere, noch dekte der schwarze Schleier der Nacht die Natur; und wir hatten schon Unterseens Hütten hinter uns. Freudig durchzogen wir das paradisische Thal. Langsam hoben wir uns den kleinen Berg hinauf, der vor dem ZweilitschinenThal stehet. Wir waren auf seiner Höhe, als so eben der Tag graute. Ein himmlischer Anblik war der gegen Osten: der BrienzerSee mit Nebel überzogen; der Fuß der am Ufer sich erhebenden Berge weisgrau, allmählig sich gegen die Höhe verlierend, oben noch ganz dunkel. Gegen Westen zeigte sich der ThunerSee, in der Ferne der Niesen und Stokhorn; nur eine Masse waren die Berge, der See schwarze Streifen.

Bald vertauschten wir die Aussichten gegen wilde, eingeschlossene Gegenden. Wir betraten das ZweilitschinenThal. Wild durchtobt ein BergStrom dieses Thal; schnell wie ein Pfeil schäumt er über Felsen und abgerissene Tannen. Fels-Massen wie kleine Häuser liegen in seinem Bette; der Sturz des Wassers schleppt

sie mit fort; donnernd ist sein Gebrülle; die majestätischen Berge, seine Nachbarn, erwiedern's. In dieser wilden Gegend, die nur ein Aufenthalt für wilde Thiere zu seyn scheint, wohnen Menschen; einige bewohnte Häuser stehen am reissenden Bach; nicht weit davon ist die wegen den Fräulein von Sargans bekannte Ruine von Ubsponnen, auf einer Staffel des Bellen. Eine Stunde erstrekt sich dis Chaos, nicht ohne Schreken für den Wanderer, der hier einen Bruch fürchtet, der alles zernichten könnte; auch sieht man wirklich hie und da abgerissene Felsen, welche die von der EinbildungsKraft erschaffene Besorgniß noch vergrösern.

Nur in der Ferne hörten wir noch die Wuth des Wassers; das vor uns war ruhig, und spielte sanft über die Steine. Eine kleine Streke Grün unterbricht das Grau der Felsen; diesen kleinen Theil zieret das Dorf Zweilirschinen. Es hat seinen Namen von den zwei Wassern, die da zusammenfliesen, wovon das eine am Fuse der Jungfrau, das andre im Grindelwald entspringt. Wir nahmen hier

unser

unser schweizerisches Frühstük, bestehend aus Käse und Butter, und zogen dann den Berg auf Grindelwalden zu. Der feierliche Sonntag vermehrte unsre Freude. Die Grindelwalder Mädchen benuzten das herrliche Wetter; sie kämen mit ihrem LiederBuche, andächtig, Arm in Arm mit ihren Liebsten, in die Kirche zu gehen; höflich neigten sie sich vor uns Fremden mit einem schönen MorgenGruse, der so wenig das Harte der sonstigen Schweizer-Sprache hatte.

Je mehr wir uns Grindelwalden näherten, desto gröser wurden die Berge, desto gräßlicher die auf ihrer Höhe sich zeigenden FelsenStüke. Noch nirgend hatten wir solche Formen gesehen: Thürme, senkrechte Wände, alle den Einsturz drohenden Stellungen, ragen hier in die öden Lüfte empor. Eine Stunde von Grindelwalden sieht man das Wetterhorn in seiner ganzen Gröse, die deutlichen Schneelagen, die blauen Eisfelder. Welch ein Contrast, zugleich ewigen Winter und schwülheisen Sommer vor seinen Augen zu haben! Von solchen Merkwürdigkei-

ten, welche nur die Schweiz hat, wurden wir unterhalten, bis Grindelwaldens Hütten vor uns standen. Es ist nicht ein zusammenhängendes Dorf; fast jedes Haus steht vereinzelt; besonders ist der Raum um die Hütte zu einem Gärtchen oder zu einer Wiese benuzt. Das Ganze ist ein Amphitheater, und erstrekt sich auf eine halbe Stunde. Alle Häuser, nur die Kirche ausgenommen, sind von Holz gebaut; auf den SchindelLagen des Daches liegen grose Steine, die demselben, so wie dem ganzen Gebäude, wegen der heftigen Stürme zur Befestigung dienen.

KinderSpiele liefert der Künstler den fernen ErdBewohnern von dieser Gegend; nur winzige Begriffe gibt er davon in seinen Gemählden. Wie sehr ich mich auch schon, da ich vor Gemählden stand, die diese Gegend vorstellten, in dis grose Werk der Natur hineingeträumt hatte, so waren izt doch alle diese Bilder mit einemmal hinweggewischt; die Fantasie hatte nur Migniatur geliefert.

Sogleich Nachmittags giengen wir an den Fuß des Eigers und Mettenbergs. Unser erster Blik war auf den Gletscher geheftet, der durch den Druk der obern EisFelder sich zwischen diesen zwei Bergen hervordrängt. Schauer überfiel uns bei der Näherung; WindStösse kühlten unsern Körper; die Kraft der MittagsHize war getödet; je näher wir traten, desto heftiger ward der Wind; endlich, ganz nah, Sturm. Heulend preßt sich die Luft aus den Höhlungen der wie Häuser übereinander liegenden EisSchollen; Wasser rauscht daraus hervor, welches die Litschin wird. Neben dem Bette des Eises hebt sich eine grose senkrechte FelsenWand, eine ewige Mauer für den Eiger: der ganze Berg ist Stein, oben nichts als nakter Fels und Schnee. Noch wilder, aber kleiner als er, ist der Mettenberg: Felsen über Felsen; nur hie und da kleine Staffeln, worauf der Gemse schauert. Zwischen diesen zwei Bergen versuchten wir neben dem Eis hinaufzuklettern, um das grose EisFeld zu sehen; aber Himmel wie sauer ward uns nicht schon der Anfang der Reise! Von Steinen zu Steinen kletterten

wir; oft kamen wir mehr zurük als vorwärts; an Händen und Füssen beschädigt, musten wir, nachdem wir eine halbe Stunde gestiegen waren, unser Vorhaben aufgeben. Deutlich hatten wir schon das Fischerhorn gesehen, welches ganz in Eis steht; oben lagen nach unserm Augenmaas 5 bis 6 Klafter Schnee. Das Wetterhorn zeigt sich am schönsten wegen seiner Form; stattliche Felsen-Massen stehen stolz von unten bis auf den höchsten Gipfel; die fast senkrechte Stellung verursacht, daß der Berg ganz kahl ist; kleine Wässerchen schleichen sich herunter. Zwischen dem Wetterhorn und dem Mettenberg drängt sich auch noch ein Gletscher hervor, den wir aber noch nicht ganz sahen. Diese drei Berge, die ewigen Mauern, stehen in einer Linie, von Ost gegen West. So gros, schön und erhaben übrigens diese Gegend ist, so hat sie doch nicht den Vorzug bei dem Mahler; das Werk ist zu kolossal, um es nachzunahmen. Wir entfernten uns also schon am zweiten Tage wieder von hier; unsre Reise gieng über den Scheideck nach Meieringen im Hasli-Thal.

Mit Tages Anbruch fiengen wir an, gegen die Höhe des Scheideks zu wandeln; schönes Grün, von bunten Blumen überstreut, schmeichelte unserm Auge; vergnügt verfolgte wir die Höhe des Berges in dem SchlagSchatten des Wetterhorns. Der Weg ward immer beschwerlicher; mancher steile Hügel muste überstiegen werden; oft giengen wir über Brüken, unter denen das tobende Wasse stäubt. Ein ferne Donnern, oft ein nahes Rasseln von heulendem Ton, hörten wir stets, und sahen auch die Ursache davon: der auf der Höhe liegende Schnee wird nemlich durch die Sonne schwer; der Druk stöß das Aeusserste von sich; es fällt, reißt mit sich fort, was es erreichen kan, und stürzt in tiefe Abgründe: man sieht noch 4 bis 5 Schuhe Schnee von den im Frühjahr gefallenen Lauinen. Die grose Hize quälte uns gräslich; schon drei Stunden waren wir gestiegen, und sahen noch keine Alpen-Hütte; den fast unerträglichen Durst löschte ich mit einem Schneeballen am ersten HundsTage! Unbegreiflich ist es, wie die übergrose Hize den Schnee nicht schmilzt: freilich liegt

er in den Klüften sehr hoch; aber das seit 14 Tagen so ununterbrochen heise Wetter könnte auch versteinertes Eis zerschmelzen. Immer gieng es von Hügel zu Hügel; wir liefen nicht nach, bis der Berg erstiegen war: endlich ward seine Höhe erreicht, und nicht weit davon die so lange gewünschte Alpen-Hütte. Hier, auf diesem Punkte, muß man sich einen Begrif von den Schweizer-Bergen machen: schon die Lage von Grindelwald ist hoch; in diesem Jahre hatte sie im Jun noch Schnee: 4 Stunden hat man von da auf des Scheideks Gipfel zu steigen; des Scheideks Gipfel ist der Grund-Stein des Wetterhorns. Der abgemattete Körper suchte Erquikung; wir giengen deswegen der Käs-Hütte zu, und hörten schon in der Entfernung den jungen Alpen-Hirten frölich singen. Er war sogleich gefällig zu unsern Diensten, und stellte uns in dem reinsten hölzernen Gefässe 3 Maas Milch, 2 Maas saure und eine Maas süsse Niedlen (Rahm) auf. Treflich behagte uns diese natürliche Kost; der junge Mann sezte sich neben uns, und erzählte sein Hirten-Leben. Den ganzen Sommer hin-

durch ist er auf den Bergen; er ändert mit dem Grade der Wärme den Aufenthalt seiner Heerde; Milch und gebratener Käß ist seine Kost; mit gröster Sorgfalt verrichtet er sein Geschäfte; bleibt ihm eine Stunde übrig, so eilt er zu seinem Kameraden, und ist mit dem, der die Kühe weidet, so vergnügt, wie der Städter in den glänzendsten Zirkeln. Er fragte uns, wo wir her wären, und ob es bei uns auch so grose Berge gäbe, wie hier? ob man auch Käß mache? Nach der Erzählung segnete er sein Vaterland. Die Alpen gehören zu Grindelwalden: sie sind von den guten in der Schweiz; tausend Centner Käse liefert allein diese Gegend fremden Ländern. Nachdem wir ausgeruht, und unsre Schuld von 5 Bazen bezahlt hatten, nahmen wir mit einem schweizerischen Handschlage Abschied.

Von schwarzen Tannen und AhornBäumen werden die Waiden unterbrochen; eingeschlossener, furchtbarer wird die Gegend; WasserFälle stürzen über Berge, und wüthen, wo sie Abgrund finden; endlich erblikt man den Schwarzwald - oder

Rosselauer Gletscher. Er ist schöner, als jene im Grindelwald; gros, stolz dehnt er sich aus; weiß und blau ist seine Farbe; man sieht hier einen grosen Theil des Eis-Feldes und die von Eis eingeschlossenen Berge. Noch kamen wir zu einer Waide; aber am Ende derselben änderte sich jeder Theil, und geht zum Fürchterlichen über. Sogleich erblikt man einen WasserFall, der mit brüllender Wuth über Felsen stürzt; sein Peitschen gegen die Felsen wirft Staub an den Tannen hinauf; er ist hier ganz eingeschlossen von Bäumen: endlich erscheint er rasend; er fällt über Felsen; entgegengesezte Tannen rennt er nieder; sein Zorn verdirbt nicht blos, er vernichtet. Der Weg, die Gegend wird gräslich; die Natur kämpft mit sich selbst; Bäume und Felsen, übereinander geworfen, werden vom tobenden Wasser gepeitscht. Hier hängt eine gestürzte Tanne den steilen Hügel herab, nur an einer Wurzel noch befestigt; an ihrem Haupt nagt das unersättliche Wasser. Dort sieht man noch den Ruin einer ErdRevolution: ein eingestürzter Berg brach sich einen Weg durch Wälder, bedekte Häuser und

Fluren, tödete Greise und Kinder; die grosen Steine rollten; sie schossen über Klüfte; gegen diese Verheerer stellten sich die Mauren, die den BergStrom zähmen; der Kampf war nicht lange; sie fanden hier ihr Grab. Dis Unglük ereignete sich im Mai 1792. Drei Wege nahm der einstürzende Berg, oder eigentlich nur ein Horn von einem Berge: einen gegen dem Wege über den Scheidek, den andern gegen dem HasliThal; der dritte gieng nicht über den Berg herunter.

Je mehr man sich dem Thale nähert, desto beschwerlicher wird der Weg, desto wilder tobt das Wasser. Eine lachende Aussicht fand unser Auge — etliche Dörfer in der Ferne, mit schönem Grün umgeben. Sehr erfreuten wir uns, bald in Meieringen zu seyn; aber nicht lange, so sahen wir, daß diese Orte auf einem Berge, und unten an diesem erst Meieringen wäre. Schön ist's, wenn man aus dem Eingeschlossenen hervorkömmt; man ist noch auf einer Höhe, übersieht einen grosen Theil des HasliThals, so manche WasserFälle ꝛc. Auf der rechten

Seite tönt schrecklich donnernd der uns immer begleitende Reichenbach; leicht antworten die jenseits des Thales fallenden Gewässer. Glüklich legten wir auch noch den übrigen beschwerlichsten Theil des Weges über den steilen, mit Steinen besäten Weg zurük, und um 12 Uhr waren wir im Gasthofe zu Meieringen.

Das Merkwürdigste von Allem, was wir hier herum sahen, ist der Reichenbach, gewiß der schönste WasserFall in der Schweiz. So etwas Groses, ganz Schönes sah ich noch nie; besonders die untere Partie des Wassers. Lange weilte mein Auge bei diesem göttlichen Schauspiel, und konnte sich nicht daran sättigen; jeder Theil ist schön, das Ganze majestätisch. Wir kletterten den Berg hinauf, um die übrigen Fälle zu betrachten. Schrecklich ist es, was für Wege das Wasser sich bahnte: bald tobt es in einer tiefen FelsenGrube, dann stürzt es wieder heraus, und fällt über grose Felsen, die von der immerwährenden Kraft des Wassers ausgeschliffen sind. Schade, daß wir den obern grosen Sturz, den wir verfolg-

ten, nicht erreichen konnten! In einer gewissen Entfernung musten wir bleiben; denn der Wind trieb den Staub des Wassers auf uns zu, und wir wurden, obgleich in weitem Abstande, doch ganz durchnäßt.

Nicht so gros und schön, wie der Reichenbach, sind die jenseits stürzenden Gewässer; doch sind sie immer noch merkwürdig, besonders der Altbach. Das Dorf Meieringen liegt zwischen diesen Wasser-Fällen auf einer Ebene sehr anmuthig; viele seiner Häuser sind von schwerbelasteten ObstBäumen beschattet; friedlich und still scheinen die Bewohner zu seyn; das männliche Geschlecht ist meist auf den Alpen bei der Heerde; das weibliche beschäftigt sich zu Hause mit Spinnen. Feldbau ist hier keiner; nur ein kleines Gärtchen bei jedem Hause, worinn man das Nöthigste pflanzt.

Wir durchstreiften nun das HasliThal bis nach Brienz. Eben, ohne den geringsten Hügel, ist dieses Thal, von der Aar durchschnitten, und von beiden Seiten

eingeschlossen. Etliche WasserFälle stürzen über Felsen, worunter der Oltscebach einen Rang verdient. Nicht weit vom Brienzer See, wo es am engsten ist, so daß im Winter kein Sonnenblik hineinfällt, öfnet sich das Thal. Was uns zuerst auffiel, war der grose BergSturz. Man sieht, daß er einer der grösten Berge gewesen seyn muß: auf eine starke Stunde verwandelte er die Ebene in einen Hügel; nach der Sage der Brienzer soll er ein Dorf bedekt, und dadurch das Land am Ufer 600 Schritte gewonnen haben. Mit der Zeit könnte auch Brienz das nemliche Schikfal erfahren; es liegt nahe an einem Berge von schieferigter FelsenArt; eine geringe ErdErschütterung könnte die kühnen Stellungen der Felsen vernichten.

Die Lage und die Gegend ist herrlich. Der See und die an seinem Ufer sich erhebenden Berge bieten einen prachtvollen Anblik; immer fahren Schiffe gegen das jenseitige Ufer, wo die Brienzer ihre Alpen und Wälder haben, welches dem See ausserordentlich viel Leben gibt. Zum Zeich-

nen fanden wir jedoch nichts Erhebliches, obgleich immer Sachen, die in der Natur dem Auge schmeicheln. Um keine Zeit zu verschwenden, zogen wir wieder zurük, um sobald wie möglich die berühmte Reise über den Engstli, vor der Meiners graußte, zu unternehmen: man rieth uns zwar selbst auch hier, in Meieringen, diesen Weg mit dem Brueneck zu tauschen; aber unser Plan mußte nun einmal ausgeführt werden.

Uiberschattet war die ganze Gegend; blos hob sich des Kirchthurms Gipfel von den grauen Felsen; der Schein des Mondes spiegelte sich noch in den Wasserfällen; nur das dumpfe Donnern des Reichenbachs tönte im Thal, und wir waren schon reisefertig: bald hörten wir auch unsern johlenden Führer; wir verliesen nun Meieringen. Wir überstiegen einen kleinen Berg, der das Ende des Hasli-Thals macht; schon dieser Weg war beschwerlich, eine Vorbereitung zum kommenden. Wir waren nun in einer kesselförmigen Ebene. Etliche wenige Hütten, schwarz verraucht, bilden hier noch ein

Dörfchen; diese Gegend nennt sich im Grund. Rechts zieht sich noch eine schmale Ebene; sie heißt der Winkel. Die Natur schläft hier; alte Hütten stehen da, und doch zeigt sich kein Bewohner. Wurdet ihr etwa von Lauinen oder Felsen erschlagen, oder seyd ihr mit euren Heerden ein Raub der wilden Thiere geworden? Euch tödete ja nicht der WürgEngel, der izt einen grosen Theil Europens durchwüthet. Was ist denn die Schuld, daß alles hier so tod, und so melancholisch ist? Welche Anwandlung von Schreken in dieser finstern Wildniß! Wie nächtlich sieht es gegen dem Winkel! Es kracht, es donnert, die ganze Gegend bebt, Berge zittern, ein LuftStoß treibt die Haare rükwärts. Was ist dis? — der Sturz einer Lauine von des nahen Berges hohem Gipfel. Grausend ziehen sich die Felsen von dem eingeschlossenen Winkel himmelan; noch mehr die Schneelagen auf ihrem Rüken, welche stets aus dem Thale einen Berg zu bilden drohen. Gerne verliesen wir diesen Ort, der Bären, LämmerGeier und Gemsen Aufenthalt.

Wir musten einen steilen Berg ersteigen; doch war er uns angenehm durch den Schatten seines BuchenWalds. Wir stiegen 1 1/2 Stunden; die Beschwerde war nun zurükgelegt, und wir waren auf der ersten AlpenAbtheilung, die sich im Endel nennt. Hier sahen wir die wahre Kraft der Lauine. Bis auf 200 Tannen, zum Theil mit ihren Wurzeln; in der Mitte abgeschnittene und ganz zerschlagene Bäume lagen zu unsern Füssen. Von der MittagsSeite des Berges wälzte sich der Schnee über die kahlen Felsen; seine sich immer vergröserude Masse erreichte die Bäume; in einem Augenblike war diese bewachsene Gegend in jene ewig öde auf der Höhe verwandelt. Kaum war dieser Ort aus unsern Augen, so sahen wir schon wieder den Weg einer Lauine; noch wilder verheerte sie, als jene: 5 Schuh Schnee liegt noch unter den abgestorbenen Tannen, und doch fiel er schon im März. Noch zwei solcher Verheerungen trafen wir an, doch nicht so wild wie die ersten.

Traurig ist diese Alpe, eingeschlossen von Bergen; blos blikt die Sonne an einige Orte hin. Das Gebrülle und SchellenGeklingel der Kühe, das Wiehern der Pferde und das Mäkern der Ziegen rollte in tausend Stimmen zu uns: das Echo ist hier gar vielfach, und gibt so klagende Töne, daß man ganz traurig und niedergeschlagen wird. Die öde Gegend; die grosen Berge; die noch grösern Eis- und SchneeLagen, von denen man nur die Gipfel sieht, sind schauerlich. Nach einem 4 stündigen Marsche erblikten wir eine AlpenHütte, wo wir uns mit der süssen Frucht der Alpen gütlich thaten.

Immer beschwerlicher wird der ungebahnte Weg. Durch schrekenvolle Gegenden muß man wandern. Abgründe; brausende Bäche; ihre Gestade hie und da noch Eis; alte AhornBäume und schwarze Tannen ihre Nachbarn; nach und nach stirbt die Natur ab; nur für kleine Blümchen hat sie noch Kräfte; alte, kleine zusammengeschrumpfte Bäume stehen noch öfters; zulezt nichts als kahler Felsen. Engstli nennt sich nun der Berg.

Nakend

Nakend stehen die Berge himmelan; weinende Felsen erheben sich, EisThürme stehen übereinander; kühler Zephir durchschleicht das Thal; er klagt mit der trauernden Echo, die in diesen FelsenHöhlen wohnt; alles trauert; tausend Brünnen drängen sich aus den FelsenSpalten; ganze Hügel träufeln. Besonders zeichnen sich die dreizehn Brünnen aus, die aus einer FelsenWand dicht nebeneinander herauslaufen, und wovon der eine SauerWasser enthalten soll. Immer steiler wird der Berg; keine Spur sieht man mehr von einem Menschen; obgleich die MittagsSonne ihre Strahlen an den Theil, wo wir giengen, warf, so war doch in der geringsten Tiefe noch Schnee. Weit höher waren wir schon, als der Scheidek ist, da wir den EngstliSee erblikten; er ist 1/2 Stunde lang und 1/4 Stunde breit. Die reine BergLuft hatte grosen Appetit in uns gewekt; wir zogen unsern mitgenommenen Vorrath aus der Tasche, lagerten uns am Ufer des Sees, und liesen es uns köstlich schmeken. Aber wo bist du, du sonst so reizende Gegend an Seen? wo ist eine Laube; wo auch nur

eine Staude, deren Blätter mit dem plätschernden Wasser spielen? Wo seyd ihr, muntre Wasser-Bewohner? Ich sah euch doch sonst, wie ihr, als ich am Thuner-See saß, euch so friedlich zusammen mir nähertet; wie oft muthwillig einer über's Wasser hüpfte. Seyd ihr denn hier furchtsamer, weil ihr weniger eurer Mörder sehet? — Nein; zu wild ist die Gegend für ein lebendiges Geschöpf. Das jenseitige Ufer ist ganz mit Schnee umpanzert; oft erhebt sich ein kahler Stein aus diesem empor; abwechselnd ziehen sich beide gegen die Höhe; endlich wird's ein groses weisses Feld, und dis ist die Krone des Titlis, der mit der Jungfrau an Gröse streitet. Von hier aus sahen wir den Gipfel des Engstli; wie erquikend war uns dis! Nun achteten wir wenig den gefährlichen Weg, obgleich wir sahen, daß auf einen Fehltrit der Sturz hinab in den Engstli-See folgen müsse. Die Höhe ward muthig verfolgt; über Schnee und Felsen stiegen wir; unausgesetzt ward gearbeitet; der Schweiß rollte über die Wangen; wir wurden Sieger; nach einem 8

stündigen Sturme ward der Plaz behauptet.

Ha, welche Aussicht! Welchen mächtigen Kreis faßt das Auge von dieser Höhe! Ohne Zweifel sind es die Tiroler Gebirge, die sich wie ein Punkt aus dem Dunst-Kreis erheben. Welche Aussicht ist dis! Unser StandPunkt ist 10 Stunden von der Italienischen Gränze, und doch können es keine andern seyn; unendlich weit sind sie entfernt: die entgegengesezte Aussicht ist eingeschlossene, wilde Natur. Das grose Wasser, welches die Welt überschwemmte, muß hier seinen gröstten Wirbel gehabt haben: es grub Abgründe, und stellte, neben sie, Berge, die ihre Häupter erheben, wie Könige gegen Unterthanen. Schreklich muß die mittägige Gegend seyn; nichts als SchneeBerge, blaue EisThäler und schrofe Felsen stehen untereinander; sich selbst zu verheeren, sind ihre Stellungen. Freude und Munterkeit hatten uns bis auf den weissen Gipfel des Engstli begleitet; sie saßen noch neben uns auf dem grauen Felsen, als wir ruhten, und das grose Werk des Schöpfers

bewunderten. Aber izt erhoben sich SchrekBilder vor unsern Augen; auf einmal befanden wir uns in einer verzweifelten Lage: wir hatten den Weg verfehlt; nichts als Abgründe waren vor unsern Augen; mit abgemattetem Körper sollten wir nun wieder die 8 Stunden zurüklegen; aber nein, dis wurde verachtet. Unser Führer muste sehen, ob es möglich wäre, hinabzuklettern; er brachte ein zweideutiges Ja zurük. Rasch gieng es nun zur Arbeit. Der Führer voran, scharrte mit den Händen und mit den Füssen Staffeln in den Schnee; ich folgte ihm, um der Staffel noch mehr Befestigung zu geben; die andern kamen nach. So wurden die SchneeLagen in den Klüften mit der grösten Gefahr zurükgelegt; ein Fehltrit und das Grab hätten aufeinander folgen müssen. Eben so gefährlich war es den Felsen hinab, auf kleinen Absäzen, deren Befestigung noch nicht geprüft war. Alles Mögliche ward angewandt; die Noth führte uns an, es muste durchgesezt werden. Aber bald ward unsre Lage entsezlich: wir standen auf einer senkrechten FelsenWand; ohngefähr sahen wir die Lage, wo wir hin

sollten; aber Abgründe und heulende Grüfte stiesen uns zurük, und wenn wir auch glüklich diese Stelle zurüklegten, so waren wir gezwungen, einen Theil des TriebSees zu durchwaten. Von dieser Stelle fieng unser Führer an zu johlen; auch wir schrien aus allen Kräften mit. Wie erfreuend für uns! wir hörten eine Stimme: wir fiengen den BergRuf wieder an, und bekamen ihn auch wieder zur Antwort; bald bemerkten wir den in der Tiefe stehenden Mann, der mit seinem aufgesteften Hut uns winkte. Wir kletterten nun an der Seite des Berges, bis wir einen Ort fanden, wo es möglich seyn konnte, hinabzukommen; oft fanden wir eine Staffel; oft musten wir auf allen Vieren bald rutschen, bald klettern; gieng es wie es wollte, wenn wir nur bergab kamen; Gefahr ward verachtet, fast jeder Schritt war ein Wagstük; glüklich kamen wir an den TriebSee, wateten durch, und bald waren wir bei dem uns immer zuwinkenden Manne. Es war ein GemsenJäger. „Ihr habt einen gefährlichen Weg ge„macht" — redete er uns an — „er „ist nur in der Noth für einen Gemsen-

„ Jäger; mich wundert, daß keiner von „ euch den Hals gebrochen hat. “ Er zeigte uns dann den nächsten Weg gegen dem Kloster Engelbergen, im Kanton Unterwalden, wo wir hin verlangten: auch dieser war entsezlich steil, aber doch gangbar; er führte uns auf eine Alp, die so eben ist, wie der BergAbsaz, wo der TriebSee liegt; wir erfrischten uns ein wenig mit Milch, und betraten endlich die lezte Staffel des Engstli, die sehr bequem zu gehen ist. Das Kloster liegt nicht weit vom Fuse des Berges; ganz abgemattet giengen wir über die Wiesen; herzlich froh waren wir, als wir das Wirthshaus erreichten; denn volle 12 Stunden brauchten wir über den verwünschten Engstli.

Unser vernünftige Wirth erzählte uns von der Verfassung des Klosters und der zugehörigen Orte. Der Abt ist ein in jeder Rükficht treflicher Mann. Um den Armen Beschäftigung zu geben, und die viele Zeit, welche diesen ThalBewohnern, die keinen Feldbau haben, sonst leer bleiben würde, durch andre Arbeit zu nüzen, brachte er es dahin, daß man izt hier

schöne Mousseline, wozu auch das Garn in dieser Gegend gesponnen wird, verfertigt, und sonst noch ähnliche Fabrikaten liefert.

Die Gegend ist wild und ganz eingeschlossen; traurig sieht alles aus; man erblikt nur ein schmales Stükchen Grün, und dann die auf beiden Seiten sich erhebenden Berge; oft haben die Einwohner nur drei oder vier Monate im Jahr keinen Schnee; überhaupt ist die ganze Gegend ein wahrer KlosterSiz — die ganze Natur ist tod.

Des Tirlis stolze Gestalt sieht man ganz in diesem Thale; seine GrundSteine sind hier gelegt; oben ist er senkrecht, und eine Lage Schnee von 7 Klafter, die man ganz deutlich sieht, ist seine Krone. Der Engelberg hat eine prächtige Form, schöne Alpen, und das darauf weidende Vieh sieht man genau. In das Kloster kamen wir nicht, wohl aber in die Kirche; durch welche Sinnbilder der Dummheit ist nicht auch dieser Tempel zu einem wahren WeihnachtsMarkte verunedelt worden!

Wir verliesen Engelberg sogleich des andern Tages, weil wir noch die Kantons Uri und Glarus bereisen wollten; zuvor aber nahmen wir unsern Weg seitwärts nach Stanz, dem Haupt-Orte Unterwaldens.

Mit noch vom gestrigen Tage halb abgebrochenen Leiden machten wir den Anfang der Reise etwas beschwerlich: ganz langsam giengen wir den angenehmsten Weg, den wir noch gefunden. Beschattet von der Buche, deren Blätter öfters mit uns spielten, auf einer Anhöhe, zieht sich die Strasse; tief unten schleicht das Wasser zwischen Felsen, und stürzt oft über selbige; der muntre Gesang der Vögel schmeichelte unserm Ohr; an dem Wege sind etliche Kapellen und eine Menge Bilder-Stöke angebracht, woran wir zuweilen des Künstlers geschikten Pinsel bewunderten. Froh sangen wir auf dieser elisyschen Strasse, vom Echo begleitet. Eine artige Kapelle rief uns wieder zu sich; wir glaubten da wieder hübsche Gemählde anzutreffen; auch fanden wir eines — aber das abscheulichste Gemählde des Fanatism.

Mit deutlich geschriebenen Buchstaben standen hier die schwarzen Worte, die, solange schon Religionen existiren, doch schwerlich je in dem Tempel der Gottheit angezeichnet standen:

„Wer an dem Tage der heili-
„gen Anna, der SchuzPatro-
„nin dieser Kapelle, hier erscheint,
„für die Ausrottung der Ketzer be-
„tet, und das seinige dazu bei-
„trägt, erhält Vergebung der Sün-
„den. Bekräftigt mit dem Fischer-
„Ring."

O abscheulicher SeelenHirte, du gibst deinen Anvertrauten die Keile in die Hand, daß sie Mörder werden sollen!

Wir sind nun seit etlichen Tagen mitten unter den Menschen, denen die Kirche befiehlt: tilge die Ketzer! Wir alle sind es, und sie wissen's auch; und doch möcht' ich immer unter diesen guten, gefälligen Menschen wohnen. Da heißt es recht: „nos moeurs corrigent nos loix."

Nur einige Stunden hielten wir uns in Stanz auf; eine hübsche Kirche ziert diesen Ort. Wir giengen von hier noch 3/4 Stunden weiter nach Buchs, am VierWaldstätterSee, wo wir nun seit 2 Tagen immer Regen haben. Unsre vorgehabte Reise nach Altdorf und in's GlarnerLand ist dadurch vernichtet.

Herzgut sind die Unterwaldner, und immer frohes Muthes. Ein wahres Vergnügen ist's, wenn die Leute zusammenkommen, und von ihren Gesezen sprechen; man erstaunt oft, wie treffend sie urtheilen. Ist nur ein Pünktchen von ihren Gesezen verlezt, ohne daß das Volk seine Einwilligung dazu gegeben hat, so wird die Aenderung, sey sie auch noch so gut, sicher über den Haufen geworfen. Der Antrag muß dem ganzen Volke gemacht, und seine Stimmen darüber gesammelt werden; die Mehrheit entscheidet. Gerne möcht' ich einem solchen Tage beiwohnen, wann der Vater mit seinem jungen Sohne kömmt, ihn durch Gründe zu seiner Meinung zu stimmen sucht, und das Volk unter freiem Himmel seinen Gesezen schwört,

und für bessere stimmt. Nach dem Land-Tage muß jeder sich unter die Gesetze schmiegen. Nirgend fand ich mehr Strenge, als auf diesem demokratischen Flekchen Erde. Jedes Verbrechen wird hart bestraft, ein geringer Diebstahl mit dem Galgen; auf Zänkereien sind Geld-Strafen gelegt, die in den allgemeinen Schaz kommen; wer sich dem Wein ergibt, dessen Name wird in den Wirths-Stuben angeschlagen, und den Wirthen bei starker Strafe befohlen, ihm keinen Wein zu geben. Eine Folge dieser strengen Ordnung ist, daß auch wenig Böses geschieht, welches uns unser junger Wirth bezeugte, da er sich nur zweier Diebstähle erinnerte, die aber auch beide mit dem Galgen bestraft worden.

Die Gegend um Buchs herum ist schön. Hier ist nicht mehr wilde Natur; bis auf die Gipfel der Berge sind fruchtbare Alpen; herrlicher Wieswachs im Thale; Frucht wächst keine hier. Ein Theil des Dorfes liegt auf einem Amphitheater: mein grösstes Vergnügen ist, die Anhöhe hinauf zu lustwandeln; geschmakvoll sind

die Häuser gewählt; grose ObstBäume erblikt man in Menge. Von dieser Anhöhe sieht man den Pilatus- und den RigiBerg, einen grosen Theil des VierWaldstätterSees, und meine geliebte Republik Gersau mit ihren 900 Bewohnern.

Wir wandten uns von hier nach Lucern, nachdem wir fest bei uns beschlossen hatten, nicht tiefer in die Schweiz zu gehen, da unsre Ahndung nur zu sehr eintraf, und der Regen immer anhaltender ward. Im vollen Regen verliesen wir Buchs. Zu StanzStaden mietheten wir einen Nachen, und liesen uns über den VierWaldstätterSee führen. Nah am See sahen wir eine Einsiedelei, sehr schön an einem Felsen angebracht, alles geschmakvoll bis auf die drei Heiligen an der VorderWand. Ich war begierig, den ehrwürdigen Mann mit grauem Barte zu sehen, der sich ganz der Welt entzogen, und diesen ruhigen Ort zu seinen hehren Meditationen gewählt hätte. Himmel, wie erschrak ich über dem WaldBruder! Ein vierschrötiger Kerl erschien, gros wie ein Baum, stark wie ein Herkules, mit ro-

them Barte. Hätt' ich ihn als Grenadier gesehen, so würde ich glauben, daß er schon 100 Türken den Kopf gespalten hätte; so grimmig ist sein Gesicht. — Noch eine starke Stunde hatten wir zu gehen, bis wir Lucern erreichten.

Lucern hat in seiner Lage viel von Solothurn; doch sieht man hier weit nicht so viel Pfaffen, und die Leute sind nicht so geistlich dumm. Wir sahen hier den berühmten Plan des Herrn Generals Pfyffer; ein sehr interessantes Werk. Einen Theil der obern Schweiz verjüngt zu sehen, ist gewiß der Mühe werth. Man staunt über den Fleis des Mannes, der mit so viel Mühe und Gefahr verknüpft war; 10 Jahre arbeitete er daran. Die Reise, die wir über den Engstli gemacht hatten, konnten wir deutlich sehen: mir grauste es izt mehr, wie ich den schrekli-chen Weg sah, als da ich ihn machte. Nur schade, daß nicht mehr Geschmak bei dem schönen Werke angebracht ist! Der Plan ist ohngefähr 12 Schuh lang und 6 breit; der Titlis ist darinn wohl einen Schuh über den LucernerSee erhöht.

Ein alltäglicher Weg ist der von Lucern bis an das Ufer des ZugerSees; oder bedekte uns der Nebel das, was schön war? Ach wie langweilig, wie traurig ist es, wenn man das Grose, Erhabene gesehen hat, und dann in solche uninteressante Gegenden kömmt! Alles ist einem dann zu eng, alles zu weit; nichts ist einem recht. Die Fahrt über den ZugerSee war ziemlich befriedigend, obgleich der Nebel uns die Aussicht raubte. In Zug hielten wir uns nur über Mittag auf.

Fruchtbare Felder, schöne Dörfer trafen wir auf dem Wege von Zug nach der Abtei Mury an. Diese Abtei liegt in den freien Aemtern: der Landmann hat hier hinlänglich zu leben, und gibt im Nothfall noch seinen Brüdern in den Bergen etwas ab; man sieht hier keine Berge, nur kleine Hügel, und diese sind fruchtbar. Sonst hat die Gegend keinen Reiz. Das Kloster Mury liegt auf einer Anhöhe; man ist wirklich mit dem neuen Aufbau desselben beschäftigt, der sehr kostbar wird.

Vielemergen hatten wir bald nach unsrer Abreise von Mury erreicht. Ich war äusserst begierig, die Gegend zu sehen, wo durch die Hand der Pfaffen die Schweizer (1712) zum leztenmal bluteten. Auf diesem Plaze ward wegen Religion gestritten. Der Abt von St. Gallen war der Urheber; durch ihn wurden die Protestanten und Katholiken Feinde, und zogen mit gezüktem Schwerte gegeneinander. Friedlich ward in der Mitte zwischen diesen zum Streite gerüsteten Schweizern accordirt: ohne sich zu schlagen, zogen die Heere auseinander; nur war noch der NachTrab der Protestanten auf dem Plaze. Von ihren Brüdern verlassen, zu schwach um zu siegen, wurden sie durch Anstiftung der Pfaffen überfallen, und das Morden begann. Zeitig genug kamen die Berner und Zürcher zurück; die Wuth war schrekklich; ohne Gnade fiel alles, was nicht wich, unter dem Schwert. Die Protestanten waren Sieger, und legten nun dem Abt einen Zaum an, daß ihm nie mehr ein solcher Gedanke kommen kan. Seit der Zeit leben die Schweizer ruhig

unter sich, und brüderlich umarmen sie einander bei der jährlichen Tagsazung.

Fruchtbar ist dieses Erdreich an Getraide von allen Arten; bis nach Arau sind schöne, grose Felder, maste Wiesen, das Akerfeld mit grosem Fleise gebaut; die ganze Gegend ist ein vollkommener Garten. Wir sahen uns nun wieder im Bernischen, und bald in dem Städtchen Lenzburg, das sich meist vom Handel nährt; die Einwohner desselben haben mit denen von Arau gleichen Ruhm, sehr arbeitsam zu seyn. Das Schloß des LandVogts ist gros, ausgedehnt auf einem Felsen gebaut, eine ächte, ehemalige RitterBurg; die runden und vierekigten Thürme mit ihren schwarzen Mauern machen es heroisch.

Arau hat vieles von Lenzburg, ohngefähr gleiche Gröse und gleiches Gewerb. Nur ist jenes bekannter durch seine guten StahlArbeiten, die in groser Menge da fabrizirt werden. Neben dem Städtchen fliest die Aar in einer Tiefe.

Einige

Einige Stunden von Aran kömmt man in das Städtchen Olten, im Kanton Solothurn. Mit Ehrfurcht trat ich in den SammelPlaz der helvetischen BundsGenossen: hier erscheinen sie alle Jahre, und berathschlagen brüderlich über das Wohl des Vaterlands.

Eine Stunde von Olten erhebt sich der Weg über den Hauenstein. Viel beschwerlicher ist dieser, als der, den wir vor 6 Wochen auf der Hinreise gemacht hatten. Diese zwei Strassen sind die einzigen Wege, um auf dieser Seite in die Schweiz zu kommen. Dank dir, gütige Natur! du schüzest die glüklichen und guten Schweizer mit deiner eignen Hand; sie verdienen es auch.

Auf der Höhe des Berges scheidet sich Solothurn von Basel. Die Menschen scheinen auf dieser Seite wohlhabender zu seyn, als auf jener des obern Hauensteins; doch hört man auch hier die WeberStühle. In dieser Gegend erheben sich wieder Berge; eingeschlossener ist der Wanderer, wilder die Natur; in schönen Abwechslungen

wird man unterhalten, und von den fruchtbaren Thälern erfreut. Auf solche Art gelangten wir bis an die Thore von Liestal, wo wir unsern lezten RuheOrt auf der glüklichen Reise hatten, und am folgenden Tage trafen wir wieder in Basel zurük ein.

5.

Reiserouten durch's Badische.

Die Markgrafschaft Baden, die sich von Pforzheim bis nach Basel, in einer Länge von 28 Meilen, auf der sie zu ohngefähr 1/3 durch fremdes Gebiete unterbrochen wird, längs dem Rhein, der hier die Gränze zwischen Frankreich und Teutschland bildet, hinzieht, gehört unstreitig unter die natürlichreichsten, bevölkertsten und schönsten Provinzen Teutschlands. Sehr wahr ist, was ein schätzbarer älterer Badischer Dichter (Drollinger) von ihr sagt:

— — Die ährenreiche Felder;
Die Wiesen, reich an Klee; an Holz und Wild die Wälder;
Ein fettes Rinder-Heer, bestimmt zu deiner Kost;
Der Wasser SchuppenVolk; der Hügel NektarMost.
Der Berge Gipfel schmükt gewürzter Kräuter Menge,
Und mancher HeilungsBrunn durchrauschet ihre Gänge;
Und wenn in deinem Kreis der Sonne schwächre Kraft
Schon keinen Demant reift, und deiner Klüfte Saft
Zu keinem Golde kocht, so bist du doch dagegen
An andern Erzten reich; so hat des Himmels Segen
Ein blankes Eisen dir in Fülle zugezählt,
Das jenes nakte Volk vor allem Golde wählt.

Und wie sehr hat Baden nicht seitdem, unter der glüklichen Regierung seines Karl Friedrich's, durch Nach-Hilfe oder Verschönerung der Natur,

durch Anlagen der Kunst, und durch Werke des KunstFleises gewonnen! In den künftigen Fortsezungen dieses Almanachs werden wir hievon mehr im Detail handeln. Inzwischen liefern wir den Lesern hier den Entwurf einer doppelten Post-Reise durch's Badische, die immer von Pforzheim anfängt, aber das einemal nach Strasburg, das andremal nach Basel gerichtet ist. Wir bemerken dabei, nach dem Modell des Handbuchs für Reisende, nicht nur mit kurzen Worten, die Haupt-Merkwürdigkeiten der Orte, durch die der Weg führt, sondern auch das, was etwa seitwärts der Geschichte oder des Locals wegen merkwürdig ist. Auch fügen wir noch den Entwurf zu einer kleinen NebenReise von Rastatt aus durch das MurgThal bei.

I. Reise,
von Pforzheim bis Basel.

(14 Posten, oder 28 Meilen. Der Weg durchgängig Chaussee.)

Posten.

Von
Pforzheim
nach Bevölkerung: 5000.

Uiber die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt s. den 2ten Aufsaz in diesem Almanach.

Gasthöfe: die Post. Der schwarze Adler. Der Ritter.

Wilferdingen.

Remchingen,
ein KammerGut, mit dazu gehörigen Gebäuden, dermalen im Bestand von Wiedertäufern.

Singen.

Klein Steinbach.

Sellingen.

Berghausen.

Grözingen.

Auf der rechten Seite das Schlösgen Augustenburg; auf der linken die KrappFabrike unter der Firma: Dierordt und Seligmann.

Posten. 1 1/2

Durlach.

Bevölkerung: 3500.

Sehenswürdigkeiten: Das alte fürstliche Schloß mit dem daran liegenden Garten, worinn die in verschiedenen Gegenden des Badischen aufgefundne römische Denkmale und MeilenZeiger aufgestellt sind. Die Münze. Die

Posten.

Fayence-Fabrik, welche zwischen 50 und 60 Personen beschäftigt. Die Globen des H. Prorector Dibold. Die Kupferstich- und Kunst-Sammlung des Hrn. Hof-Medailleurs Bückle. Krapp-Fabrike unter der Firma: Vierordt und Seligmann.

Gasthöfe: Die Post.

1/2

Karlsruhe.

Bevölkerung: 10,000.

Sehenswürdigkeiten: Das fürstliche Residenz-Schloß, von dem 32 Alleen durch den Wald gehen, wovon 9 die verschiedenen Strassen der in Gestalt eines Fächers gebauten Stadt ausmachen. Der Schloß-

Posten.

und FasanenGarten. Der botanische Garten. Die fürstliche Bibliothek. Das Antiquitäten- und Münz-Kabinet. Das NaturalienKabinet. Der Apparatus von mathematischen und physischen Instrumenten bei Hn. Hofrath Bökmann. Die Typometrie (LandkartenDruk) des Hn. Kirchenraths Preuschen. Die Samlung von Modellen und Kupferstichen bei H. HofMahler Becker. Die Steinschleiferei des H. Meier. Die KunstSchreinerei der H. H. Gräßle und Höfle.

Wissenschaftliche Anstalten: Gymnasium illustre. LehrInstitut für

Posten.

Taub-Stumme. Thier-Arzney-Schule.

Gasthöfe: Das goldne Kreuz. Die Post. Darmstädter Hof. Römische Kaiser. König von Preussen.

Käppurrer Hof-Gebäude.

3/4

Ettlingen.

Sehenswürdigkeiten: Das fürstl. Schloß mit seinem Garten. Rechts, an der Brüke über die Alb, am Rath-Hause, ein römisches Denkmal des Neptun, genau so, wie das S. 61 dieses Almanachs beschriebene, das im Schloß-Hofe zu Baden steht.

Posten.

Gasthöfe: Die Krone.

Bruchhäuser.

Von hier aus fährt man über die Rastatter Heide, eine der größten Ebenen Teutschlands. Diese Sand-Fläche ist gegenwärtig so wohl angebaut, daß man sie nur noch uneigentlich eine Heide nennen kan.

1 Rastatt.

Sehenswürdigkeiten:
Das schöne Schloß, welches der berühmte Feldherr, Prinz Louis von Baden erbaute, und welches, nach Schöpflin's Angabe, 12 Millionen kostete. Man zeigt in demselben das Zimmer, wo-

Posten.

rinn Eugen und Villars, in der Nacht vom 7 März 1714, die Rastatter Friedens-Präliminarien unterzeichneten. In einem andern Zimmer werden die von dem Prinzen in der Schlacht von Salankemen erbeuteten türkischen Trophäen aufbewahrt. Die englische Stahl-Fabrike der Gebrüder Schlaff, die mit 80 Arbeitern betrieben wird, und alle Eisen- und Stahl-Waaren, besonders zum Gebrauche für Kutschen, desgleichen auch mathematische Instrumenten und Ornamente aller Art, in gleicher Vollkommenheit, wie nur irgend die ber. Manufacturen

Posten.

von Birmingham und Sheffield, liefert.

Gasthöfe: Die Post. Die Sonne.

Sandweier.

Ös.

Sinzheim.

Steinbach.
Ein Städtchen.

1 Bühl.

Ein MarktFleken. Von diesem Orte führen die in der Kriegs-Geschichte berühmten Linien den Namen, die Prinz Louis von Baden im Jahr 1703 von Philippsburg am Rhein über Stollhofen und Bühl bis an die Gebirge des

Schwarz-Walds anlegte, und die erst nach seinem Tode erobert wurden.

Unweit Bühl sind Eisen-Berg-Werke; man nennt die Gegend im Bühler-Thal.

Von hier an fängt der vortrefliche Oberländer Boden, oder die Felder an, die alles in der grösten Fülle tragen, die gesegnetsten Gegenden Teutschlands, selbst die sogenannte goldne Aue, an Fruchtbarkeit aller Art übertreffen, und immer besser werden, je mehr man sich dem Hochbergischen und der Herrschaft Badenweiler nähert.

Posten.

Ottersweier.

Saßbach.

Hier ward Turenne den 27 Jul 1675, während des Recognoscirens, erschossen. Der jezige Kaiserl. General-Major von Klingtin ließ an dem Orte, wo dieser grose Mann fiel, eine Pyramide von Sandstein, und später hin der Bischof von Strasburg, Cardinal Rohan, zu dessen Gebiete das Dorf Saßbach gehört, ein marmornes Denkmal errichten, welches aber zum Theil zerfallen ist. General Moreau stellte, nach dem lezten Rheinübergang der Franken im Jahre 1797, eine Ehren-Wache dabei auf.

Posten.

Achern.

In der St. Nicolas Kapelle, die am Ende dieses Dorfes liegt, sind Turenne's Eingeweide unter dem Horn des Altars begraben.

Sautenbach.

Oehnsbach.

Renchen.

Der kleine Fluß dieses Namens, der einen HauptEingang in das innere Schwaben öfnet, bildet die wichtige militairische Position, worinn die beiden grosen Feldherre: Turenne und Montecuculi im Jahre 1675 sich so lange gegenüber standen. Auch im Feldzuge von 1796 entschied die

hier

Posten.

hier den 28 Jun gelieferte Schlacht für das weitere Vordringen der fränkischen Rhein- und Mosel-Armee unter General Moreau.

1 1/4 Appenweier.

1/2 Offenburg.

Die Kinzig, mit Brüke.

Hofweyr.

Schopfen.

3/4 Friesenheim.

Dinglingen.

Meitersheim.

Kippenheim.

Ettenheim.

Residenz des Bischofs

R

Posten.

von Strasburg, Cardinals Rohan.

Rindsheim.

Herbolzheim.

In dieser Gegend, bis über Emmendingen u. Freiburg hinauf, wird ausserordentlich viel und schöner Hanf gebaut. Für Reisende, die zu der Zeit, da er in Blüthe steht, diese Strasse passiren, ist der Geruch fast betäubend.

1 1/4, oder Extra-Post 1 1/2.

Kenzingen.

Hecklingen.

Köndringen.

3/4

Emmendingen.

Haupt-Ort der Markgrafschaft Hochberg.

Posten.

Merkwürdigkeiten: In der Gegend dieser Stadt fiel den 19 October 1796 eine Schlacht vor, worinn der Erzherzog Karl den General Moreau, der, nach seinem Rükzuge, von Freiburg aus sich die Verbindung mit Kehl öfnen wollte, dis Vorhaben aufzugeben zwang.

Langendenzlingen.

Gundelfingen.

3/4

Freiburg,

Die Hauptstadt von VorderOestreich.

Bevölkerung: 8000.

Wissenschaftliche Anstalten: Universität.

Sehenswürdigkeiten: Das Münster mit seinen Thürmen.

Gasthöfe: Im Mohren. Zum römischen Kaiser.

Aus dem SchwarzWalde gelangt man nach Freiburg durch den berühmten, etwa 2 Stunden davon entfernten EngPaß, die Hölle; ein langes, äusserst schmales, romantischwildes Thal, oder vielmehr Kluft, die sich zwischen hohen und schrofen Berg- und FelsWänden hinzieht, und durch deren Mitte ein klarer ForellenBach läuft.

Hie und da ist der Weg so schmal, daß kaum zwei Menschen nebeneinander gehen können. Der Marschall von Villars gab auf den Vorschlag des Kurfürsten von Baiern, durch das Thal von Neustadt (so heißt dieser EngPaß von seinem östlichen AnfangsPunkte) zu ihm zu stossen, die berühmte Antwort: „das Thal von Neu„stadt heißt die Höl„le, und ich — Ver„zeihung für den Aus„druk! — bin nicht „Teufels genug, um „hindurch zu passi„ren.“ Nach Moreau's Rükzuge im Jahre 1796, brach zuerst dessen VorTrab unter dem General

Girard, genannt Vieux, den 11 Oct., nach einem hizigen Gefechte, durch diesen Paß vor, durch den hierauf an den beiden folgenden Taaen auch die ganze übrige fränkische Armee sich nach Freiburg in das Rhein-Thal zog.

Die Treisam, mit Brüke.

St. Georgen.

Wolfenweiler.

Norschingen.

1 Krozingen.

Hügelsheim.

1 Müllheim.

Ein groser MarktFleken, HauptOrt der Herr-

Postett.

schaft Badenweiler, die man das Paradies der Markgrafschaft Baden nennen kan, und wovon wir in der Fortsezung dieses Almanachs eine nähere Beschreibung liefern werden.

Gasthöfe: Die Post. Zum Ochsen.

Sehenswürdigkeiten:
Nicht weit von Müllheim, am Fuse des prächtigen und ungeheuer grosen Berges, genannt der Hoch-Blaue, liegt das durch seine mahlerische Partien, durch die ehrwürdigen Ruinen des alten Schlosses der Mark-

grafen, und durch sein Bad berühmte Dorf Badenweiler. Zufälliger Weise hat man hier im Jahre 1784 ein verschüttetes altrömisches Bad entdekt, eines der merkwürdigsten und wohlerhaltensten Überbleibsel dieser Art aus dem Alterthum, welches zum Schuze gegen weitere Verwitterung unter ein Dach gestellt wurde, aber übrigens auf's sorgfältigste in seiner ursprünglichen Gestalt und mit dem ganzen edlen Rost des Alterthums erhalten wird. Es verdient von jedem Reisenden besichtigt zu werden. H. von Mechel in Basel hat den Grund-

Riß davon in Kupfer gestochen, und Hr. Kirchenrath Preuschen in Karlsruhe hat eine eigne ausführliche Beschreibung davon druken lassen.

Die Herrschaft Badenweiler, oder das Oberamt Müllheim, und die Herrschaft Rötteln, oder das Oberamt Lörrach, sind das Vaterland der berühmten weissen und rothen Markgräfler Weine, die unter die besten, und vorzüglich auch unter die gesundesten in ganz Teutschland gehören, und selbst auch in Frankreich, unter dem Namen: Vins du Marquisat, gesucht und geschäzt sind.

Poststein.

Auggen.

Schliengen.

In dieser Gegend fiel den 24 Oct. 1796 die Schlacht vor, welche den gänzlichen Rükzug des Generals Moreau bei Hüningen auf das linke Rheinufer bestimmte.

1

Kalteherberg.

Eimeldingen.

Seitwärts liegen die Ruinen des Schlosses Friedlingen, wo Prinz Louis von Baden, den 14 Oct. 1702, eine Schlacht gegen den Marschall von Villars verlor.

1 1/4

Basel.

2. Reise,
von Pforzheim nach Strasburg.

(durchgängig Chaussee.)

Von Pforzheim bis Karlsruhe ist der Weg ganz der nemliche, wie bei der ersten Route.

Posten.

Karlsruhe.

Mühlburg.

Krapp Fabrike der Frau von Seldenek.

Grünwinkel. — Bierbrauerei u. Puder Fabrike.

Durmersheim. — Rastatter Heide. S. die Bemerkung bei N. 1.

Bietigheim.

Rastatt.

Die Murg, mit Brüke.

Hügelsheim.

Stollhofen.

Auch von diesem Orte benennt man zuweilen die berühmten Linien, die Prinz Louis von Baden zu Anfang dieses Jahrhunderts von Philippsburg am Rhein bis an den Schwarz-Wald zog.

Ulm.

Lichtenau.

Ein dem LandGrafen von Hessen Darmstadt gehöriges Städtchen.

Die Acher, mit Brüke.

Scherzen.

Postern.

Die Rench, mit Brüke.

Membrechtshofen.

Freistätt.

1 Bischofsheim am hohen Steg.

Hochenbinnen.

Lings.

Bottersweier.

Die Rinzig, mit Brüke.

1 Kehl.

Liegt seit der merkwürdigen und blutigen lezten Belagerung ganz in Ruinen.

Der Rhein, mit Brüke.

1/2 Strasburg.

3.

Neben Reise,

von Rastatt aus durch das MurgThal.

(Von Rastatt bis zur Glashütte Schönmünzach kan man bequem fahren.)

Stunden.

Rastatt.

NiederBühl.

Bischweier.

Rothenfels.

Gaggenau.

Glas-Hütte. Rechts, neben der Strasse, der von Rindenschwender

Stunden.

erschaffene Amalien-Berg.

Von hier aus nehmen die vielen Säg-Mühlen der Gernsbacher Schifferschaft, und die dabei aufgethürmten grosen Bord- oder Dielen-Massen ihren Anfang.

Ottenau.

Hörden.

3 1/2

Gernsbach.

Ein Städtchen, von ohngefähr 1300 Einwohnern, das zwischen Baden und dem Bißthum Speyer gemeinschaftlich ist.

Wirthshäuser: Adler. Laub. Löwe.

Stunden.

Oberzroth.

Hilpertsau.

Weissenbach.

Langenbrand.

Causbach.

2 1/2 Forbach.

Ein beträchtliches Dorf, mit einer wohlgebauten hölzernen Brüke über die Murg.

Von hier aus wird das Thal immer enger, wilder, einsamer. Man kommt zu folgenden einzelnen Häusern:

Die Raumänz (ein Häuschen.)

Kirsch-

Stunden.

Kirschbaums Wasen (4 Häusser, für einen Jäger und die Taglöhner der Murg Compagnie.)

Pfronbronn (ein Floz-Haus und eine Schmiedte.)

Hier scheidet sich das Badische von dem Wirtembergischen.

2 1/2 Glashütte Schönmünzach, (wo aber kein Glas mehr gemacht wird.)

Huzenbach.

Link's auf dem Berge sieht man die Trümmern des Schlößchens Königs Warte.

Schönengründ.

Von hier aus kommt

S

Stunden.

man an dem Dorfe Röth vorbei, welches rechts über der Murg liegen bleibt.

Hesselbach.

2 1/2

Kloster Reichenbach.

Der Siz einer Wirtembergischen Oberamtei. Man logirt und ißt hier sehr gut bei dem braven Gastmeister Klump.

Baiersbronn.

Die 9 HammerWerker im St. Christoph's-Thal, die das Flüßchen Forbach treibt.

2

Freudenstadt.

Eine ehemalige Festung, von deren Werken

Stunden.

man noch die Trümmern sieht. Man sagt gewöhnlich, um die schöne Lage dieser Stadt zu bezeichnen, daß, wenn man in deren Mittelpunkt eine Maas Wasser ausschütte, die eine Hälfte davon in die Murg und durch diese in den Rhein, die andre in den Nekar fliese. Die Kirche ist im DreiEk gebaut, und mit zwei schönen Thürmen geziert: als etwas Eigenthümliches ist zu bemerken, daß darinn die beiden Geschlechter einander nicht sehen, obgleich deren jedes sowohl die Kanzel als die Orgel im Gesichte hat.

St.

Nahe bei Freudenstadt liegt der durch seine militairische Wichtigkeit berühmte Knieß.

Genealogie
des
Hochfürstlich Markgräflich
Badischen
Hauses.

Markgraf: Carl Friedrich, geb. den 22 Nov. 1728, succed. in den Durlachischen Landen seinem Herrn GroßVater den 12 Mai 1738, übernimmt nach erlangter venia aetatis die Regierung den 22 Nov. 1746, succed. in den Baden-Badischen Landen den 21 Oct. 1771; Holländischer GeneralLieutnant der Infanterie und Chef eines InfanterieRegiments; des Elephanten, schwarzen Adlers, und St. Hubertus Ordens Ritter, auch des BadenDurlachischen Ordens de la Fidelite Ordens-Herr.

Erste Gemahlin.

Caroline Louise, LandGraf Ludwig's VIII zu HessenDarmstadt Tochter, St. Ca-

tharinen Ordens Dame, vermählt den 18 Jan. 1751, gestorben den 8 April 1783 zu Paris.

Zweite Gemahlin.

Louise Caroline, Freifrau von Hochberg, geb. von Geyer, (wird 1796 von Kaiser Franz II. in des Heil. Römischen Reichs GrafenStand erhoben), geb. den 26 Mai 1768, vermählt den 24 Nov. 1787.

Kinder

Erster Ehe.

a.) Carl Ludwig, ErbPrinz, geb. den 14 Febr. 1755, des St. Andreas, schw. Adlers und de la Fidelite Ordens Ritter; des schwäbischen Kreises GeneralFeldZeugmeister, und Kaiserl. Russischer GeneralLieutnant, auch Chef eines (des vorhin Kostowschen) InfanterieRegiments zu Twer.

Gemahlin.

Amalie Friedrike, LandGraf Ludwig's IX zu HessenDarmstadt Tochter, St. Catharinen Ordens Dame, geb. den 20 Jun 1754, vermählt den 15 Jul 1774.

Dessen Kinder.

a) Catharine Amalie Christiane Louise, } Zwillinge. geb. den 13 Jul 1776.

b) Friedrike Wilhelmine Caroline, vermählt den 9 Merz 1797 an Maximilian Joseph, regierenden Herzog zu PfalzZweibrüken.

c) Louise Marie Auguste, nunmehr Elisabeth Alexiewna, geb. den 24 Jan. 1779, tritt den (9) 20 Mai 1793 zur griechischen Kirche feierlich über; des Russischen St. Catharinen Ordens Dame; an Alexander Paulowitsch, GroßFürsten von Rußland, ältesten Sohn des Kaisers, verlobt den (10) 21 Mai, und verm. den (28 Sept.) 9 Oct. 1793.

d) Friedrike Dorothee Wilhelmine, geb. den 14 Merz 1781, des St. Catharinen Ordens Dame; verlobt den 14 Aug. 1797 zu Erfurt mit des Königs Gustav Adolph von Schweden Majestät, geb. den 1 Nov. 1778.

e) Marie Elisabeth Wilhelmine, geb. den 7 Sept. 1782.

f) Carl Friedrich, geb. den 13 Sept. 1784, gest. den 1 Merz 1785.

g) Carl Ludwig Friedrich, geb. den 8 Jun 1786, des St. Andreas und de la Fidel. OrdensRitter, Kaiserl. Russischer GeneralLieutnant und Chef eines (des vorhin Butürschen) InfanterieRegiments; auch Oberst des Schwäbischen Kreises.

h) Wilhelmine Louise, geb. den 10 Sept. 1788.

2.) Friedrich, geb. den 29 Aug. 1756, des weisen Adlers und de la Fidel. Ordens Ritter.

Gemahlin.

Christine Louise, des Kaiserl. Königl. FeldMarschalls Prinzen Friedrich August zu Nassau-Usingen Tochter, vermählt den 10 Dec. 1791.

3) Ludwig Wilhelm August, geb. den 9 Febr. 1763, des Preussischen schwarzen und rothen Adlers, auch des Badischen de la Fidel. Ordens Ritter, gewesener Königl. Preussischer General-Major und Chef eines InfanterieRegiments, dermalen noch des schwäbischen Kreises GeneralMajor und Chef eines InfanterieRegiments des schwäbischen Kreises.

4.) Louise Caroline, geb. den 8 und gest. den 11 Jan. 1767.

Zweiter Ehe.

5.) Carl Leopold Friedrich, geb. den 29 Aug. 1790.

6.) Wilhelm Ludwig August, geb. den 8 April 1792.

7.) Friedrich Alexander, geb. den 10, gest. den 18 Jun 1793.

8.) Amalie Christine Caroline, geb. den 26 Jan. 1795.

9.) Maximilian Friedrich Johann Ernst, geb. zu Triesdorf den 9 Dec. 1796.

Bruder.

Wilhelm Ludwig, geb. den 14 Jan. 1732 Holländischer Generallieutnant, Gouverneur zu Arnheim und Oberst eines Holländischen Infanterie Regiments, des de la Fidel. Ordens Ritter, gest. den 17 Dec. 1788.

Eltern.

Friedrich, geb. den 7 Oct. 1703, gest. den 26 Merz 1732.

Gemahlin.

Anne Charlotte Amalie Louise, Fürst Johann Wilhelm Friso zu Nassau-

Dietz Tochter, vermählt den 3 Jul 1727, gest. den 18 Sept. 1777.

Groß-Eltern.

Carl Wilhelm, geb. den 17 Jun 1679, succed. dem Hrn. Vater 1709, Kais. General-Feld-Marschall, des schwäbischen Kreises General-Feld-Zeug-Meister, gest. den 12 Mai 1738.

Gemahlin.

Magdalene Wilhelmine, Herzog Wilhelm Ludwig's zu Wirtemberg Stuttgart Tochter, vermählt den 27 Jun 1697, gest. den 30 Oct. 1742.

Groß-Vaters Geschwister.

1.) Catharine, geb. den 10 Oct. 1676, gest. den 11 Aug. 1746.

Gemahl.

Johann Friedrich, Graf von Leiningen und Dachsburg, gest. den 9 Febr. 1722.

2.) Johanne Elisabeth, geb. den 3 Oct. 1680, gest. den 2 Jul 1757.

Gemahl.

Eberhard Ludwig, Herzog zu Wirtemberg Stuttgart, gest. den 31 Oct. 1733.

3.) Albertine Friedrike, geb. den 3 Jul 1682, St. Catharinen Ordens Dame, gest. den 22 Dec. 1755.

Gemahl.

Christian August, Herzog zu Holstein-Gottorp, Bischof zu Lübek, gest. den 25 April 1726.

4.) Christoph, geb. den 9 Oct. 1684, Kaiserl. und des schwäbischen Kreises GeneralMajor und resp. Obrist eines InfanterieRegiments, gest. den 2 Mai 1723.

Gemahlin.

J. M. Christine Felicit. Graf Johann Carl August zu Leiningen-Hildesheim Tochter, vermählt den 4 Dec. 1711, gest. den 3 Jun 1734.

Zweiter Gemahl.

Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Eisenach, vermählt den 30 Mai 1729, gest.

Kinder.

a) Carl August Johann Reinh., geb. den 14 Nov. 1712, Reichs- und des schwäbischen Kreises resp. General-FeldMarschall und GeneralFeldZeug-

Meister, Obrist eines schwäb. Kreis-InfanterieRegiments, St. Hubertus und de la Fidel. Ordens Ritter, gest. den 31 Mai 1786.

b) Carl Wilhelm Eugen, geb. den 13 Nov. 1713, Königl. Sardinischer General der Infanterie, des St. Hubert. und de la Fidel. Ordens Ritter, gest. den 9 Mai 1782.

c) Christoph, geb. den 7 Jun 1717, Kaiserl. Königl. GeneralFeldMarschall u. ReichsGeneralFeldMarschall, auch Obrist eines Kaiserl. Infanterie Regiments, des Badischen de la Fidel. und Wirtembergischen Jagd-Ordens Ritter, gest. den 18 Dec. 1789.

Stifter dieser Linie: Ernst, jüngster Sohn Christophs.

StammVater des ganzen Hauses: Christoph, beerbte den lezten Markgrafen von Baden-Hochberg 1503, gest. 1527.

Inhalts-Anzeige.

I. Anweisung zum Gebrauch und Verständniß der astronomischen KalenderAngaben.

II. Der gewöhnliche Kalender vom Jahr 1798, nebst dem neuen Kalender der fränkischen Republik, so wie dem jüdischen und türkischen.

III. Eigentlicher Text des Almanachs.

A. Erklärung der 6 MonatsKupfer, von P.

1.) Flucht des ErbStatthalters aus Holland . . . . . S. 3
2.) Ankunft des türkischen Gesandten in London 7
3.) Hastings wird freigesprochen 13

4.) Lezter Act des Trauerspiels auf Quiberon . . . . S. 15
5.) Stanislas, König in Polen, unterschreibt seine Entthronung 18
6.) Szene aus Taiti 19

B. Gedichte.

1.) An die Wahrheit, von Schreiber. 27
2.) An Lyda, von ebend. . . 30
3.) Denkspruch, von ebend. . 31
4.) LiebesWahnsinn, nach dem Ital. von ebend. 32
5.) Bitte einer Unglüklichen, von ebend. 33
6.) An Chloe, von ebend. . . 35
7.) Der Garten, nach dem Französischen des Duc de Nivernois, von ebend. 36
8.) Amor, von ebend. . . . 38
9.) Beim ersten Eintritt in Karlsruhe, von F. v. Drais. 40
10.) Das MurgThal, von ebend. 42
11.) WiegenLied, von ebend. . 44

12.) Auf den Tod eines Wohlthäters, von ebend. . . S. 46
13.) Epistel an meinen Sch. (da er Bräutigam, und bald jovialisch, bald hypochonder war) von ebend. 47
14.) Allgemeines Gebet (eine Uibersetzung aus Pope) von ebend. 49
15.) Der neue Almanach, von Pf. 52

C Vermischte Aufsätze.

1. Das MurgThal, von P. 57
2. Uiber Pforzheim . . . 77
3. Versuche mit einigen PflanzenProdukten in Bezug auf das allgem. menschliche Nahrungs-Mittel, zur Abhilfe des BrodMangels unter den ärmern Volks-lassen und der GetraideTheurungen, von F. Molwitz 98

4. Tagebuch der SchweizerReise einiger Künstler im Jahre 1793 . . . . S. 124

5. ReiseRouten durch's Badische.

1.) Reise von Pforzheim nach Basel 176
2.) Reise von Pforzheim nach Strasburg 197
3.) NebenReise, von Rastatt aus durch das Murg-Thal 200

D. Genealogie des Hochfürstlich Markgräflich Badischen Hauses . . 207

a D Sch 12

1708

BLB Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg